

KOST' NIX!

Ausgabe 18 – März 2024

niederbayern

M A G A Z I N

Agnes Bernauer Festspiele

Die Dirndl-Designerin

Das Oldtimer-Bistro

Die schönsten Radlwege

... und vieles mehr aus Niederbayern

MIA SAN HEIMAT

MEINE NÄCHSTE RADTOUR? ... immer mit Seeblick!



*Wir
drucken
nachhaltig
auf Recycling-
papier!*

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das neue Jahr macht so weiter, wie sich das alte verabschiedete: mit Problemen und Irritationen. Bundesweit und weltweit. Das stellt auch uns in unserer geliebten Heimat wieder vor große Herausforderungen! Wir können das Gegenwärtige zwar final nicht lösen, aber mit optimistischen und abwechslungsreichen Programmangeboten einen kleinen Beitrag für mehr Lebensfreude und Optimismus leisten.

NIEDERBAYERN TV hat sich über den Jahreswechsel wieder eine Menge Neues einfallen lassen. Formate wie die neue Kochsendung mit Starkoch Lucky Maurer oder der anspruchsvolle Talk „Hausmann trifft“ mit Georg Hausmann ergänzen ideal die wichtige Tagesaktualität aus Politik, Gesellschaft, Kultur und Sport. Ab sofort können Sie auf unserer neu gestalteten Website alle Reportagen, Beiträge und Interviews in unserer Mediathek abrufen. Eine personell vergrößerte Mannschaft im Bereich Social Media macht dies jetzt möglich.

Das ist deshalb erwähnenswert, weil die Ruf- und Klickzahlen bei vielen digitalen Plattformen wie Instagram, TikTok, Smart TV, Magenta TV oder HbbTV in den letzten Monaten erfreulicherweise enorm gestiegen sind. Einschalten lohnt sich eben, wenn Sie wissen wollen, was in Niederbayern, also in ihrer Nachbarschaft, alles los ist.

Ich freue mich mit ihnen auf den Frühling.



Bleiben Sie gesund.

Marco-Michael Wühr
Programmschef NIEDERBAYERN TV

INHALT

Frühling in Niederbayern

- 6 | Die schönsten Radlwege im Großraum Passau
- 12 | Die Frühlingsverserl-Schreiber
- 16 | Die Natur. Und ich.
- 20 | Annas Frühlingsg'schichterl

Niederbayern – Stark für den Nachwuchs

- 24 | Spielerisch fürs Leben lernen
- 28 | Lenny, der Schulhund
- 34 | Seid's ihr alle daaaa?
- 38 | Puck, Penalty, Powerplay – Der starke Nachwuchs des EVL

B'sonders

- 46 | Agnes Bernauer Festspiele
- 54 | Stets zu Ihren Diensten – Mein Leben als Butler bei Millionären

Mia san Heimat – unterwegs!

- 58 | Desperate Brasswives – Brasspop, Partyrock und Girlpower
- 62 | Die Dirndl-Designerin – Tracht & Trend made in Landshut
- 66 | Retro, Roller, Apfelkuchen – Das Oldtimer-Bistro
- 72 | Vom jungen Mann, der ins Kloster ging

Weitere Themen

- 78 | Servus Niederbayern – Das Magazin zum Heft
- 80 | Heute vor 25 Jahren ... Das Alcatraz in Landau an der Isar

Mitg'macht

- 84 | Leserbrief
- 85 | Gewinnspiel
- 85 | Leseraufforderung

Zum Schluss

- 86 | Programmübersicht Kabel & Livestream
- 88 | Programmübersicht Satellit
- 90 | Schlusswort und Impressum





© wolfgang rieger - stock.adobe.com

RUBRIK

FRÜHLING

in Niederbayern



Die schönsten Radlwege im Großraum Passau

von Torsten Widua

„Ja, mir san mit'm Radl da.“

Diesen Song kennt jeder. Und der steht für das typische Bayern. Mit der Leichtigkeit im Text und einer eingängigen Melodie beschwingt uns dieses Lied immer wieder, auf den Sattel zu steigen und die schöne Landschaft zu erkunden. Nach zwei, drei Stunden radeln dann die erste Einkehr im lauschigen Biergarten. Andere nehmen ihre Brotzeit von daheim mit, breiten ihre bunte Picknickdecke aus und machen es sich auf einer grünen Wiese gemütlich – ehe es dann weitergeht. Egal ob gerade Strecke oder auch mal aufi und obi – radeln macht einfach Spaß. Doch: Wohin des Weges? Wir haben uns im Großraum Passau mal umgeschaut und Ihnen die schönsten Radlwege zusammengestellt. Folgen Sie den QR-Codes und Sie erhalten detaillierte Streckeninformationen sowie teilweise eine GPS-basierte Route

Innradweg

📏 **Länge:** 85 km
 📈 **Höhenmeter:** 162
 ⌚ **Dauer:** 05:30 Std.
 2 **Level:** leicht
 📍 **Start:** Ering
 🏁 **Ziel:** Passau

Von Ering über Malching durch das Europareservat Unterer Inn nach Würding und Gögging bis nach Bad Füssing, Mittich, Neuhaus am Inn, Schärding, Passau. So die Route des Streckenabschnitts des Radlweges, der prinzipiell vom schweizerischen Maloja bis Passau führt und zu den längsten Radlwegen Europas zählt. Einfach immer der Beschriftung „Naturerlebnisweg“ folgen.



**Wussten Sie eigentlich,
dass „Ja, mir san mit'm Radl da“ ...**

... im Original 1906 als „Just over in the Gloryland“ als Gospelsong veröffentlicht wurde?

... die Wachauer Buam 1971 die erste deutsche Version eingespielt hatten?

... The Lords das Lied 1967 gecovernt haben und die Deutsche Hitparade stürmten?

... es auch von Rex Gildo, Die 3 lustigen Moosacher und Hot Dogs Coverversionen gibt?

... Angela Merkel beim Senegal-Besuch 2018 mit diesem Lied begrüßt wurde?



Grenzlandrunde(n)

📏 **Länge:** 79,7 km
 📈 **Höhenmeter:** 1.238
 ⌚ **Dauer:** 07:15 Std.
 4 **Level:** anspruchsvoll
 📍 **Start & Ziel:** Naturerlebniszentrum „Haus am Strom“, Unterriesbach

Es geht durch Hang- und Schluchtwälder im Donautal, rauf zum Aussichtsfelsen Ebenstein, zur Ruine Neujochenstein. Rüber nach Oberkappel. Alles recht flexibel. Wer's weniger lang mag, kann ausgeschilderte Abkürzungen nehmen. Wer mit dem E-Bike unterwegs ist, hat's natürlich leichter, die bis zu 150 Höhenmeter auf einmal zu meistern. Doch die Mühe wird belohnt, denn es geht am Badensee vorbei, wo man ins kühle Nass hüpfen kann. Unweit entfernt gibt es eine kostenlose E-Bike-Ladestation, ehe es dann wieder knackig bergauf und schließlich runter geht in Richtung Ausgangspunkt.



Mattigtalradweg im Entdeckerviertel

📏 **Länge:** 47 km
 ⌚ **Dauer:** 03:03 Std.
 📈 **Höhenmeter:** 132
 3 **Level:** mittel
 📍 **Start:** Grabensee, nahe Salzburg
 🏁 **Ziel:** Braunau am Inn

Am Grabensee geht's los, nahe der Landesgrenze zu Salzburg. Es geht durchs wunderschöne Innviertel mit tollen Aussichtspunkten und herrlichen Blicken über die Landschaft.

Römerradweg mit 6 Etappen

Etappe 1: von Passau nach Bad Füssing
Länge: 41 km
Höhenmeter: 143
Dauer: 02:43 Std.
2 Level: leicht

Es geht durchs Passauer Land, mit Startpunkt Innpromenade, am Kraftwerk Ingling vorbei und am Flussufer entlang, durch Mittich, Ruhstorf an der Rott, Pocking nach Füssing.

Etappe 2: von Bad Füssing nach Kirchheim im Innkreis
Länge: 41 km
Höhenmeter: 145
Dauer: 02:41 Std.
1 Level: sehr leicht

Es geht von Füssing aus durch Eggfling am Inn über Aigen nach Ering, wo man auch die Landesgrenze überquert. Weiter nach Frauenstein bis Altheim zum Römermuseum – und weiter nach Polling und Kirchheim.

Etappe 3: von Kirchheim im Innkreis nach Frankenmarkt
Länge: 40 km
Dauer: 02:55 Std.
3 Level: mittel

Wer Lust hat, kann nicht nur radeln, sondern in Kirchheim am Sportflugplatz auch Rundflüge übers Inntal buchen. Zurück zum Radeln: Es geht nach Waldzell, der Heimat von Skispringer Andi Goldberger. Ziel ist Frankenmarkt. Wer will, kann hier die Zweigstrecke des Römerradlweges zum Attersee nutzen und nach Vöcklabruck radeln.

Etappe 4: von Frankenmarkt nach Vöcklabruck
Länge: 65 km
Dauer: 04:39 Std.
3 Level: mittel

Tolles Panorama garantiert! Denn man blickt über Seen und Gebirge, fährt durch den Wald, vorbei am Keltenbaumweg über Stöttham zum Attersee. Wer Schiffchen fahren will – gerne. Zudem lädt der Themenweg „Gustav Klimt“ zur kleinen Bildungsreise ein. Entlang an der Schmalspurbahn geht es zum Zielpunkt Vöcklabruck.

Etappe 5: von Vöcklabruck nach Wels
Länge: 60 km
Dauer: 03:56 Std.
2 Level: leicht

Durch Täler an Flüssen vorbei, zum Benediktinerstift Lambach mit Bibliothek und Fresken. Ein Abstecher zum Tempus-Museum für Archäologie ist ebenfalls einen Halt und Abstecher wert, ehe es dann zur Villa Rustica gehen kann, am Wasserkraftwerk vorbei ins historische Wels.

Etappe 6: von Wels nach Enns
Länge: 55 km
Dauer: 04:00 Std.
2 Level: leicht

Man passiert autofreie Zonen ebenso wie das Wasserkraftwerk Marchtrenk, wandelt auf den Spuren der Pfadfinder, unterfährt eine Eisenbahnbrücke und radelt im recht entspannten Modus mit tollen Aussichten über die prachtvolle Landschaft nach Enns.



BierRadlWeg

Länge: 13 km
Dauer: je nach Einkehr-Häufigkeit
Level: nüchtern bis beschwipst
Start: Vilshofen
Ziel: Aldersbach

Gut, Dauer und Level sind nicht ganz ernst zu nehmen, aber: Wir sind ja hier auf dem BierRadlWeg mit Startpunkt Vilshofen, beim Wahrzeichen: dem Bierator. Besuchen Sie gerne vorab oder nach Rückkehr den BierKulturKeller. Generell gibt es bis Aldersbach viele Möglichkeiten zur Einkehr. In diesem Sinne: Bike on und Prost!



Wolfgangweg im Passauer Land

Länge: 89 km
Dauer: 06:30 Std.
Höhenmeter: 458
4 Level: anspruchsvoll
Start: Regensburg, Osterhofen oder Vilshofen
Ziel: Passau

Wer will, kann den Themenradlweg bereits in Regensburg starten. Alternativen wären Osterhofen oder Vilshofen. Thematisch geht es um Schutzpatronen von Bayern, um Bildhauer, Holzarbeiter, Zimmerleute und Hirten. Information und sporteln in einem.



Die 12 coolsten Radl-Hits:

Ringsgwandl – Radlmare
Die Prinzen – Mein Fahrrad
Hans Söllner – Mountainbike
Queen – Bicycle Race
Katie Melua – Ten Million Bicycles
Sternhagel – Fahrradfahr'n

Kraftwerk – Tour de France
Spieltrieb – Fahrrad fahr'n
Peter Petrel – Ich fahr' so gerne Rad
Donnerbalken – Bicycle Song
Achim Reichel – Fahrrad fahr'n
Pink Floyd – Bike



Rottaler Mostkönigin gesucht!

Bewirb dich jetzt!

Der Landkreis Rottal-Inn sucht gemeinsam mit Bad Birnbach, dem ländlichen Bad, die nächste Rottaler Mostkönigin für die Saison 2024 bis 2026.

Das Casting findet am 7. April am Rottaler Volksfest in Pfarrkirchen statt.

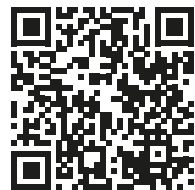
Melde dich jetzt zum Casting unter www.rottal-inn.de/mostwochen an oder scanne einfach den QR-Code mit deinem Smartphone!



Apfel-Radl-Weg

Länge: 97 km
Dauer: 07:30 Std.
Höhenmeter: 700
Level: mittel
Start & Ziel: Passau

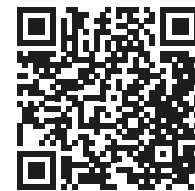
Schöner Rundradweg durch Alerdsbach, Ortenburg, Fürstenzell, Ruhstorf und Neuhaus. Prachtvolle Ausblicke ins und übers Donau- und Vilstal. Mal urban in Passau, mal beschaulich in Aldersbach und mal g'schmeidig im österreichischen Schärding.



Rottalradweg

Länge: 114 km
Höhenmeter: 539
Dauer: 07:36 Std.
Level: nicht ohne
Start: Velden
Ziel: Neuhaus am Inn

Sehenswert sind am Streckenverlauf die Pfarrkirche Velden, die Rottmündung in Wurmsham, Stadtplatz und Klosteranlage in Neumarkt-Sankt Veit, das Heimatmuseum in Eggenfelden, der Rottenau-see in Postmünster, die vielen Kirchen in Pfarrkirchen, die Thermen in Birnbach und Griesbach sowie die hölzerne Rottbrücke in Burg Neuhaus.



Saurüssel-Radweg

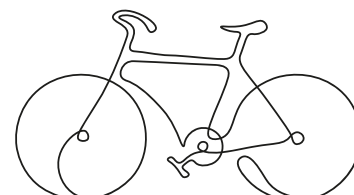
Länge: 127 km
Dauer: 08:40 Std.
Höhenmeter: 1.316
Level: anspruchsvoll
Start & Ziel: Ruhstorf an der Rott

Der Saurüssel-Radweg ist ein Rundradweg und führt durch zehn Gemeinden durch die herrliche Natur- und Thermenlandschaft. Wo Sie starten, ist natürlich bei einem Rundradweg – wie man in Bayern sagt – wurscht.



Folgend noch ein paar handverlesene Familienradlwege, alle mit dem Level „leicht“:

Adalbert-Stifter-Radweg (39 km)
Chambtal-Radweg (31 km)
Donau-Ilz-Radweg (55 km)
Donau-Regen-Radweg (38 km)
Entdeckerrunde (8 km)
Falkenstein-Radweg (36 km)
Festspiel-Radweg (27 km)
Ohetal-Radweg (19 km)
Schwarzach-Regen-Radweg (23 km)
Walkdkirchener Familienrundtour (30 km)
Wiesenrunde (9 km)
Waldbahn-Radweg (25 km)
Zum Schwellhäusl (4 km)



© LuckyStep – stock.adobe.com

– ANZEIGE –



Entgeltliche Einschaltung

GENUSSVOLL „DRENT UND HERENT“!

„s'Entdeckerviertel“, die Genuss-Landschaft an Inn, Salzach und Mattig, vereint Überraschendes in Oberösterreich, Bayern und sogar im Salzburger Land.

Vieles vereint und verbindet sie, die Orte des „Entdeckerviertel“ an den Flüssen Inn, Salzach und Mattig – und ein wenig abseits davon. „Drent und herent“ auf bayerisch-innviertlerisch, drüben und herüber auf „verständlich für alle“. Es ist vor allem auch der Genuss – regional typisch bis Hauben gekrönt – und die sprichwörtliche Gemütlichkeit, die beide schon von jeher verbindet. Gemeinsame Geschichte natürlich auch! Mit dem Rad lassen sich die Entdeckungen am gesündesten und intensivsten und durchaus gemütlich erleben. Versteht sich, dass es eine Radkarte genau für diese Zielgruppe gibt. Kostenlos. Damit der Genuss noch an die Spitze getrieben wird, wird zusätzlich ein spezielles „Erlebnis-Picknick“ angeboten...

Zentrum und Sitz der ersten grenzüberschreitenden Region ist die Stadt Braunau. Spektakulärster Partner wohl Burghausen mit der weltlängsten Burg und einer entzückenden Altstadt! Dazu natürlich die Oberinnviertler Seenplatte mit dem einzigartigen Ibmer Moor im Zentrum. Entdeckungen auf allen Linien: Natur und Kultur, Vergangenes und Neues, Ruhepol und Hotspot, Bodenständigkeit und Weltoffenheit, Gemütlichkeit und Geschwindigkeit, Tradition und Innovation, Handwerk und Hightech,

unberührte Natur und heimische Produzenten, große Ströme und kleine Mooreseen, historisches Kulturgut und moderne Kunst, jedenfalls überall Genuss!

Acht Seen, fünf Städte, die weltlängste Burg, die größte Moorlandschaft Österreichs und das derzeit wohl modernste und erlebnisreichste Motorradmuseum Europas, die KTM Motohall. Ein bisserl versteckt war es schon, bisher, das Entdeckerviertel. Doch seit die bayerischen und oberösterreichischen Tourismusgemeinden rund um Braunau, Simbach, Mattighofen, Tittmoning, Franking und Burghausen



zusammen gewachsen sind, wird es immer deutlicher: In dieser Destination gibt es eben einiges, nein, vieles zu entdecken. Am besten wohl mit dem Rad!

Von Ludwig Anderl

GENUSS-RADKARTE - KOSTENLOS ERHÄLTICH

Es wird gerne geradelt zwischen Burghausen und Mattighofen, zwischen Lamprechtshausen und Simbach, zwischen Braunau, Munderfing und Franking. Aber immer mit Genuss. Wie es halt üblich ist im gemütlichen Innviertel und im verschwisterten Bayern. Es sind über fünf-hundert Kilometer auf denen man so manche Entdeckung machen kann, ja machen wird! Die dazu gehörende Radkarte macht übrigens nicht an den Regionsgrenzen halt, sondern zeigt auch noch die Verbindungen in den Nachbardestinationen.

Und sie kann kostenlos angefordert werden unter info@entdeckerviertel.at
 Alle Infos auf einen Blick unter www.entdeckerviertel.at



Foto Picknick: Entdeckerviertel/ARGE Innradweg/Josel Reiter

Die Verserschrreiber

von Torsten Widua

Nein, Sie haben gerade kein Déjà-vu. Und ja, Sie haben richtig gelesen. Auch in dieser Ausgabe will ich Ihnen ein paar Verserl nicht vorenthalten. Hintergrund: Mich haben zahlreiche Emails von Lesern erreicht, die begeistert waren von den Winter-Verserl, die ich in der Weihnachts-Ausgabe unseres Magazins veröffentlicht habe. Dieses Lob gebe ich natürlich gerne weiter an den Autor, an Hermann Nirschl. Somit habe ich ihn gefragt: „Sag mal, Hermann, Du hast

doch bestimmt auch ein paar Verserl, passend zur Frühjahrszeit.“ Und zwei Tage später hatte ich Post im virtuellen Briefkasten.

Hermann Nirschl:

„Das Gedicht 'Frühlingslust' habe ich im April 2022 geschrieben. Der Winter hatte sich dermaßen lang ins Jahr gezogen und es wurde ewig nicht warm. Man war, bzw. ich war, direkt ausgehungert nach Wärme und bunter Natur und der Freude und Lust, wieder draußen zu sein.“

Wenn ich am Morgen früh aufsteh' und dann aus meinem Fenster seh', und seh' schon, wie die Sonne lacht, obwohl ich erst kurz aufgewacht. Und wenn ich dann nach oben schau', seh' einen Himmel, strahlend blau, dann kann ich es kaum noch erwarten, ich will hinaus in meinen Garten.

Spür' eine Freud', eine Lebenslust, verdräng' den tristen Winterfrust, spür' einen Drang, spür' eine Kraft, saug' in mich ein der Sonne Kraft. Breit' meine Arme aus voll Verlangen, um all die Wärme einzufangen. Und bin unendlich frohgestimmt, als ob das Leben neu beginnt.

Frühlingslust

Ich habe Lust, etwas zu tun, denk' nicht daran, mich auszuru'h'n. Die Luft duftet so frisch und rein, ich atme sie bewusst tief ein.

Die düsteren Tage vergehen nach und nach, ich wein' ihnen keine Träne nach. Die Schneeglöckchen so zart und klein, sie läuten schon den Frühling ein.

Ich setz' mich auf die kleine Bank und denke für mich „Gott sei Dank“, wie bunt wird es bald draußen sein, wenn alles blüht im Sonnenschein.

Ich wünsch', es wird viel Tage geben, mit Sonne pur, denn sie ist Leben.



Illustrationen: © EvgeniiasArt, NATALIA, Elena – stockadobe.com | Bild: Torsten Widua

Hermann Nirschl:

„Das Gedicht 'Einzigartigkeit' entstand im Juli 2016. Den Anlaß hierzu weiß ich ehrlich gesagt nicht mehr. Ich glaube, der Grund war damals, wie wertlos und sinnlos sich oftmals

Menschen, ob jung oder alt, hauptsächlich aber alte und kranke Menschen fühlen. Oder auch, wie sie oftmals behandelt werden. Doch jeder Mensch ist ein Unikum und einmalig.“

Einzigartigkeit



Ich hätt' oft Lust und Laune, die ganze Welt zu seh'n. Ich glaub', ich würd' nur staunen, es wäre traumhaft schön.

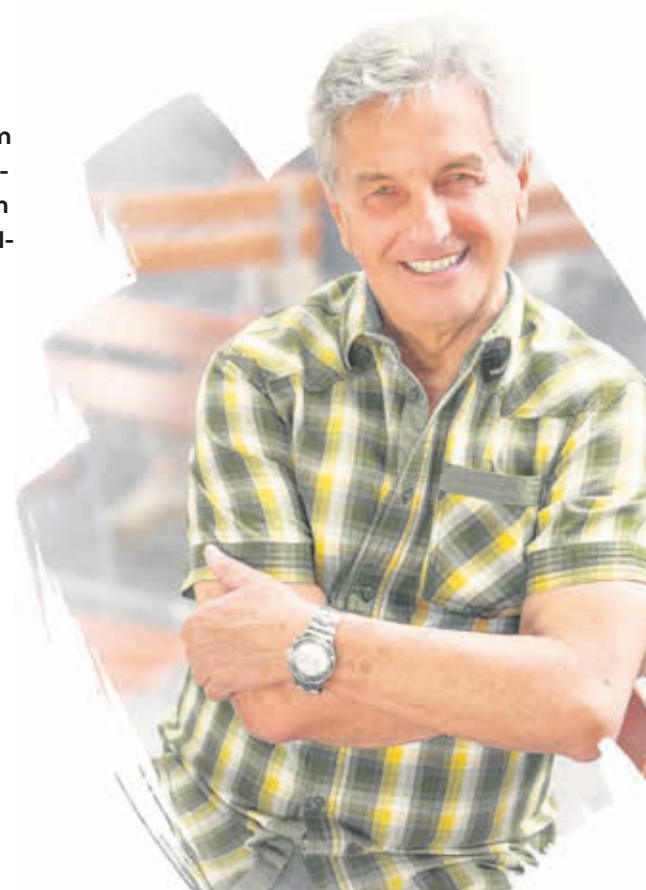
Und würde ganz hoch fliegen, die Erde wär so klein. Möcht' in der Hand sie wiegen, für kurz, da wär' sie mein.

Ich wär' den Sternen nahe, im tiefen Raum des Alls. Es gäb' unendlich viele, unzählig – überall.



Und auch diesen Herrn kennen Sie bereits: Franz Huber. Ich hatte schon ein paar Mal über die Aktivitäten im Dorfhaus Ganacker berichtet, dessen Kultur- und Förderverein er angehört. Als wir uns beim Musikantentreffen letztens gesehen hatten, erzählte er mir, dass auch er in seiner Freizeit gerne unter die Schreiberlinge geht. Zur Entstehungsgeschichte schreibt mir der Franz: „Fast alle Verserl sind mir spontan eingefallen. Manche haben einen Ursprung in meinem privaten Umfeld. Mir ist dabei immer wichtig, ein Thema, eine Pointe oder auch mal eine wahre Begebenheit aufzugreifen. Das Verserl

entwickelt sich dann erst beim Reimen so richtig und die Länge ergibt sich dann ebenfalls. Ich schreibe schon seit 1975 Mundartgedichte, und der Beginn war für die Weihnachtsfeier unseres Sportvereins Ganacker. Dort war ich dann 21 Jahre lang als Nikolaus im Einsatz, mit Reimen von bis zu 20 DIN-A-4-Seiten. Später folgten jede Menge Verserl bei Jubiläen, Geburtstagen etc. Mit der Zeit sind mir Verserl über alle möglichen Alltagsbegebenheiten eingefallen.“



Gigantisch, unerreichbar, weit, und nichts als nur Unendlichkeit.

All meine Ängste, all die Sorgen, sie hätten jeden Wert verloren. Was bisher wichtig war und groß, wär alles so bedeutungslos.

Ernüchternd kommt mir in den Sinn, wie klein und nichtig ich doch bin.

Doch bin ich noch so winzig, so unscheinbar und klein, es könnte nichts auf dieser Welt so einzigartig sein.

Ob groß und mächtig, unendlich an Zahl, mich gibt's dafür nur ein einziges Mal.



Ende woam

Is amoi de Weihnachtszeit vobei,
kimmt, bist schaut, scho boid da Mai.

Und üban Summa schnoi da Hiargst (Herbst),
de Zeit vofliagt grod und du siahgst,
dass fürn Winta, für dei Stubn,
zweng Hoiz do is. Drum tua di um.

Und hoi da Vorrat, dass am End'
a guats, woams Feia in dir brennt.

A Feia, des'd dann jedazet
voschenga konnst an andre Leit.

Drum schau no guat, dass ja am End',
dei Feia a noch dir no brennt!
(Ganacker, 31.01.2004)



Schau amoi

Schau amoi aaf d'Uhr, aaf de Sekundn,
da Zeiga mocht grod oamoi de gleich Rundn.

Schau aafn Kalender, den's dir gebn,
jeds Blattl nimmt dir oan Tog vom Lebn.

Schau amoi in Zeitung vom heitign Tog,
morgn iss scho wieda oit, ganz ohne Frog.

Schau Nachrichtn o im Fernseha drin,
a Stund späta san de aa nimma in.

Schau in deem Auto aan Kilometerstand o,
den sehgst grod oamoi, dann laaft a davo.

Schau de Natur o, schau amoi raus,
am nächstn Tog schaut aa de anders aus.

Schau de um in da Woit, wias do grod ausschaut,
nix is mehr wias war, weil da Mensch oiss vosaut.

Schau in dein Spiagl, des is iatz koa Gred,
dei Gsicht is morgn oita, obs'd mogst oda net.

Schau in meine Augn und dir wird klar,
dass i di gern hob, wias owei scho war.

Schau amoi, deng noch und lus a weng
den Augnblick do, werds aa nie mehr gebn
(Ganacker, 30.04.2015)

Illustrationen: © Evgeniia ART, NATALIA, dariauslugova - stock.adobe.com

Wir schaffen Lebensfreude!



AZURIT Seniorenzentrum Abundus



Hausleitung Ulrich Becker-Wirkert
Wieningerstraße 4
94081 Fürstenzell
Telefon 08502 809-0
E-Mail szabundus@azurit-gruppe.de

AZURIT Seniorenzentrum St. Benedikt



Hausleitung Tobias Achatz
Waldesruh 1
94036 Passau
Telefon 0851 886-0
E-Mail szst.benedikt@azurit-gruppe.de

AZURIT Seniorenzentrum Wegscheid



Hausleitung Christoph Winklhofer
Dreisesselstraße 38
94110 Wegscheid
Telefon 08592 93850-0
E-Mail szwagscheid@azurit-gruppe.de

AZURIT Pflegezentrum Bad Höhenstadt



Hausleitung Claudia Zehe
Bad Höhenstadt 123
94081 Fürstenzell
Telefon 08506 900-0
E-Mail pzbadoehenstadt@azurit-gruppe.de

AZURIT Pflegezentrum Hutthurm



Hausleitung Johann Grimm
Kaltenecker Straße 10
94116 Hutthurm
Telefon 08505 917-0
E-Mail pzhutthurm@azurit-gruppe.de

5 x AZURIT
im Raum Passau
Pflege und Betreuung
individuell nach Ihren
Bedürfnissen!

Wir beraten Sie gerne!



www.azurit-gruppe.de

Pfarrkirchen...

... und Umgebung haben all das,
was das Leben lebenswert macht:
Natur, Kultur, Lebensfreude, Genuss,
freundliche und aufgeschlossene Menschen...

Bei einem Rundgang durch die Rottaler Ross-Stadt
kann man Vieles für sich entdecken und seinen
ganz persönlichen Lieblingsplatz finden.

Die Stadt Pfarrkirchen lädt mit niederbayerischer
Gastfreundschaft zum Aufenthalt und Verweilen ein.

ENTDECKEN - ERLEBEN - GENIESSEN
IN PFARRKIRCHEN

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



INFOS
Stadt Pfarrkirchen
Stadtplatz 2
84347 Pfarrkirchen
info@pfarrkirchen.de
08561 / 306-0

Die Natur. Und ich.

Wie eine Niederbayerin neue Kraft schöpfte

von Torsten Widua

Morgens, sechs Uhr in der Früh: Das Handy summt. Aufstehen, raus aus den Federn, Bett machen, die Kinder wecken und im Hauruckverfahren eine Dusche nehmen. Die bessere Hälfte kümmert sich um die Pausenbrote. Ein Biss ins Salamitoast und schnell noch 'nen Coffee to go durchlassen, ehe es dann mit dem SUV zuerst zu Kindergarten und Schule, und dann in die Arbeit geht. Neun Stunden später, nach einem völlig durchgetakteten Joballtag mit Meetings, Videokonferenzen und Besprechungen: Das gleiche Programm, nur im Rückwärtsmodus.

Völlig ausgelaugt geht's ins Bett. Bisschen schlafen, denn morgen um sechs Uhr in der Früh, da summt dann wieder das Handy – und alles geht von vorne los.

Wenn das Ihr Alltag ist, na dann servus, herzlichen Glückwunsch. Das ist in diesem Falle ironisch gemeint. Und trotzdem kann sich fast jeder von uns an die eigene Nase fassen – denn solche Tage: Das ist Deutschland! Doch: Wie lange kann man das durchhalten, bis einem der Körper den Mittelfinger zeigt? Burn-out, Depressionen, ein dauerhafter Hangover sind oftmals die Folge. Und dann fragt man sich: Zefix, warum hab' ich mir nicht

mehr Zeit für mich genommen? Und so kommt Martina Wimmer aus dem niederbayerischen Ihrlerstein ins Spiel. Auch sie litt unter Depressionen, bedingt durch ein traumatisches Erlebnis in ihrer Kindheit. Hinzu kam der Verlust eines nahestehenden Menschen und viel Krankheit in ihrem engsten Umfeld. Kraft und Halt fand die heute 58-jährige Ehefrau und Mutter einer erwachsenen Tochter in der Natur. Ja, ihr Weg, psychisch und physisch vom sechsten in den zweiten Gang zu schalten, war ein anderer als im Eingangsszenario beschrieben. Aber so hat halt jeder sein and'res Packerl zu tragen, wenn das Leben einfach mal Purzelbäume schlägt.

Nach Schicksalsschlägen zu neuem Lebensmut

Heute ist Martina ein freudiger und lebensbejahender Mensch, verbringt viel Zeit mit Mutter Natur und schöpft dort Kraft, um wieder durchzustarten. „In der Natur kann ich meinen Akku aufladen“, sagt sie. „Hier fahre ich runter, entspanne und genieße die oftmals unendlich energiespendende Stille.“ Diese aufbauende Naturerfahrung teilt sie auch mit ihrer Familie – ihrem Ehemann und mit ihrer Tochter, beispielsweise beim Wandern oder beim Skifahren. Dem schnelllebigen Alltag entfliehen, das Handy ausschalten und einfach mal ein paar Stunden nicht erreichbar sein. „Kein Verkehrslärm, kein 'kümm dich um dies und jenes', einfach nur die Natur. Und ich.“ Meist an ihrer Seite: Yorky-Malteser-Mix Lilly „Manchmal kommen auch Freundinnen mit.“ Manchmal aber auch Fremde. Denn Martina bietet ihre Naturwanderungen auch als Kurskonzept an. „Sehr gerne mag ich Walk & Talk“, sagt sie. „Ich gehe mit einem Men-

schen auf abgelegenen Pfaden und Wegen durch unsere prachtvolle Natur und unterhalte mich mit ihm. Und es ist immer wieder faszinierend, wenn ich merke, wie gerade stressgeplagte Leute den Moment als Slow Motion erleben.“ Nix an den Haaren Herbeigezogenes, schließlich ist es wissenschaftlich erwiesen, dass wir in der Natur zu uns selbst finden, dass sie heilsam ist und dass sich hier oft Lösungsansätze für alltägliche Probleme ergeben und wir an Orten der Stille mal an nichts anderes denken als an uns selbst.

Naturidyll statt Spielkonsole

„Nicht nur Erwachsene gehen oft am Zahnfleisch“, schlussfolgert sie ihre bisherigen Begegnungen. „Ich kenne auch etliche Kinder, die der Alltagsstress belastet. Der ganze Tag ist doch heute von A bis Z verplant. Und ob das so gut ist für die Kids?“, fragt sie ironisch und rhetorisch zugleich. Und ich denke so: „Stimmt. Als ich Kind war, haben wir bei Wind und Wetter draußen gespielt. An schulfreien Tagen sogar oft von



Bild: © Martina Wimmer



Bild: © Michael Reschke



BRK-Sozialstationen:

Passau:	0851 - 9598999
Hauzenberg:	08586 - 97093
Untergriesbach:	08593 - 9388856
Vilshofen:	08541 - 911128
Hofkirchen:	08541 - 911128
Ortenburg:	08542 - 919474
Bad Griesbach:	08532 - 9234899
Tittling:	08504 - 918359
Eging:	08544 - 974227
Pocking:	08531 - 510222

BRK-Tagespflege:

Vilshofen:	08541 - 9034321
Passau:	0851 - 9598958
Untergriesbach:	08593 - 9394158
Rotthalmünster:	08533 - 961213
Eging:	08544 - 3099923

BRK-Seniorenheim:

„Unter den Linden“	
Rotthalmünster:	08533 - 96120

 **Bayerisches Rotes Kreuz**

Aus Liebe zum Menschen.





morgens bis abends, bis Mutti dann zur abendlichen Brotzeit rief.“ Heute geht's für viele Kinder von der Schule in die Nachmittagsbetreuung und dann direkt zu diversen Kursen. Wenn sie nicht gerade vor der Spielkonsole hocken oder mit dem Handy auf TikTok unterwegs sind. Und die Eltern? Funktionieren. Müssen sie ja. Tagein. Tagaus. „Die sollten sich mal ein Time Out nehmen und durchs schöne Donau- und Altmühltal wandern“, legt Martina gestressten Müttern und Vätern ans Herz. „Wir haben in unserer Region so großartige und naturbelassene Wanderwege, auch im vorderen Bayerischen Wald, mit den unterschiedlichsten Längen. Da ist für jeden etwas dabei.“

Die Natur als Inspirationsquelle

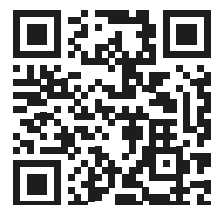
Ganz interessant fand ich auch, dass Martina mal mit Papier und Bleistift loszieht. „Das nennt sich Nature Sketching“, erzählt sie. „Dann nehme ich einen Zeichenblock und einen Stift mit und male einfach drauf los. Es geht darum, die Natur bewusst zu erfassen und diesen Moment mit ein

paar Strichen aufs Papier zu bringen. Und dazu muss man gar kein Profi sein, bin ich auch nicht. Man sollte nur Spaß am kreativen Malen haben, gerne ohne Vorkenntnisse und vor allem aber ohne Berührungsängste. Geht ja nicht darum, der neue Picasso zu werden.“ Martina lacht. „Im Alltag muss man immer alles mit dem Kopf meistern, aber die besten Lösungen liegen doch in der Intuition“, ergänzt sie und erzählt, dass sie auch daheim, in den eigenen vier Wänden, mal oft zum Pinsel greift, ähnlich wie Tagebuchschreiben. „Das intuitive Malen ist für mich ein ganz wichtiger Baustein zur Entspannung und zur Entfaltung der Kreativität. Ich male oft aus dem Bauch raus und schalte dabei einfach mal den Kopf für eine gewisse Zeit aus.“ Dass Martina die personifizierte Kreativität und die wandelnde Entspannungstherapie ist, habe ich auch gemerkt, als sie mir davon erzählte, was sie vor 25 Jahren erlebte. „Ich hatte aufgrund meiner privaten Situation ein Trauerseminar besucht, und eine Referentin hatte damals Klangschalen dabei. Das hat mich

enorm berührt. So kam's, dass ich in diesem Bereich diverse Ausbildungen gemacht habe und meine Erfahrung gerne auch in Kursen an interessierte Mitmenschen weitergebe.“

Wenn das Leben dir ein Bein stellt, spring' drüber

Um den Kreis zu schließen und Antworten auf die Frage nach dem „Warum?“ zu bekommen, erzählt mir Martina, wie es dazu kam, zur Natur zu finden und mehr auf sich selbst einzugehen. „Ich habe einen teils schweren und schmerzvollen Lebensweg hinter mir“, resümiert sie. „Meine Kindheit war überschattet von einem sehr traumatischen Erlebnis. Ich fiel in ein schwarzes Loch, bis ich Anfang 30 war. Als dann bei meiner Mutter auch noch die Diagnose Brustkrebs kam und sie leider kurz darauf verstarb, wurde dieses Loch noch größer. Zudem häuften sich in meinem Familienkreis die Erkrankungen. Das ging ganz schön an meine Substanz.“ Doch Martina fand einen Weg hinaus, hat geschaut, worin die Ursprünge alten Negativen liegen und fand mit den drei Säulen „Naturwandern, intuitives Malen und Klangschalentherapie“ zu neuem Lebensmut. „Heute“, schwärmt Martina, „kann ich mich allein an dem Anblick einer schönen Blume erfreuen. Ich nehme alles viel intensiver wahr, hatte viele wertvolle Begegnungen mit Menschen, aus denen sogar die ein oder andere Freundschaft entstanden ist.“ Und auch beruflich hat Martina zu sich selbst gefunden. Wieso, weshalb, warum? Das lesen Sie im Artikel „Spielerisch fürs Leben lernen“, hier in diesem Heft. Und wer noch mehr über Martina Wimmer erfahren möchte, kann gerne auf ihrer Website auf Erkundungstour gehen.



www.mawi-naturespirit-art.de

Bild: © Michael Reschke



– ANZEIGE –

Saisonauftakt im Freilichtmuseum Massing

Viele neue Veranstaltungen, Kurse und Programme für die ganze Familie

Der Frühling naht, die Tage werden wieder länger und die Temperaturen wärmer. Das kann nur heißen: das Freilichtmuseum Massing kehrt aus seiner Winterpause zurück und öffnet mit voller Vorfreude auf die ersten Besucher bald seine Tore. Am Samstag, den **16. März** ist es dann so weit; das Museum startet in die **Saison 2024!**

Gleich zum Start findet der Eröffnungstag unter dem Motto **„Aufgesperrt werd“** statt. Wie zukünftig jeden Samstag, gibt es gleich zum Anfang ein zünftiges Weißwurstfrühstück im Veranstaltungs-Stadel im Heilmeierhof. Musikalische begleitet wird dies vom Musikverein Massing.

Dies ist dann auch der Start für die selbst organisierte Bewirtung, während die Museumsgaststätte renoviert wird. Das Team des Freilichtmuseums Massing ist tief in der Planung und Vorbereitung, das Projekts **„Zum Stadel“** mit einer kleinen Gruppe an Freiwilligen zu bewältigen. Zu bestimmten Öffnungszeiten werden die Gäste mit einfachen, aber leckeren Gerichten verpflegt. Wichtig zu wissen ist, die Speisen sind zur Verfügung nur solange der Vorrat reicht.

Geld sparen beim Kauf einer Jahreskarte

Bei unserem umfangreichen Veranstaltungskalender und zahlreichen Programmen, Kursen und Festen, lohnt es sich eine **Erwachsenen-Jahreskarte** oder gleich die **ICH und DU Jahreskarte** zu kaufen. Ob allein, oder mit einer Begleitperson

können Sie damit das ganze Jahr über unser Museum besuchen und sparen sich Geld und kurze Wartezeiten an der Kasse.

Kurse für Erwachsene und Kinder

Das Kursangebot im Freilichtmuseum Massing, darf sich diese Saison auch über Zuwachs freuen! Von Weidenflechten, alles über den Sauerteig, einen Milchkurs, und ein dreiteiliger Sockenstrickkurs ist zusätzlich zu dem bekannten Angebot alles dabei!

Alle Infos zu unserem Veranstaltungs- und Kursangebot, sowie den pädagogischen Programmen und Führungen finden Sie auf unserer Homepage und unseren Flyern.



Bilder: Foto Dirschl

FREILICHT
MUSEUM
MASSING

Freilichtmuseum Massing
Steinbüchl 1
84323 Massing
www.freilichtmuseum.de
08724 9603-0

Veranstaltungen im Frühling

16. März ab 10 Uhr
„Aufgesperrt werd“

Musikalisches Weißwurstfrühstücken

24. März ab 10 Uhr
„Der Lenz ist da“

Traditioneller Lenzmarkt auf dem Museumsgelände mit Frühlingsingen

31. März ab 10 Uhr

Ostern auf dem Bauernhof
Ein Familientag im Museum

1. April um 11 u. 14 Uhr

Puppentheater der Bayerischen
Puppenbühne für Kinder

12. April um 19 Uhr

Literatur-Abend im Stadel
Lesung aus dem Buch
„Ausgeläutet“

21. April um 14 Uhr

„Die Handwerkskunst der
Likörherstellung“

1. Mai ab 10 Uhr

„Maifest“ mit dem
Heimat- und Volkstrachtenverein
„D'Rottaler Massing e.V.“

9. Mai ab 10 Uhr

„Zu Ähren der Väter“
Vatertag im Museum mit
Biervorkostung

12. Mai ab 10 Uhr

„A Gutti für'd Mutti“
Muttertag im Museum mit Musik
und Picknick bei schönem Wetter

19. Mai ab 10 Uhr

Internationaler Museumstag
mit Sensenmähwettbewerb, Mähen mit
Pferden und Musik

Annas Frühlingsg'schichterl

von Torsten Widua & Anna Mößmer

Rrrrring! Es war an einem sonnigen Nachmittag im Februar, da klingelte mein Handy. Wer dran war? Die Mama von der zehnjährigen Anna. Eine Tochter hat sie wohl. Und die schreibt G'schichterl, schon lange. Seit sie schreiben kann, seit der zweiten Klasse. Und ob die Anna nicht mal was Selbstausgedachtes fürs NIEDERBAYERN TV Magazin schreiben kann. Kann sie, freilich. Und dann hat sie überlegt, die Anna, worüber sie schreiben könnte. Frühling. So mein Vorschlag, weil das Hefterl halt Mitte März rauskommt. Und dann hat sie ang'fangen zu schreiben, die Anna. Und raus kam ein wunderschönes Frühlingsg'schichterl. Aus der Feder einer Zehnjährigen, die viel reifer schreibt als so mancher, der viel älter ist. Rechtschreibung, Grammatik? Musste ich fast gar nix korrigieren. Die Anna, des wird vielleicht noch a ganz a Große im Bereich vom g'schriebenen Wort. Denn Talent, das hat sie zweifelsfrei, die Anna. Aber ... Lesen Sie selbst.



Anna mit einem der fünf Hühner
im hausgeigenen Garten.

Bilder: © Cindy Mößmer

Das geheimnisvolle Gartenhaus

von Anna Mößmer

Heute lag das kleine Mädchen wieder im Schatten der Bäume und blickte in Richtung Sonne. Nun fiel ihre Aufmerksamkeit auf einen Vogel, der in den Baumkronen eines Kirschbaumes saß. Seine Federn waren orange-weiß-grau und sein Schnabel war rot von den Kirschen, die er von dem Baum gepickt hatte. Interessiert schaute der Vogel zu dem Mädchen hin. Es beobachtete gerne Vögel. Und auch noch andere Tiere. Das Vögelchen zwitscherte lautstark und schaute das Mädchen dabei immer wieder an. „Was willst du mir damit sagen?“, fragte das Mädchen, bis der Vogel davonflog. Schnell eilte es ihm hinterher. Seine orangefarbenen Federn schienen in der Sonne rot zu glänzen. „Nun warte doch!“, hauchte sie atemlos und staunte. Der Vogel flatterte in ein windschiefes Gartenhaus, das zudem auch noch sehr einladend aussah. Vorsichtig betrat das Mädchen das Haus. Die Dielen knarzten zwar fürchterlich, aber schön war es trotzdem. Mit schiefgelegtem Kopf starrte der Vogel das Mädchen an. „Das Haus könnte theoretisch erneuert werden“, meinte sie und begutachtete den zerbrochenen Blumentopf, der am Boden lag. Der Vogel zwitscherte zustimmend. „Na dann“, lächelte das Mädchen, „packen wir es mal an!“

Plötzlich entdeckte sie etwas. Eine Kaffeetasse lag umgeworfen auf dem Tisch und neben einem Bleistift lagen Notizen. Leider war die Tinte durch den Kaffee verschwommen und man konnte nur schwer erkennen, was noch darauf stand:

Lieber Willi,

**finde jemanden, der das Gartenhaus wieder auf Vordermann bringt.
Auch wenn du nur ein Vogel bist – kannst du das schaffen?
Du bist nämlich ein außergewöhnlich kluger und seltener Vogel.**

**Gezeichnet,
LLG**

„Bist du Willi? Und deine Freundin muss Lara Lia Gastner sein. Sie ist vor einigen Jahren gestorben.“ Vogel Willi sank traurig den Kopf. „Warte kurz! Ich komme gleich wieder.“ Nachdenklich blickte Willi ihr hinterher. Wenig später kam das Mädchen mit Schaufel, Besen und einer mit Wasser gefüllten Gießkanne. „Erst einmal putzen“, murmelte das Mädchen und schwang den Besen freudig in den Händen. „Einmal hier, einmal da. So, jetzt sieht es doch gleich viel besser aus“, grinste sie. Willi hopste freudig umher. Bald sah das kleine, aber unscheinbare Gartenhaus wieder schön aus. Das Mädchen hatte nämlich viele Frühlingsblumen gekauft, gegossen und umgetopft, den ausgeschütteten Kaffee wieder aufgewischt und noch vieles mehr. „Soll ich draußen noch schöne Kornblumen pflücken?“, fragte das Mädchen den Vogel. Dieser zwitscherte so laut, dass man schon fast vom Hocker gefallen wäre. „Ist ja gut, ich gehe ja schon“, lachte das Mädchen und ging hinaus in die warme Frühlingssonne. Eine kleine Brise fuhr ihr durchs Haar. Ihre blonden Locken flogen ihr ins Gesicht. „Wie schön der Frühling war“, staunte sie, und nach einer halben Stunde kam sie mit einem wunderschönen Sträußchen herein. Man konnte sehen, dass Willi es schön fand. In der hintersten Ecke war noch eine große Vase. Sie stellten sie auf den Tisch und strahlten mit den Blumen um die Wette.

Grafik: © Comauthor – stock.adobe.com



© oksix - stock.adobe.com

RUBRIK

NIEDERBAYERN

Stark für den Nachwuchs

Die Experimentier-Werkstatt

Wenn Kinder zu Forschern werden



Der talentierte Nachwuchs-Handwerker fertigt einen Tesa-Abroller aus Metall.

© Rapa / Pmb

von Torsten Widua

Was willst du werden, wenn du groß bist? Eine Frage, die jedem Kind irgendwann einmal gestellt wird. Und die Antwort darauf ist gar nicht so einfach. Gut, in den Top-10 rangieren immer noch Traumberufe wie Astronaut, Profifußballer oder Pilot. Aber mal Hand aufs Herz: Wie viele Weltraumforscher, Berufskicker oder Flugzeugführer kennen Sie persönlich? Eben. Bleiben wir mal etwas bodenständiger und schlussfolgern: Es kommt halt auch immer auf die Talente und Begabungen an, die ein Kind so hat. Und je früher diese entdeckt werden, umso früher kann man helfen, im Idealfall das Hobby zum Beruf zu machen. Das dachte sich auch Martina Wimmer. Sie ist Projektleiterin der Experimentier-Werkstatt im niederbayerischen Langquaid und organisiert Kurse und Workshops, in denen Kinder und Jugendliche zu Forschern werden, in denen sie ihre Kreativität ankurbeln

und somit ihre Kompetenzen erkennen und stärken. Und das auf spielerische Art und Weise.

Es geht um Themen wie Umweltbewusstsein, Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT). Es geht um Handwerk, Ernährung und Programmierung. Alles Bereiche, die in den letzten Monaten in der Experimentier-Werkstatt auf dem Kursplan standen. Ausgebuchte Workshops, freudestrahlende Kinderaugen, begeisterte Eltern. So die Resonanz. Aber: Wie fing eigentlich alles an? Und wann? Gehen wir zurück auf Anfang. Es war im Mai letzten Jahres. Genauer gesagt am 6. Mai 2023. An jenem Tag wurde die Experimentier-Werkstatt feierlich durch Bürgermeister Herbert Blascheck eröffnet. Als – in Anführungszeichen – „Schaltzentrale“ fungiert ein großes Experimentierlabor im Erdgeschoss der Franziska-Obermayr-Mittelschule Langquaid. Wenn die Mauern sprechen könnten, würden sie von

Newtonmeter, Natriumchlorid und Nährboden berichten. Denn eigentlich wird hier Physik, Chemie und Biologie gelehrt. Doch wenn die Experimentier-Werkstatt Einzug hält, tauchen die Kinder und Jugendlichen im Alter ab acht Jahren in eine ganz andere Welt ein. „Bei uns werden die Kids gefördert und gefordert“, lacht Martina, die seit zwei Jahren für die Planung, Organisation und Umsetzung der kreativen Lern- und Forschergruppe zuständig ist. Initiator und Ideengeber war übrigens Langquaid's Erster Bürgermeister Herbert Blascheck. „Um die Fragen von morgen beantworten zu können, müssen wir jungen Menschen Möglichkeiten eröffnen, die sie zu Zukunftsgestaltern machen“, sagt er. „Wir brauchen kluge, neugierige Köpfe, die das Potenzial in den unterschiedlichsten Bereichen erkennen und nutzen. Dafür müssen wir sie aber auch begeistern, ihnen Freiräume, Möglichkeiten und Räume bieten. Und genau dafür steht unsere Experimentier-Werkstatt.“



Veranstaltungshighlights Sommer 2024



- | | |
|----------------|---|
| 24. März | Frühjahrsmarkt |
| 13. April | Stefan Kröll - "Aufbruch!" |
| 26. April | Die Paldauer - "Schlager für's Leben" |
| 27. April | Michael Altinger - "Lichtblick!" |
| 11. Mai | Sigrid & Marina - "Heimatgefühle" |
| ☀️ 30. Mai | Die Seer - Abschiedstour |
| ☀️ 31. Mai | "Das Beste" • Kastelruther Spatzen/Amigos/Markus Wohlfahrt |
| ☀️ 01. Juni | "Schlagernacht" • mit Semino Rossi/Olaf der Flipper/Fantasy |
| 27. - 29. Juni | Sommerfestival auf dem Kurplatz |
| ☀️ 05. Juli | Martin Frank - "Wahrscheinlich liegt's an mir!" |
| ☀️ 12. Juli | Engelstaedter - The Magic of Queen / Tribute |

Sportlich & Aktiv in den Frühling

23. April - 09. Mai

Rottaler Wanderwochen

04. Mai

21. Rottaler Volksmarathon



Alle Veranstaltungen und kurzfristige Änderungen finden Sie unter www.bad-griesbach.de/kur-tourismus/veranstaltungen
Gäste- & Kur-Service, Kurallee 8, 94086 Bad Griesbach
Tel.: 08532 792-40, E-Mail: info@badgriesbach.de

Neu gestalteter Raum mit viel Technik und Raffinesse

„Die Kreativitätszentrale hat ein komplettes Facelifting bekommen“, schwärmt Martina und deutet vom Boden bis zur Decke. Alles neu. Vorne keine grüne Retro-Tafel, sondern eine riesige Digitalfläche, die als Touchscreen fungiert und mit diversen Endgeräten kompatibel ist. Frische Farbe an den Wänden, eine neue Deckenkonstruktion und ein strapazierfähiger, funktionaler Boden. Das ist auch gut so, denn in der Experimentier-Werkstatt, da kann im Eifer des Forschungsgefechts schon mal was runterfallen. Strom? Der kommt von oben, durch herunterklappbare Kanäle, in denen Steckdosen sind. „So ist beim Werkeln nichts im Weg, kein Kabel auf dem Tisch, das versehentlich durchgeschnitten wird. Unsere jungen Teilnehmer haben hier völlig freie Hand, im wahrsten Sinne des Wortes.“

Projekte mit vielen aktuellen Themen

37 Jahre hat Martina im Landratsamt gearbeitet, war stellvertretende Wirtschaftsförderin und hat in den unterschiedlichsten Abteilungen Halt gemacht. Tiefbau, Tourismus, Gleichstellungsstelle. Vor zweieinhalb Jahren fasste sie den Entschluss: Ich bin dann mal weg. Und kündigte. Mutig, denn sie hatte noch gar nichts Neues in Aussicht. Doch Glücksgöttin Fortuna meinte es gut mit ihr, und so erfuhr Martina von einem Kollegen, dass im Markt Langquaid die Stelle „Projektleitung Experimentier-Werkstatt“ vakant war. „Das Organisieren von Veranstaltungen lag mir schon immer“, resümiert sie. „Ich organisierte in meiner vorherigen Tätigkeit beispielsweise den 'Tag der Ausbildung' im Landkreis Kelheim und habe gemerkt, wie wichtig es ist, dass Kinder im frühen Alter ihre Kompetenzen sehen und erkennen. Welches Talent habe ich? Was liegt mir? Was interessiert mich? Viele wissen gar nicht, wohin ihre berufliche Reise gehen soll, obwohl sie

gerade das Abi gemacht haben.“ Kindern und Jugendlichen eine Perspektive geben und ihnen spielerisch die Möglichkeiten aufzeigen, was in der Arbeitswelt da draußen so alles möglich ist. So die Quintessenz der Experimentier-Werkstatt, wenn man so will. „Wir haben einen immensen Fachkräftemangel. Und mit der Experimentier-Werkstatt wollen wir ein bisschen entgegenwirken, indem wir Kindern und Jugendlichen unter anderem aufzeigen: Ihr müsst nicht zwangsläufig studieren, um beruflich erfolgreich zu sein.“ Dass da was dran ist, weiß jeder, der in letzter Zeit versucht hat, einen Handwerker

zu bekommen. „Wir helfen jungen Menschen, herauszufinden, welche Bereiche sie interessiert und fördern ihre Talente. Und, ganz wichtig: Spaß muss es machen! Und es ist fantastisch, mitanzusehen, wie engagiert und motiviert unsere jungen Teilnehmer an die Projekte rangehen. Der eine entdeckt sein Talent zum Handwerk, der andere ist technisch begabt, und wiederum ein anderer bemerkt seine Affinität zur Musik.“

Kinder und Jugendliche mit Feuereifer bei der Sache

Wenn aus Müll Kunst wird – dann ist Martina nicht weit. Mit diesem

Bild: © Torsien Widua

Seit Eröffnung im Mai 2023 organisiert Martina Wimmer als Projektleiterin der Experimentier-Werkstatt Kurse und Workshops für Kinder und Jugendliche.



Bild: © Martina Wimmer

Ferienworkshop brachte die Projektleiterin den Kindern und Jugendlichen das Thema Umweltbildung näher. „Wir sind durch Langquaid gegangen und haben Müll eingesammelt. Im Kursraum der Experimentier-Werkstatt standen sie dann vor der Aufgabe, ein Müllmonster zu gestalten. Die Kreativität der Kids war sofort geweckt und es entstanden großartige Werke. Die durften die jungen Menschen dann mit nach Hause nehmen.“ Unterstützt wird sie hin und wieder von Kathrin Friebe. Sie ist angestellt beim Markt Langquaid und unter anderem im Bereich Migration tätig. „Mit ihr zusammen habe ich im August 2023 das Projekt StromWerkstatt umgesetzt“, so Martina. „Die Aufgabe an drei Nachmittagen war, ein Leuchtobjekt zu kreieren. Die Kinder haben geplant und überlegt, was sie machen könnten und wie das Ergebnis aussehen soll. Heraus kamen viele kunterbunte Leuchtobjekte. Und wofür ich Kathrin besonders schät-

ze, ist ihre Art der Vorgehensweise. Sie sagt den Kindern nicht 'mach dies, mach jenes', sondern sie lässt die Kinder einfach machen, gibt bei Bedarf Denkanstöße und hilft ihnen, selbstständig zu denken und zu arbeiten.“ Außerdem weiß Kathrin Friebe, das Nützliche mit dem Praktischen zu verbinden. Als Migrationsbeauftragte gibt sie Kindern in Workshops die Möglichkeit, spielerisch ihr Deutsch zu verbessern, und zugleich erfahren sie, was Integrität bedeutet. Qualifizierte Wissensvermittlung – ein Credo der Experimentier-Werkstatt.

Als zusätzliches Schmankerl hat die Experimentier-Werkstatt ihr Angebot bereits auch ausgeweitet – und bietet Kurse im Bereich der Erwachsenenbildung an, wie zum Beispiel „Sonnenstrom für zuhause“. Und mit dem Fortbildungsprogramm „Haus der kleinen Forscher“ für Pädagogen wird das Pensum abgerundet.



Dr. Mehrl von der Uniklinik Regensburg nahm 20 Kinder mit auf die spannende „Reise eines Gummibärchens durch unseren Körper“

Die Berufsberatung im Erwerbsleben bringt Sie beruflich weiter.

Herausforderungen als Chancen nutzen!
Machen Sie sich mit **WEITER.BILDUNG** fit für die Zukunft.

Wir beraten und unterstützen Sie bei allen Fragen zur beruflichen Umorientierung, zum Wiedereinstieg und zu Qualifizierungsmöglichkeiten. Nutzen Sie unsere persönlichen und digitalen Angebote rund um Weiterbildung, Karriereplanung oder Berufswechsel.

Rufen Sie uns an unter 0800 4 5555 00 (gebührenfrei) oder besuchen Sie unsere Website www.arbeitsagentur.de



Lenny, der Schulhund



Der Wau-Effekt fürs Straubinger Anton-Bruckner-Gymnasium



Bilder: © Stefan Frank | Simo – stock.adobe.com

von Torsten Widua

Ein Hund im Klassenzimmer? Zu meiner Abi-Zeit Mitte der 1990er Jahre völlig undenkbar. Und das meine ich gar nicht despektierlich, schließlich bin ich seit fast zwölf Jahren selbst freudiger und stolzer Hundebesitzer. Umso schöner war es für mich zu erfahren, dass in meiner alten Schule nicht nur Zweibeiner am Unterricht teilnehmen, sondern auch Wesen auf vier Pfoten. Warum das Anton-Bruckner-Gymnasium in Straubing auf tierische Unterstützung setzt, wie Kinder und Eltern auf Lenny reagieren und wie es überhaupt dazu kam, dass der Bello als neuer Mitschüler fungiert – all das habe ich den Mann gefragt, der es wissen muss: Hundehalter Stefan Frank, der „ganz nebenbei“ auch noch Musiklehrer und Chorleiter ist und als Studiendirektor dem Team der Schulleitung angehört.

„Hat sich nicht viel verändert“, schießt es mir gedanklich durch den Kopf, als ich das Schulgelände in der Hans-Adlhoch-Straße betrete. Der graue Betonbau mit den grünen Fenster-rahmen sieht noch genauso aus wie damals, 1989, als ich als Schüler der Klasse 5d den Wirtschaftszweig belegte. Doch oben, im ersten Stock, da ändert sich das Bild. Frische Wandfarben, ein helles Ambiente und einer, der den Weg zum Direktorat ebnet: der lange, stilvolle und gestreifte Teppichläufer. Hier befindet sich quasi die „Machtzentrale“ des Gymnasiums, an dem rund 750 Schüler fürs Leben lernen. Mit dem Ziel des Abiturs. Einen besonders guten Ruf hat die Schule wegen ihres musischen Zweiges. Wer sich für diesen entscheidet, lernt künftig mindestens ein Instrument, kann im Chor singen und Gelerntes bei Auftritten vor Publikum beweisen. Einer, der ebenfalls durch ein – ich sage mal so – „Casting“ gegangen ist, ist der Lenny. Auch er musste eine Art Prüfung absolvieren, ebenso sein Herrchen Stefan Frank. Und beide sind im Bruckner bekannt wie ein bunter Hund.

Bild: © Stefan Frank

Herr Frank, wie seid Ihr hier im Bruckner auf den Hund gekommen?

„Ganz zufällig, ehrlich gesagt. Ich hatte mir vor knapp drei Jahren Lenny zugelegt. Und als unsere Schulleiterin Frau Dr. Huller davon erfuhr, fragte sie mich, ob ich mir Lenny nicht als Schulhund vorstellen könnte. Zunächst wusste ich gar nicht, was da auf mich zukommen würde. Nachdem ich mich schlaue gemacht hatte, stand fest: Lenny muss einfach Schulhund werden. Und so kam es, dass ich wenig später in einem Kurs zum Hundeführer saß und eine zweiwöchige Ausbildung machte. Diese muss man in regelmäßigen Abständen in Fortbildungen updaten, um weiterhin auch den Schutz der Kinder, aber auch des Tieres, gewährleisten zu können. Im letzten Kurs war übrigens das Thema: Die Körpersprache des Hundes lesen und verstehen. Das bringt mich auch als Hundehalter persönlich enorm weiter. Es ist also für alle Parteien eine Win-Win-Situation.“

Welche Rasse ist Lenny und wie oft drückt er die Schulbank?

„Lenny ist ein Englischer Springer-Spaniel. Eine eigentlich gar nicht so weit verbreitete Rasse in Deutschland, weil es nur wenige Züchter gibt. Er ist jetzt knapp drei Jahre alt und seit der Hälfte seines Lebens am Gymnasium. Anderthalb, das war auch das Mindestalter, das er haben musste, um diese Qualifikation überhaupt zu erhalten. Das ist die gesetzliche Untergrenze, damit Lenny ein Schulhund werden durfte. Und ich kann Ihnen sagen: Jeder Tag, an dem Lenny nicht mit darf, ist ein schlechter Tag für ihn.“

Ist Lenny denn nicht täglich dabei?

„Nein, aber die meiste Zeit. Meistens darf er vier Tage pro Woche mit – und im Gegensatz zu so manchem Schüler geht Lenny furchtbar gerne in die Schule. Ich möchte aber auch betonen, dass der Hund hier auch Hund sein darf.“



Die Klasse 7c des Anton-Bruckner-Gymnasiums Straubing mit Lenny auf dem Weg in die Pause.

Also, Lenny ist nicht die ganze Zeit im Unterricht dabei. Er hat auch seine Rückzugsorte, wie beispielsweise hier im Sekretariat oder in meinem Büro. Da hat er sein Plätzchen, ein Hundesofa. Denn es ist mir sehr wichtig, dass Lenny auch seine Ruhezeiten hat.“

Lenny ist aber nicht der einzige Hund hier im Gebäude.

„Nein, wir haben insgesamt vier Hunde, wovon drei ausgebildete Schulhunde mit entsprechend ausgebildetem Halter bzw. ausgebildeter Halterin sind. Und Wuffel Nummer vier ist der sogenannte Sekretariatshund. Das ist die Maja, die hier in der Verwaltung die Stellung hält und schaut, dass alles mit rechten Dingen zugeht.“

Welche Aufgaben hat Lenny im Schulalltag?

„Aufgaben im klassischen Sinn hat Lenny gar keine. Er ist einfach da und fester Bestandteil im Unterricht. Aktiv muss er gar nichts machen. Während des Unterrichts dackelt er

mal durchs Klassenzimmer, lässt sich von den Kindern streicheln. Und dann legt er sich auch mal wieder in sein Körberl. Das Wichtigste ist, dass ihn die Kinder lieben. Und das tun sie. Sie haben aber auch klare Regeln an die Hand bekommen, was erlaubt und was No-Go ist. Füttern oder Leckerlis geben – das geht beispielsweise gar nicht. Von großer Bedeutung ist auch, Lenny nicht zu überfordern. Ein Hund braucht ja, wie alle Hundefreunde wissen, viel Schlaf. Und den bekommt er auch.“

Ist Lenny auch manchmal Seelentröster?

„Oh ja, definitiv. Ein Hund merkt ja, wenn es einem nicht gut geht. Wir haben hier oben vor dem Sekretariat ein Sofa. Dort setzen sich Kinder hin, die darauf warten, von ihren Eltern abgeholt zu werden, weil sie sich krank oder einfach nicht gut fühlen. Wenn Lenny dann hier unterwegs ist, spürt er oftmals den Unmut des Kindes, geht hin – und manchmal glaube ich: Danach geht's dem

Kind gleich ein bisschen besser. Auch haben wir Schüler und Schülerinnen, die mit Prüfungsangst zu kämpfen haben. Da lasse ich Lenny schon mal zu ihnen und sage, dass sie sich Zeit nehmen und ihn zur eigenen Beruhigung streicheln sollen. Auch das zeigt häufig Wirkung. Die Zuneigung zum Tier lenkt ab und hat oftmals therapeutisch gesehen Sinn und Zweck.“

Lenny hat also freie Fahrt und Zutritt zu jedem Raum?

„Nein. Hier oben im Bereich der Schulleitung läuft er schon ab und zu mal ohne Leine. Man muss nur aufpassen, dass die Tür vorne geschlossen ist. Denn Lenny hat immer den richtigen Riecher – und die Mensa ist nur ein paar Meter von hier entfernt. Dort hat er aber zurecht aus Hygienegründen keinen Zutritt. Und die Chemiesammlung ist aus Sicherheitsgründen tabu. Im Klassenzimmer hingegen ist Lenny so gut wie nie angeleint, da ist er ein Freiläufer. Da ist bei den Kindern und Jugendlichen nur Vorsicht geboten. Stichwort Pausenbrot ...“

Gab und gibt es negative Reaktionen seitens Schüler und Eltern?

„So gut wie gar nicht, nein. Ich kenne zwei, drei Fälle, da haben die Kinder generell Angst vor Hunden. Das akzeptieren wir natürlich auch – und dann ist Lenny während der Zeit des Unterrichts auch bei mir vorne. Und an der Leine! Auch fragen wir stets die Eltern, wenn ich eine neue Klasse unterrichte, wie sie zu Hunden stehen. Hier gab es noch nie Bedenken. Das Schöne ist auch, dass Lenny – oder ein Schulhund generell – ein bisschen was von daheim mitbringt, etwas Familiäres und völlig Unschulisches.“

Vom Lehrerzimmer geht's zurück auf den Flur. Das Ziel: Die Klasse 7c, in der Stefan Frank Musik unterrichtet. Doch dieser Weg wird kurz durchkreuzt, als mir Schulleiterin Frau Dr. Huller quasi in die Arme

läuft. Und wenn sie schon mal da ist, frage ich doch gleich mal die Initiatorin und Ideengeberin nach den Beweggründen, einen Schulhund „einzustellen“.

„Ich lernte Lenny während der Pandemie kennen und war sofort hellauf begeistert von diesem lebensbejahenden Tier. Er strahlt so eine Freude aus – das hat mich einfach fasziniert. Ich selbst liebe Tiere, habe aufgrund des Zeitfaktors aber keinen Hund, sondern eine Katze. Doch die Stimmung ist so wunderbar entspannt, wenn Lenny da ist. Bei den Schülern, aber auch im Kollegium. Und genau wie Kinder 'sagen' auch Hunde immer die Wahrheit. Man würde sofort merken, wenn sie sich hier nicht wohlfühlen würden.“

Wohlfühlen. Das würde Lenny so unterschreiben, könnte er denn schreiben. Denn auf dem Weg durch die Aula zum Klassenzimmer der 7c begegnen uns zahlreiche Schüler. Und jeder einzelne bleibt stehen, beugt

sich zu Lenny und streichelt ihn. Im Klassenraum angekommen, werden Hund und Herrchen im Chor begrüßt: „Guten Moooo-horgeen Herr Frank und Herr Leeee-nnyyy!“ Die Kinder im Alter von zwölf, 13 Jahren setzen sich und ich übergebe das Wort an Herrn Frank, mit der Bitte, ein bisschen was über die Schulstunden zu erzählen.

„Alle anderen Klassen mögen es mir verzeihen, aber die 7c ist schon irgendwie meine Lieblingsklasse. Und auch die von Lenny. Alle sind musisch sehr interessiert und jeder spielt mindestens ein Instrument, bzw. ist dabei, es zu lernen. Heute stehen Rhythmusübungen auf dem Programm. Also nehmen jetzt bitte alle zwei Stifte in die Hand und wir spielen die Patterns auf dem iPad zur Musik.“

Rhythmische Instrumentalmusik ertönt aus den Deckenlautsprechern. Und Lenny? Der stiefelt seelenruhig

durchs Klassenzimmer und lässt sich streicheln. Legt sich mal auf den Rücken und streckt alle Viere von sich, und mal schlendert er zurück zu seinem Körbchen. Und dann, plötzlich ... Oh, Lenny hat ein Sofa entdeckt, das neben dem Flügel an der Wand steht.

„Das Sofa gehört einer Kollegin, und eigentlich darf Lenny da nicht drauf. Aber mei', der Hund is' halt auch bloß a Mensch.“



NEU BEI UNS: TAGESPFLEGE direkt im Betty-Pfleger-Heim

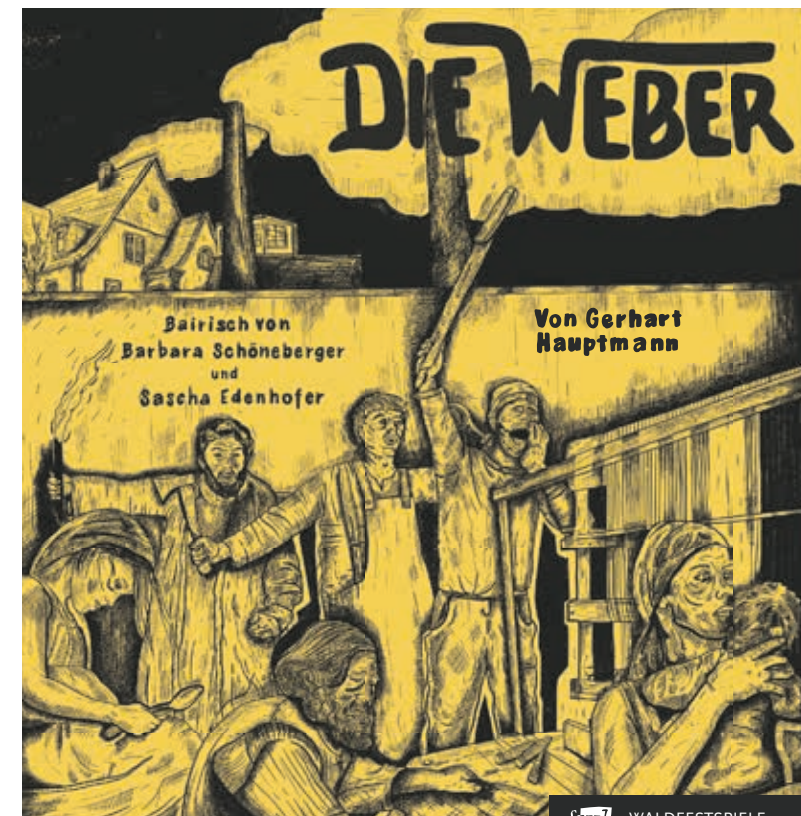
- Wir entlasten Sie als pflegenden Angehörigen
- Professionelle Betreuung
- Einzelne Tage möglich
- Mo. – Fr. von 8.00 – 16.00 Uhr
- Hol- und Bringservice



Wir beraten Sie gerne!
Tel. 0851/7566678-0

Besuchen Sie uns im Internet unter
www.awo-seniorenheim-passau.de

Tagespflege Passau
Weinleitenweg 9
94036 Passau



WWW.WALDFESTSPIELE.DE

WALDFESTSPIELE
BAD KÖTZING
KLASSIKER AUF BAIRISCH

AUFFÜHRUNGEN IM JULI UND AUGUST
27./30.07. · 02./03./04./06./09./10.08.

KARTENVORVERKAUF





Jessica und Alexandra



Jasmine



Magdalena und Anne

„Es ist so schön mit Lenny. Da macht einfach alles viel mehr Spaß und ich gehe seitdem auch viel lieber in die Schule. Und wenn er mal nicht da ist, bin ich ganz traurig. Ich freue mich auch immer, wenn ich mit ihm im Schulgarten Gassi gehen darf. Klar, ein Sackerl für die Hinterlassenschaft hab' ich immer dabei.“

„Das Lernen macht viel mehr Spaß mit Lenny. Man denkt im Unterricht viel besser mit und freut sich, dass der Hund da ist. Wir mochten schon immer Hunde. Und er ist ja auch total ruhig, und wenn er zu dir kommt, dich anstübst, dann ist die Laune gleich noch viel besser.“

„Schule ohne Lenny wäre viel langweiliger. Es ist auch so schön, wenn sich der Lenny an einen rankuschelt. Er versüßt uns einfach den Schulalltag hier.“



Benedikt, Mario und Hannes

Wenn Lenny da ist, macht Lernen viel mehr Spaß, weil alles abwechslungsreicher ist. Alles ist lockerer, interessanter – und außerdem vergeht die Zeit viel schneller. Die Stimmung und Atmosphäre im Klassenzimmer ist auch viel besser, wenn Lenny da ist.“

Bevor es für die Schüler in wenigen Minuten in die Mittagspause und für Lenny in den wohl verdienten Feierabend geht, will ich von ein paar Kindern noch wissen, warum es so schön ist, einen Schulhund zu haben.

Stefan Frank, 49

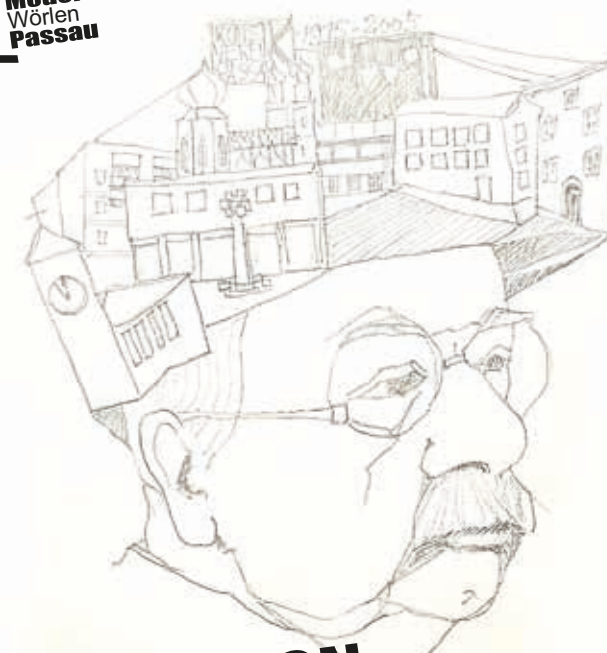
- Studiendirektor, Mitarbeiter der Schulleitung sowie Musiklehrer
- Leiter des Oberstufen- sowie Kammerchors Straubing
- für die Koordination und die Weiterentwicklung des musischen Profils zuständig
- hat 1994 am ABG sein Abitur gemacht
- ist seit 2005 als Lehrer zurück am Bruckner



Bilder: © Stefan Frank



Museum
Moderner Kunst
Wörten
Passau



WOLF & EGON
Eine Freundschaft im Passauer Kunstmilieu
2. MÄRZ - 5. MAI 2024

Museum
Moderner Kunst
Wörten
Passau

Di.-So. von 10-18 Uhr
Bräugasse 17, 94032 Passau
mmk-passau.de

www.idowa.de

WOW!

MGA ePaper

Das steckt alles drin:

- Alle Ausgaben in einer App
- Abendausgabe ab 20 Uhr
- ePaper-Abonnenten lesen gratis die Abendzeitung München
- Sudoku und Kreuzworträtsel digital spielbar

Gleich App herunterladen

Die Beste, die wir je hatten:
Unsere neue ePaper-App.

Ab sofort finden Sie Ihre Heimatzeitung digital in der neuen App. Und das Beste - jetzt können alle ePaper-Abonnenten kostenlos die Abendzeitung München lesen!

Gleich herunterladen und besser informiert bleiben.

Noch kein ePaper? Dann testen Sie es jetzt 2 Wochen kostenlos mit allen Vorteilen!

MEDIENGRUPPE
Attenkofer

epaper.mga.de

09421/940-6400

Sie sind international renommierte und hoch angesehene Theaterlegenden mit absolutem Kultstatus. Bekannter noch, so wird gemunkelt, wie Madonna, Justin Bieber und die Kastelruther Spatzen zusammen. Auch waren die beiden noch nie in Skandale verwickelt. Zumindest bislang. Und obwohl die zwei schon mehr als 600 Jahre auf dem Buckel haben – also jeder von ihnen! –, schauen sie immer noch verdammt gut aus. Und das ohne Facelifting, Botox und Fettabsaugen! Längst ist klar, von wem die Rede ist: vom Kasperl und vom Seppl. Und genau jene Vertreter des humoristischen Gewerkes sind am 8. Februar 2024 extra früh aufgestanden, damit sie pünktlich um 09:15 Uhr auf den Brettern stehen konnten, die für sie die Welt bedeuten. In gleich zwei Vorstellungen spielten sie dann vor ausverkauftem Haus in Degendorf. Gut, zugegeben: Eintritt mussten die 340 Schüler der Theodor Eckert Grundschule natürlich nicht zahlen. Denn wie heißt es so schön: Applaus ist das Brot des Künstlers. Vorhang auf und Bühne frei also für Kasperl, Seppl und die gesamte komische Entourage – bei Dr. Döblingers geschmackvollem Kasperltheater!

Haben Sie schon mal eine Witzfigur getroffen? Womöglich. Vielleicht kennen Sie auch einen Scherzkeks. Ich durfte diese Erfahrung persönlich machen und die Gründerväter der Comedyszene interviewen: Kasperl und Seppl. Es war – wie soll ich sagen – ein Erlebnis für sich, als ich vor der Bühnenkonstruktion stand und mit Kasperl und Seppl ins Gespräch kam. Welches Stück sie denn heute aufführen, hab' ich sie gefragt. „Kasperl und der Räuber“, sagten sie. „Oder 'Polizisten küsst man nicht'“, ergänzte einer der beiden. Worum es denn gehen würde, wollte ich wissen. „Um einen Polizisten, der in einen Schnittlauch verwandelt wird.“ Ah, okay, dachte ich. „Und um einen guten Räuber, der dem Polizisten das Leben rettet und deshalb nicht ins Gefängnis muss“, ergänzte Kasperl. Oder war's der Seppl? Warum das Ganze denn in einer Schule aufgeführt wird,

SEID'S IHR ALLE DAAAA?

Der Kasperl und der Seppl am unsinnigen Donnerstag in der Grundschule

grübelte ich laut. „Na, weil da pfundweis' Pädagogik drinsteckt“, wurde mir mitgeteilt. War vielleicht auch ein bisschen ironisch gemeint. „Sind jetzt endlich all deine Fragen beantwortet?“, motzte der Kasperl rum – was ich mit einem strengen „Neeein!“ ironisch-augenzwinkernd beantwortete und lachte. Doch anscheinend hatten die zwei Spaßvögel genug von meinem Frage- und Antwortspiel. Viel lieber suchten sie den Dialog mit meiner Kamerafrau Michi – der ich kurzerhand das Mikro übergab und mit ihr die Rollen tauschte. „So, Michi, jetzt kannst du das – im wahrsten Sinne des Wortes – Theater mitmachen“, dachte ich. Und dann waren Kasperl und Seppl plötzlich zahm wie ein junges Reh. Pfff!



„Kasperl und der Räuber“ erntete großen Applaus.

Es war am sogenannten „unsinnigen Donnerstag“, als Michi und ich uns in der Theodor Eckert Grundschule eingefunden haben. Klar, dass alle kostümiert waren, oder? Ich auch. Leider. Denn eigentlich sind Fasching und ich wie Föhn und Badewanne. Doch ich ließ mich von Michi breitschlagen und setzte eine orangefarbene Perücke mit Zöpfen auf, plus einen Wikingerhelm, den sie ihrem Mann stibitzte. Wäre auch zu auffällig gewesen, bei rund 360 Schülern und Lehrern als einzig Unkostümierter zu erscheinen.



Insgesamt saßen alle 340 Kinder der Grundschule im Publikum.



Ulrich Reiter und Helmut Habereder gehören dem Team der Schulleitung an.

Ich treffe Ulrich Reiter und Helmut Habereder, die beide dem Team der Schulleitung angehören. „Unsere Kollegin Ingeborg Schrittenlocher hat das Ganze vor über einem Jahr schon eingefädelt“, erzählen beide. „Und heute ist es endlich so weit. Alle Schüler aller Klassen sind gleich anwesend und freuen sich schon riesig.“ Auf meine Bitte „Erzählt doch kurz etwas über die Schule“ berichten die beiden: „Fast alle Klassen sind vierzünftig, von Jahrgangsstufe eins bis vier. Außerdem haben wir inklusiv geführte Partnerklassen, sodass wir eine sehr bunte und vielfältige

Schule sind, weil wir mit zahlreichen Erwachsenen arbeiten, mit Lehrern, Kinderpflegern und auch Krankenschwestern.“ 30 Lehrer sind es in etwa insgesamt, erfahre ich. Plus ein Schulhund, Emma. Ob sie das Stück denn schon kennen, das gleich aufgeführt wird. „Nein, wir lassen uns überraschen. Der Kasperl ist ja heutzutage nicht mehr so aktuell wie früher, deshalb wird es besonders spannend, wie die Kinder auf das Theater reagieren. Wir haben auch mal gegoogelt und uns nach den Hauptprotagonisten erkundigt. Das wird toll!“

Kasperltheater statt Mathe und Reli

Der Schulunterricht fällt heute aus. Gänzlich. Und nächste Woche: sind Ferien. Krapfen gibt es freilich an so einem Tag. Viele mit Marmelade, einige mit Senf. Pfui-deife. „Die meisten Senfkrapfen werden wohl die Kinder futtern. Leider“, sagt Helmut, und ergänzt nach kurzem Zögern: „Oder glücklicherweise. Dann bleibt uns Lehrern das erspart.“ Der Großteil an Krapfen wandert zu den Schülern, und nur ein, zwei Dutzend verbleiben im Lehrerzimmer. Und dann ertönt der Gong. Geht los. Das Licht in der Turnhalle wird gedimmt, nachdem alle Kinder Platz ge-

nommen haben. Und wenige Sekunden später gellen Belustigungsschreie durch die Halle, lauter als jeder Düsenjet. Kasperl und Seppl – die Superstars der Kids-Comedy – betreten die Bühne und werden empfangen wie die Reinkarnation von Michael Jackson.

Gut 45 Minuten später. Tosender Applaus. Standing ovations. Zugabe-Rufe. Doch der Vorhang ist gefallen. Ich versuche, die Aufmerksamkeit der Kinder kurz auf mich zu lenken, indem ich laut rufe „Weeeeer hat Lust, mir vor der Kamera ein Interview zu geben?“ Schätzungsweise 160 Hände gehen nach oben. In Rücksprache mit der Schulleitung setzen sich acht Jungs und Mädels auf zwei Sprungkästen. Alle erzählen sie, wie lustig das Stück doch war. Allen hat's gefallen. Und alle würden immer wieder kommen.

Die Turnhalle, sie leert sich nach und nach. Und während die Kinder weiterfeiern, beginnen backstage die Abbauarbeiten. Doch er nimmt sich freundlicherweise noch die Zeit, der Josef, für ein Interview. Wir setzen uns auf eine Turnbank, sind sofort beim „Du“ angekommen und plaudern über Kasperl, Seppl und wie eigentlich alles anging.

Josef Parzefall hat rund 30 Figuren in seinem Theaterensemble.



Jetzt heißt Dein Theater ja „Dr. Döblingers geschmackvolles Kasperltheater. Wer in aller Welt ist dieser Dr. Döblinger?

Das ist der Namensgeber und Schirmherr. Und gerade bei so einem nassen Schmuddelwetter wie heute ist es immer gut, einen Schirmherrn zu haben. Ha-ha. Aber der Dr. Döblinger ist heute nicht da. Der ist in den USA, wo er in Chicago eine Professur für Dynamitfischen und rhythmische Gymnastik hat.

Ganz schön schlagfertig. Das gefällt mir. Aber gut, diese Frage wurde Dir ja bestimmt nicht zum ersten Mal gestellt. Nächste Frage: Wie lange machst Du das eigentlich schon?

Also, geboren bin ich 1960 in Niederbayern. Das Kasperltheater hab' ich vor über 30 Jahren ins Leben gerufen und spiele es zusammen mit meinem Partner Richard Oehmann. Damals, als wir noch jung waren ... oh mei, is' des lang her ... Wurst ... Als wir noch jung waren, spielten wir bei einem anderen Kasperltheater. Aber das hat uns nicht so recht getaugt und gefallen. Das Theaterspielen an sich schon! Das hat uns großen Spaß gemacht! Denn es ist eine so wundervolle Art, Theater zu spielen. Und so kostengünstig. Du musst überlegen: Du hast ein großes Ensemble mit 30 Personen, die alle keine Gage und kein Essen ver-

langen. Das Bühnenbild kann man rasch wechseln – und somit kam uns der Gedanke: Wir machen das selber, in Eigenregie.

Und heute spielt ihr ... wo überall?

In ganz Bayern und oftmals auch in Österreich. Wir setzen uns hier schon regionale Grenzen, weil es ja eher sinnlos wäre, für eine einzige Vorstellung 500 Kilometer zu reisen. Aber: Wenn wir an einem Ort beispielsweise eine ganze Woche jeden Tag zwei Vorstellungen geben, dann machen wir natürlich auch das. Logisch.

Wie alt ist er eigentlich, der Kasperl?

Oha, das ist eine Frage, die er gar nicht gerne hört. Das wird er ganz ungern gefragt. Er sagt dann immer, dass er zeitlos und unsterblich ist. Und damit hat er recht. Denn Puppen kriegst du nicht tot.

Welche Zielgruppe habt ihr?

Bei den Kindern: ab drei Jahren. Bis ungefähr 13, bis die Pubertät anfängt. Dann ist eine Pause, bis ca. 18 Jahre. Es gibt aber auch Jugendliche, die zu uns ins Theater kommen, weil sie mal sehen wollen, wie der Kasperl so in live tickt. Die sind dann zwar älter als die Grundschulkinder und kommen sich ein bissl blöd vor, haben aber trotzdem ihren Spaß.

Und wie viele Stücke habt Ihr im Repertoire?

Neun. Momentan spielen wir sieben davon auf unserer Tour. Außerdem sind wir gerade in der Endproduktion unseres mittlerweile 16. Hörspiels.

Und alles ist selbst geschrieben?

Alles, ja. Alles aus eigener Feder. Bei den Hörspielen holen wir uns aber junge Komponisten mit ins Boot, denn solche Leute gehören gefördert.

Heute Deggendorf, im April Straßkirchen.

Richtig. Dann aber kein Theater für Kinder, sondern für Erwachsene. Und nein, hier geht es weder um Politik noch um nicht jugendfreie Themen unterhalb der Gürtellinie! Der Witz ist halt manchmal nur narrischer, frecher, und die Anspielungen sind ein bissl pointierter.

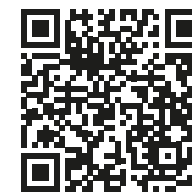
Und die Figuren generell ...

... sind keine Ware von der Stange! Früher hat meine Mutter noch geholfen und saß an der Nähmaschine. Heute mache ich das alles selbst – wobei ich sagen muss, dass dies nicht zu meinen Lieblingsaufgaben gehört, das Nähen. Ich baue aber weiterhin auf Maßanfertigung, schließlich müssen die Figuren 200 Mal im Jahr auf die Bühne. Da muss es schon Qualität sein.

Wer sich von Josefs Qualität überzeugen möchte, findet folgend einen Auszug der nächsten Termine:

- 16. März 2024: Stadthalle, Germering** „Kasperl und die Brotzeit“
- 21. März 2024: Gasthof zur Post, Eberfing** „Kasperl und die Brotzeit“
- 19. April 2024: Pfarrsaal, Straßkirchen** „Erlösung ist kein Trallala“ (für Erwachsene)
- 20. April 2024: Pfarrsaal, Straßkirchen** „Kasperl und der Zwackilutschku“
- 11. Mai 2024: Stallgebäude Gut Hub, Penzberg** „Kasperl und der Räuber“
- 15. Mai 2024: Kulturkirche, Breitbrunn** „Erlösung ist kein Trallala“ (für Erwachsene)

Weitere Infos und Termine finden Sie online:



www.dr-doeblingers-kasperltheater.de

Den Fernsehbeitrag finden Sie in unserer Mediathek:



Bilder: © Josef Parzefall

niederbayernTV

SO FINDEN SIE UNS!

MEHR PROGRAMM.
MEHR NIEDERBAYERN.
MEHR HEIMAT.

RECEIVER
NEU
EINSTELLEN!



NEUER Transponder 1.023 (11.552 MHz) Astra 1L | Network ID: 1 | Transport Stream ID (TSID): 1023
Modulation: DVB-S2 8-PSK | Polarisation: Horizontal | Symbolrate: 22MSym/s | FEC 2/3

Weitere Infos unter www.niederbayernTV.de

Richard Oehmann und Josef Parzefall spielen seit 30 Jahren Kasperltheater.

© Josef Parzefall

PUCK PENALTY POWERPLAY



DER STARKE NACH WUCHS DES EVL

Bild © Torsten Widua

Christoph Wohlgemuth,
Nachwuchsleiter

von Torsten Widua

Der schnellste je geschlagene Puck aller Zeiten war mit sage und schreibe 177,5 km/h unterwegs. Geschossen vom russischen Eishockeyspieler Denis Kuljasch im Jahr 2011. Zumindest laut dem Rekordebuch „Unsere Welt in Zahlen“. Umso größer war mein Respekt, als ich auf der Spielerbank hautnah beim Training der U17-Mannschaft des EVL dabei war. „Wehe, mir flattert gleich so ein Puck ins Auge!“, sagte ich in geduckter Haltung zu meiner Kamerafrau Michi. Die lachte nur schelmisch. Doch als dann das 25-köpfige Team auf dem Eis so richtig loslegte und die Pucks mit voller Kraft über die Eisfläche katapultiert wurden, erreichte auch sie ein flaues Gefühl in der Magengegend. Und dann flog eine der 170 Gramm schweren Hartgummischeiben unaufhaltsam in unsere Richtung ...

Zwei Stunden zuvor: Ganz schön was los auf dem Gelände des EVL. Eltern, die mit ihrem SUV ankommen und ihre Kinder direkt vor dem Stadion rauslassen. Jugendliche, die mit großen Sporttaschen und umgehängten Schlittschuhen zum Training gehen. Und Erwachsene, vermutlich Trainer und Angestellte des Vereins, die im EVL-Outfit und mit Handy am Ohr von der überdachten Eisfläche zur Arena eilen. „Wo finden wir denn den Christoph Wohlgemuth“, frage ich eine junge Dame, die vor dem Verwaltungstrakt steht. „Geht's mit“, erwidert sie. Und wir gehen mit. Kurz darauf standen wir im Büro – und Christoph hat uns sofort das „Du“ angeboten. Nach kurzer Überlegung, wo eine coole Kulisse für das Interview wäre, fanden wir uns im Bereich der Sportsbar ein, die quasi im ersten Stock der Arena liegt. Von hier aus hat man einen tollen Blick auf die Eisfläche. Schwarze Tische, rote Stühle, ein Kiosk mit Preishinweisen, wie viel eine Currywurst oder eine Halbe Bier kostet. Sieht ganz loungig aus hier oben. Und während Michi die Kamera platziert, erzählt Christoph, dass man im Zuge der 2023 abgeschlossenen Sanierung die Glasfront entfernt hätte. Jetzt sind die Zuschauer noch näher am aktiven Geschehen dabei. Und während im Hintergrund eine Kindermannschaft übers Eis heizt, erkundige ich mich bei Christoph nach seiner Position.

„Ich bin der Christoph Wohlgemuth und hier seit gut dreieinhalb Jahren als Nachwuchsleiter im Einsatz. Ich bin tief verwurzelt mit dem Verein, weil ich selber hier gespielt habe. Schon als kleiner Bub hat mich Eishockey fasziniert, so dass ich unbedingt selbst spielen wollte. Ich hab' lange in der Oberliga gespielt, war auch Trainer, habe das Ganze aber immer neben der Arbeit gemacht.“

Erzähl' doch gerne ein bisschen was über das Gelände des EVL.

„Wir haben hier seit Längerem insgesamt zwei Eisflächen. Einmal die überdachte Freifläche, die jedes Jahr ab September geöffnet ist. Und drüben, nur ein paar Meter weiter, ist die Arena, das Stadion. Das wurde drinnen vollumfänglich saniert, jetzt ist alles aber fertig und wir haben hier ein schickes Juwel mit insgesamt 4.448 Sitz- und Stehplätzen.“

Muss man eigentlich Mitglied im Verein sein, um hier laufen zu dürfen?

„Nein, das Areal gehört ja der Stadt Landshut. Und die bietet fast täglichen Publikumslauf an. Und das ist auch sehr gut so, denn so kann jeder Interessierte mal reinschnuppern, wie es sich anfühlt, auf dem Eis zu stehen. Und wir haben hier sogar ganz kleine Kinder, die ihre ersten Gehversuche wagen – und der ein oder andere entpuppt sich in ein paar Jahren vielleicht als vielversprechendes Nachwuchstalent. Wer weiß ...“

Von welchem Alter reden wir in etwa, was den EVL angeht?

„Ach, weißt du, man kann gar nicht früh genug anfangen. In der Laufschule sind Kids im Alter von drei bis sechs Jahren. Hier sammeln sie erste Schlittschuhlauf-Erfahrungen und sie lernen, wie man das Gleichgewicht auf dem Eis hält, wie man mit dem Schläger umgeht und wie man zügig von A nach B kommt. Die erste Mannschaft ist die U7. Das ist aber keine gemeldete Mannschaft. Hier werden nur Freundschaftsspiele ausgetragen. So richtig los geht's dann ab der U9. Das geht in Zweijahres-Schritten dann über die U13, die U15, die U17 zur U20.“

Du hast im Vorfeld von einem sogenannten 5-Sterne-Programm gesprochen.

„Genau, richtig. Jeder Stern steht hier für einen bestimmten Bereich mit 20 Aufgabenpunkten, die wir als Verein erfüllen müssen. Bestanden hat man, wenn man mindestens 80 Prozent einhalten kann. Und das können wir. Wir sind einer von deutschlandweit 13 Vereinen, die die Kriterien erfüllen. Und darauf sind wir mächtig stolz.“

Zurecht, wie ich finde. Und dann erkläre mir Christoph, wie sich die einzelnen fünf Bereiche zusammensetzen:

DAS 5-STERNE-PROGRAMM

- ★ **1** Das ist der Startschuss. Hier geht es um Rekrutierung, darum, ob Trainingsgegebenheiten gegeben und ob genügend Trainer vorhanden sind.
- ★ **2** Das betrifft die U13 und U15. Hier wird abgehandelt, dass man so und so viel Trainingszeiten einhalten kann, auch im Sommer. Es geht um Athletiktraining während der Saison und ums Eistraining. Und um Team-Building-Maßnahmen. Wir wollen die Kinder mit Aktionen motivieren, in denen das Team zusammen wachsen und zusammenwachsen kann.
- ★ **3** U17. In dem Bereich geht es um ähnliche Kriterien wie bei Stern 2. Nur sind die die Spieler älter und die Punkte etwas schwieriger umzusetzen, weil es um mehr Eiszeiten geht, man braucht Nationalspieler im Team. Und Spieler, die lange beim Verein sind.
- ★ **4** U20, die letzte Nachwuchsstation. Gerade in diesem Bereich ist das Erreichen sehr schwierig. Dadurch, dass wir keine Internatsplätze, keine Ausbildungskooperationen und kein Frühtraining anbieten können, fehlen uns hier zehn wichtige Punkte, von maximal 52 Punkten. Und weil wir beim Punkt „Nationalspieler“ stets die volle Punktzahl (6) erreichen konnten, erleben wir hier jedes Jahr eine genaue Punktlandung, die uns gerade so die 80 Prozent erreichen lässt. Würde uns einer von drei Nationalspielern – durch evtl. schlechtere Jahrgänge oder anderweitiger Gründe – rausfallen, würden wir diesen Stern nicht bekommen. Also: Alles andere als easy going! Vielleicht kurz noch etwas zum Thema Internat: Es gibt in Landshut keine Räumlichkeiten für ein Internat, speziell aus städtischer Sicht. Um das Ganze vereinsseitig aufzuziehen bedarf es enormer finanzieller Mittel, die wir nicht haben. Dazu zählen: Räumlichkeiten, Fachpersonal zur Betreuung im Bereich Schule, Aufsichtspersonal (rund um die Uhr), Verpflegung sowie Personal zur Verköstigung der Spieler. Und Reinigungspersonal.
- ★ **5** Hauptaugenmerk liegt hier auf dem Umfeld. Dass jede U-Mannschaft ihre eigene Kabine hat, dass es fest verpflichtete Torwart- und Athletiktrainer gibt.“

Thomas Mühlbauer,
Co-Trainer

Bild: © Torsten Widua | Illustration: Rey, Matias – stock.adobe.com

Kaum hat Christoph den letzten Satz vollendet, kommt der Co-Trainer um die Ecke und gesellt sich zu uns.

„Servus, ich bin der Thomas Mühlbauer und die helfende Hand des Haupttrainers. Ich bin zuständig für die Verteidiger, für die Aufstellung und Taktik. Und klar, ich bin täglich hier, täglich auch auf dem Eis und natürlich auch bei den Spielen dabei. Und weil ich schon 19 Jahre dabei bin, zähle ich schon zu alten Hasen, wenn man so will.“

Wie bist Du zum Eishockey gekommen?

„Relativ spät, ehrlich gesagt. Ich war schon zehn, als ich angefangen habe. Damals, das war die Peaktime beim Eishockey. Ich bin immer hingegangen und war total begeistert und sofort mit dem Eishockeyvirus infiziert.“

Der EVL ist für seinen starken Nachwuchs bekannt. Warum eigentlich?

„Wir betreiben seit sehr vielen Jahren sehr viel Aufwand für den Eishockey-

sport, haben viele Trainer und auch Ehrenamtliche im Team. Zudem viele Kinder, die Eishockey spielen wollen. Und dann ist der Ertrag halt irgendwann sichtbar geworden. In einer Formel ausgedrückt könnte man sagen: viele gute Spieler + viel Training + gute Trainer = Erfolg. Und das hat uns nicht nur bayern-, sondern auch deutschlandweit bekannt gemacht. Um vielleicht ein paar Namen zu nennen, die jeder kennen dürfte: Der Kühnhackl Tom ist eine unserer Legenden, ebenso natürlich sein Vater Erich. Der Schloder Alois, die Truntschka-Brüder, Christoph Schubert und Tobias Rieder. Und egal ob EVL-Pioniere oder der heutige Nachwuchs – eins hatten und haben alle gemeinsam als Ziel: In der Profiligen spielen.“

Bist Du ein strenger Trainer – und: Wie sieht ein typischer Trainingstag aus?

„Ich sag' mal so: Meine Taktik ist 'Zuckerbrot & Peitsche'. Ich versuche, die Trainingseinheiten mit lockerer Hand umzusetzen. Aber wenn ich sehe, dass

Grenzen überschritten werden, muss ich verbal schon mal eingreifen. Generell ist es so, dass sich die Mannschaft 15 Minuten vor Trainingsbeginn in der Umkleidekabine trifft, in Jogginghose & Co. schlüpft – und dann geht's zu den 30- bis 45-minütigen Trockentrainings-Einheiten. Also Stichwort Kraftraum, Koordinationsübungen, Stabilisation, Stretching, Hürdentraining, Sprint, verschiedene Treppenübungen. All das passiert, bevor es dann für 75 Minuten aufs Eis geht. Natürlich nicht im Jogging-Outfit, sondern in voller Montur! Und die kostet schon ein paar hundert Euro. Um die 700 legst du da auf den Tisch, plus Schläger! Und von denen braucht man so einige im Jahr.“

Das wichtigste neben der körperlichen Fitness ...

„... sind Disziplin, Disziplin und: Disziplin! Egal wie viel Talent man auch hat – man muss alle Übungseinheiten tausende Male wiederholen, bis wirklich alles in Fleisch und Blut übergeht. Du kannst noch so begabt sein und meinen, du bist

CARFUNKEL
wuschel weiche wagen wäsche



4 MAL IN DEINER NÄHE

1X IN DINGOLFING
1X IN LANDSHUT
2X IN PASSAU

carfunkel.com



FOLGE UNS:
instagram.com/carfunkel_com

besser als die anderen. Aber bleibst du nicht konsequent bei der Sache, wirst du scheitern. Ich kann aber wirklich voller Stolz sagen, dass wir quer durch die Bank aller Altersklassen top Leute haben. Die sind alle überaus diszipliniert, fokussiert, motiviert und absolut zielstrebig.“

Was macht Deiner Meinung einen guten Trainer aus?

„Die Mischung aus 'harter Hand' und 'streicheln', salopp und plakativ gesagt. Man muss als Trainer ein gutes Fingerspitzengefühl haben, wie die einzelnen Player so ticken. Der eine braucht ein bisschen einen stärkeren Ton, der andere funktioniert auch so. Wichtig ist: Immer positiv bleiben. Auch sind wir Trainer dafür zuständig, Fehler zu erkennen, aufzudecken und sie mit dem Spieler zu besprechen. Und klar – es kommt auch mal vor, dass ein Spieler sagt 'Weißt du was, ich hab' keinen Bock mehr, ich schmeiß' hin'. Wir suchen dann immer das Gespräch. Aber manchmal ist der Frust vielleicht auch so groß, dass der Spieler dann einfach das Handtuch wirft. Gerade in der Jugendmannschaft U17

ist die Gefahr halt etwas größer, weil die Spieler in ein Alter kommen, wo sie vielleicht vermehrt Party machen wollen und sich natürlich auch für Mädels interessieren.“

Mädels. Gutes Stichwort. Ihr habt im Team der U17 auch eine junge Dame.

„Richtig, die Hanna Bugl. Sie ist die Schwester von Florian Bugl, der in der Ersten Mannschaft in Straubing spielt. Die Hanna ist das einzige Mädli im Team, aber bei den Jungs völlig akzeptiert und respektiert. Du musst ja auch bedenken: Das Team sieht sich quasi jeden Tag, direkt nach der Schule. Die sind allesamt untereinander befreundet. Und der Zusammenhalt – der ist enorm groß. Noch etwas, worauf wir hier beim EVL sehr stolz sind.“

Jetzt geht's rüber in die Umkleidekabine. Und vier Jungs der U17 haben sich mir kurz vorgestellt. Und ein Foto durfte ich auch noch machen, von links nach rechts sind das:

Anton Brunner, 16, Verteidiger, Vereinsmitglied seit dem 3. Lebensjahr

Luis Becker, 16, Stürmer, Vereinsmitglied seit dem 3. Lebensjahr

Daniel Gran, 16, Stürmer, Vereinsmitglied seit dem 3. Lebensjahr

Jonas Pongratz, 16, Verteidiger, Vereinsmitglied seit dem 3. Lebensjahr

Luis spielt zudem in der Nationalmannschaft und erzählt:

„Wir haben viermal gegen Finnland gespielt. Das war eine sehr große Herausforderung. Und eigentlich wäre ich noch mal dabei gewesen, aber dann hab' ich mir das Handgelenk gebrochen und fiel zwei Monate aus. Letzten Donnerstag, also vor vier Tagen, hatte ich dann mein erstes Spiel seit dem Timeout.“

Kurz nach 18 Uhr. Zeit, aufs Eis zu gehen. Kamerafrau Michi und ich quartieren uns im Bereich der Spielerbank ein. Bis dann jener erwähnte Puck bedrohlich schnell in unsere Richtung schnellte. Kopf runter! Und dann: Wumms! Der Puck prallte an die Bande. Glück g'habt ...

Bild © Torsten Widua



v.l.: Anton Brunner, Luis Becker, Daniel Gran, Jonas Pongratz

BUCHBINDER WANNINGER

– das Musical

Schlossfestspiele
ORTENBURG

20. / 27. / 28.
Juli
2024

Schloss Ortenburg – Innenhof

Karten erhältlich unter:
tickets.millennium-visions.de
oder
08542 / 68 33 707

www.schlossfestspiele-ortenburg.de

1984 x 2024

30.05.-02.06.
2024

KONZERTE MIT:
Totus Gaudet

Feuerschauspiel
riesiges Lagerleben
Mittelaltermarkt

Schwertkämpfe
Gaukler und Musikanten
Kinderprogramm

Lasset uns feiern!
FREIER EINTRITT FÜR ALLE 1984 GEBORENEN!

Tickets unter: tickets.millennium-visions.de

WWW.ORTENBURGER-RITTERSPIELE.DE



© Jürgen Spertl

RUBRIK

B'SONNERS

agnes bernauer festspiele 2024



Neuinszenierung kehrt zurück
zu den historischen Wurzeln

Bild: © Jürgen Sperl

Ein lauer Sommerabend im Juni 2024. Angenehme 22 Grad um kurz vor 20 Uhr. Die letzten Sonnenstrahlen blinzeln neugierig durch den alten Baumbestand und legen einen sanften Schatten auf das Straubinger Herzogsschloss aus dem 14. Jahrhundert. Ein angenehmer Windhauch bringt das wohlgefarbte Laub leise zum Rascheln. Die letzten Gäste, die noch schnell ihre Plätze im ausverkauften Schlosshof einnehmen. Ein Flüstern, ein Tuscheln. Irgendwie liegt Spannung in der Luft. Verständlich, schließlich fällt gleich der sprichwörtliche Vorhang zur Premiere eines ganz besonderen Stückes. Noch ein Gläschen Wein, noch mal kurz am Bierchen nippen, ehe das sich dimmende Licht signalisiert: Es geht los. Alle Augen der gut 1.000 Gäste sind auf die Bühne gerichtet, die nun in dezenter Beleuchtung triumphiert und für die nächsten drei Stunden zum Zentrum eines theatralischen Geschehens wird. Innerlich tobender Applaus beim Publikum. Doch in Realität ist es mucksmäuschenstill. Und dann betreten sie die Bühne ...

Es ist die vielleicht älteste bayrische True-Crime-Story, deren Übermittlung es ins heutige moderne Zeitalter geschafft hat: Die Geschichte der Agnes Bernauer. Das Opfer: Eine angebliche Baderstochter, hoffnungsvoll verliebt. Doch ihr Schicksal findet 1435 in der Donau ein jähes und grausames Ende. Der Täter: kein Unbekannter. Doch wird er seitens der damaligen Justiz zur Rechenschaft gezogen oder hält Herzog Ernst dank seiner Machtposition die Fäden in der Hand und kommt ungeschoren davon? Leben, Wirken und Tod der Agnes Bernauer sind kein Cold Case, um beim Thema „wahre Verbrechen“ zu bleiben. Der Fall: längst gelöst. Und obwohl alles so eindeutig erscheint, liegt vieles im Verborgenen. Zeit, Licht ins Dunkel zu bringen. Aus diesem Grunde habe ich mich auf Spurensuche begeben und einen Blick hinter die Kulissen

eines Theaterstückes geworfen, das 1935 uraufgeführt wurde und 2024 eine neu Ära einleitet. Wir schreiben den 27. Januar, als mir im Wappensaal des Straubinger Herzogsschlosses die großartige Möglichkeit geboten wird, als einer der ersten Pressevertreter den ersten Teil des Manuskripts in Händen halten und lesen zu dürfen. Außerdem verriet mir Regisseur und Autor Thomas Stammberger hintergründige Details zu seiner Neuinszenierung, während Spielervertreterin Claudia Griessl über Aufführung, Gewandung und Historie berichtet. Eine besonders große Ehre war es, dass mit Elena Hammerschmid und Sebastian Danner sogar das Herzogpaar zugegen war und mir erzählte, wie die beiden eigentlich an die Hauptrollen gelangten und worin für sie die Herausforderung besteht, in solch historische Rollen zu schlüpfen.

„Mann lernt Frau kennen. Mann verliebt sich in Frau. Schwiegervater mag Frau nicht. Schwiegervater lässt Frau töten.“ So der Inhalt der Geschichte, ganz plakativ wiedergegeben. Doch zum Glück steht neben mir der Mann,

der die Handlung viel schöner und detaillierter erzählen kann: Thomas Stammberger, seines Zeichens Regisseur, Autor und Verantwortlicher der diesjährigen Neuinszenierung. Thomas, betreib' doch bitte mal etwas inhaltlichen Feinschliff.

„Ja, im Grunde genommen hast Du es auf den Punkt gebracht, wobei ich gerne noch hinzufügen würde: Frau verliebt sich auch in Mann, wie der Untertitel 'Die Geschichte einer großen Liebe' es ja auch unterstreicht. Generell spielt sich die Handlung im 15. Jahrhundert ab. Im Oktober 1435 das tragische Finale: der Tod der Agnes Bernauer. Wir steigen aber bereits sieben, acht Jahre früher ein als in diesen überlieferten Termin. Das Stück beginnt 1427 mit dem ersten Kennenlernen von Agnes und Albrecht in einer Augsburger Badstube. Dann begleiten die Zuschauer das Geschehen in vielen Stationen, in denen sich die Liebe der beiden gegen zahlreiche Widerstände versucht zu behaupten. Im Zentrum natürlich Herzog Ernst, Albrechts Vater und Agnes' – in Anführungszeichen – 'Schwiegervater'.“

Regisseur und Autor
Thomas Stammberger
ist für die Neuinszenierung
2024 verantwortlich.





© Ulli Schrammer

In Anführungszeichen?

„Ja, denn: Ob tatsächlich eine Heirat stattfand damals, ist nicht belegt. Im Stück allerdings beziehen wir zu dieser Thematik eine klare Haltung. Um diese herauszufinden, muss man es sich natürlich anschauen. Auch was die Einstellung von Herzog Ernst angeht. Klar, ihm war gewiss bewusst, dass es ohne eine standesgemäße Heirat keine rechtmäßigen Erben geben würde. Ziel, wenn man so will, war es jedoch von Herzog Ernst, dass eine Adlige die Mutter seiner Enkel werden würde. Und keine Baderstochter. Die war in seinen Augen dem Ganzen nicht würdig. Großes Drama also damals. Und es musste ein Ausweg gefunden wer-

den. Und da ist ihm wohl nichts Besseres eingefallen, als die gute Agnes in der Donau zu ertränken.“

**Donau, gutes Stichwort.
Nur ein paar Meter von hier
ist es geschehen ...**

„Kleine Korrektur: Nur ein paar hundert Meter von hier ist es geschehen. Denn Agnes wurde nicht direkt hinterm Schloss in der Donau ertränkt. Damals gab hier die Donau in ihrer heutigen Form an der Stelle noch nicht. Wahrscheinlich war hier im 15. Jahrhundert noch ein stehendes Gewässer. Agnes fand den Tod in dem Bereich, der heute der alten Donau zuzuschreiben ist.“

Du hast mir somit gerade den letzten Hoffnungsschimmer auf ein happy end genommen. Gut, Spaß bei Seite. Agnes wird auch 589 Jahre nach ihrem offiziellen Tod nicht mit dem Leben davonkommen. Lass uns diesbezüglich gerne mal etwas detaillierter auf die Umsetzung der Geschichte eingehen. Beim Begriff „Neuinszenierung“ läuten bei vielen Menschen die Alarmglocken. Kannst du die Niederbayern beruhigen, dass sie kein völlig fremdes Stück erwartet?

„Definitiv, das kann ich. Mit meiner Version gehe ich stark zurück in der Zeit. Wir haben uns im gesamten

Team sehr auf die Tradition fokussiert. 1935 fanden die ersten Festspiele statt, und wir haben alles genauestens studiert. Was hat gut funktioniert? Wo kann man neue Akzente setzen? Ich betrete mit der Geschichte auch kein Neuland. Ich war bereits 1995 im Team und habe zusammen mit Johannes Reitmeier das Buch geschrieben. Damals begann alles damit, dass Agnes nach Straubing kommt. 2024 starten wir viel früher: mit dem ersten Treffen, mit dem Kennenlernen und der Entwicklung einer großen Liebe. Wir sehen, wie zwei völlig konträre Welten aufeinanderprallen und wie Agnes ins höfische Leben eingeführt wird, wie sie eingekleidet wird und auf welche Widerstände sie stößt. Das ist ein gänzlich neuer Aspekt in puncto Aufführung und Ansatz.“

Und stilistisch?

„Sind wir anders. Die Vorgängerstücke liefen einige Spielzeiten recht ähnlich, waren sehr literarisch, mit einer gebundenen Sprache, die eine große Rolle gespielt hat. Heute sind wir eher filmisch. Die Dramaturgie: mehr Szenen. 1995 waren es zwölf. 2024 sind es 35. Wir haben schnellere Tempi und Wechsel. Rein in die Szene, raus aus der Szene. Umbauten, Überblendungen, Montage. Alles Begriffe, die so im Drehbuch stehen. Das heißt aber nicht, dass es abstrakt wird. Auf keinen Fall! Wir liefern kein verkopftes Theater. Im Gegenteil: Wir bieten sinnliches großes Volkstheater mit mehr als 130 Personen auf der Bühne, zeigen große Bilder und vor allem Emotionen! Wir machen die Historie greifbar und führen unsere Gäste in eine Zeit des Mittelalters, in dem sie ein nahes Gefühl von Drama und Tragik erfahren. Es geht darum, wie die Menschen sich damals behaupteten. Und um einen bösen Schwiegervater und dessen Verantwortung gegenüber Land, Volk und Herzogtum. Es geht um Ehre, um Gott und Christentum, um Spannung und Konflikt. Um pure Emotionen.“

Bilder: © Ulli Schrammer, Claudia Griessl



Claudia Griessl bei den Festspielen 2011 als Beatrix.



Spielervertreterin Claudia Griessl gehört seit 1994 dem Festspielverein an.

Weil gerade das Jahr 1995 erwähnt wurde. Thomas, das war nicht nur Dein Jahr der Premiere. Auch für Claudia Griessl, die neben Dir steht, war es ein ganz besonderes Jahr.

„Stimmt. 1995 durfte ich ins Gewand der Agnes Bernauer schlüpfen und hatte die Hauptrolle inne. Das war für mich als Straubingerin eine unfassbar große Ehre. Die Agnes ist seitdem ein großer Teil meines Lebens – und ich habe auch bei jedem Festspiel mitgewirkt. Einmal als Margarethe von Waldeck, viermal als Beatrix und einmal als Anna Winzerer, die Geliebte von Herzog Ernst. 2024 verkörpere ich dessen Ehefrau, Elisabeth Visconti. Generell bin ich seit '94 beim Festspielver-

ein und seit vielen Jahren im Vorstand, feiere somit heuer mein 30-jähriges Vereins-Jubiläum, und ich kümmerge mich um die Werbung und die Pressekoordination und helfe auch ein wenig bei den Gewandungen. Letzteres freut mich als Frau natürlich sehr. Und hier schaut der Verein schon sehr detailgenau hin. Hochadelsgewänder beispielsweise kommen von einer Gewandmeisterin, die sich alte Gemälde und die damalige Mode ansah. In der Gewandung gibt es große Unterschiede. Je höher der Hut beispielsweise, desto einflussreicher die Position und das Ansehen in der Gesellschaft. So tritt der Hochadel stets eloquent, gediegen und elegant auf. Im Gegensatz zu den Bauern.“



Hinter den Kulissen läuft's also rund. So mein bisheriges Fazit. Schauen wir doch mal auf die Bühne. Und so kommen die beiden Hauptdarsteller ins Spiel: Elena Hammerschmid übernimmt die Rolle der Agnes und Sebastian Danner die des Herzog Albrechts III. Frage an Euch beide, die natürlich ganz Niederbayern bewegt: Seid Ihr auch privat ein Paar?

„Wir sind beide liiert. Aber: Nicht miteinander!“

Ernüchterung macht sich breit. Somit will ich erst mal wissen, wie beide zu ihrer Rolle gekommen sind.

Elena: „Ich bin ein bisschen die Ausnahme im Verein, weil ich a) aus der Oberpfalz komme und b) bisher wenig bis gar nicht mit ihm in Berührung gekommen bin. 2019 hatte ich die Festspiele besucht – und das hat mir so getaugt, dass ich mich initiativ beworben hatte. Ich muss auch sagen, dass ich für mein Leben gerne Theater spiele. Und dies kann ich nun in großer Manier unter Beweis stellen, denn nach einem kurzen

Workshop und dem Plan, dass ich vielleicht zwei, drei kleinere Sprechrollen übernehmen darf, kam plötzlich die Zusage: Ich bin die Agnes. Wow, ich war total ergriffen. Eine unbeschreiblich große Ehre für mich.“

Sebastian: „Ich bin gebürtiger Straubinger und war auch schon 2019 dabei, als historischer Schau- und Freikämpfer in den Rollen als Wafenknecht und Ritter. Dann wurde ich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, 2024 wieder mitzuspielen. Konnte ich natürlich! Und eigentlich bin ich davon ausgegangen, ich übernehme vielleicht die Nebenrolle des Raubritters, der die Bernauerein ein bisschen anflirtet und anlegt – und der dann am Galgen gehängt wird. Und dann plötzlich ... bin ich Herzog Albrecht III.“

Habt Ihr denn schon fleißig Euren Text auswendig gelernt?

Elena: „Der war gut. Denn: Welchen Text? Wir haben bislang noch kein einziges Wort gelesen. Heute ist ja die erste offizielle Leseprobe, hier im Wappensaal. Es kommen nahezu alle Beteiligten, die eine Sprechrolle haben. Rund 80 Leute.“



Elena Hammerschmid spielt Agnes Bernauer.

Sebastian: „Ich bin sehr gespannt auf das Skript. Und mal abwarten, wie leicht mir das Auswendiglernen fällt. In der Schule hat das immer sehr gut geklappt. Und auch in meinen bisherigen Rollen. Allerdings ist es natürlich so, dass dies meine bisher größte Rolle sein wird. Aber wie heißt es so schön: Des werd' scho pass'n. Am 21. Juni sehen wir ja dann, wie text-sicher ich bin.“

Worin besteht die Herausforderung Eurer jeweiligen Rolle?

Elena: „Sie besteht darin, sich in die Rolle hineinzuversetzen. Es ist ja ein ganz anderes Zeitalter, in dem die Geschichte spielt. Es herrschen also auch ganz andere Lebensumstände. Und außerdem wusste die gute Agnes natürlich auch gar nicht, was ihr bevorsteht. Dass sie ertränkt wird. Sie ging sehr naiv und hoffnungsvoll in die Beziehung, mit weng Kopf und viel Herz. Und dann das bittere Ende. Auch sprachlich dürfte es interessant werden.“



Bild: © Maria Danner

Sebastian Danner spielt Herzog Albrecht III.

Durch meine Herkunft ist natürlich auch mein Dialekt oberpfälzerisch geprägt. Mal sehen, wie ich dann das Augsburgerische so umsetze, falls unser Regisseur das wünscht.“

Sprache. Ich wende mich beiden Hauptdarstellern kurz höflich ab und Thomas wieder zu. „Sprache?“, frag ich.

„Sie wird historisch angelehnt sein, kombiniert mit ein bisschen Mundart, freilich. Gehört ja auch dazu. Und auch der Adel hat ja damals kein Han-noveraner Hochdeutsch gesprochen. Ich habe zwar Germanistik studiert mit Gotik und Althochdeutsch, aber ich bin weit davon entfernt, eine Übersetzung in diesen Duktus vorzunehmen. Aber ja: Der Bauer redet natürlich anders als ein Bessergestellter. Und wenn der Herzog mal sauer ist, dann kann auch ihm schon mal was g'scheit Bairisches rausrutschen.“

Der Wappensaal des Herzogschlosses füllt sich. Vom Kind bis zum Opa ist alles vertreten. Mit Spannung nehmen sie den Stücktext zur Hand, der in Form des ersten Teils mit 83 Seiten nun vorliegt. Mit „Griaß eich, schee, dass'd da seids“ begrüßt Thomas Stammberger das Ensemble. Und dann beginnt auch schon die erste Szene.

Auszüge aus der Leseprobe können Sie in unserer Mediathek anschauen. Und natürlich ebenso das Interview mit Thomas, Claudia, Elena und Sebastian. Einfach QR-Code scannen oder auf unsere Website gehen:



INDUSTRIEKULTUR THEMENFÜHRUNGEN

In der Region Traunsee-Almtal

Von Februar bis Ende April 2024

- Grüne Erde Welt
- Sensenmuseum Geyerhammer
- Pferdezentrum Stadl-Paura
- Firma Laufen
- Museum der Region Vorchdorf
- K-Hof Museum Gmunden

Termine unter
www.industriekultur.at

Anmeldung: +43 7612 74451 oder
per Mail an info@traunsee-almтал.at.



WWW.INDUSTRIEKULTUR.AT

INDUSTRIEKULTUR ERLEBNISTAG

Eine Zeitreise durch Gmunden

17. APRIL 2024
10:00 - 17:30 UHR

- Fahrt mit der Nostalgiestraßenbahn
- Traditionelle Kesselheiße und Kaffee & Kuchen
- Werksführung bei LAUFEN AG
- Themenführung im K-Hof Museum
- Begleitung durch einen Austria Guide
- uvm.

Preis: € 83,- pro Person
Tickets unter info@wirtshausfestival.at
oder +43 7612 74451 erhältlich.



elena hammerschmid

alias Agnes Bernauer

- geboren 2000 in Regensburg
- 2018 Abitur am St. Marien Gymnasium Regensburg
- seit 2023: Masterstudiengang Architektur OTH Regensburg
- war als Balletttänzerin und im Bereich Jazz-Dance und Hip-Hop aktiv
- ist seit 2010 Mitglied in div. Theatergruppen
- 2019 erstmals als Publikumsgast bei den Festspielen
- Hobbys: Poetry Slam, Malerei, Theater



sebastian danner

alias Herzog Albrecht III.

- geboren 1984 in Straubing
- 2001 Mittlere Reife an der Jakob Sandtner Realschule Straubing
- war als DJ und Barkeeper aktiv sowie als Truppen- und Fernmeldesoldat
- ist seit 2015 Polizeivollzugsbeamter in Straubing
- spielt seit 1991 Theater
- 2019 erster Auftritt bei den Agnes Bernauer Festspielen
- Hobbys: Heavy Metal, Motorrad, Holz- und Lederverarbeitung, Theater



thomas stammberger

Autor und Regisseur

- geboren 1968 in Bad Kötzing
- studierter Theaterwissenschaftler, Kulturmanager und Drehbuchautor
- 35 Jahre Erfahrung in der bay. Theater- und Kulturlandschaft
- verfasste gut 20 Drehbücher für ARD, BR, Sat.1
- schrieb mehr als 30 Theaterstücke
- Preisträger: „Bayerischer Fernsehpreis“ und „Blauer Panther“
- war an Produktionen wie „Dahoam is Dahoam“ und „Komödiensattel“ beteiligt

Karten und weitere Infos unter:



www.agnes-bernauer-festspiele.de

Bilder: © Jürgen Speit

#lebensqualität SPÜREN

Thermenzeit ist jederzeit!

Nehmen Sie sich eine Auszeit vom Alltag und genießen Sie einen Wohlfühlurlaub in den niederbayerischen Heilbädern. Jede Jahreszeit bietet auf ihre ganz eigene Art und Weise unendlich viele Möglichkeiten, um Körper und Geist neue Energie zu verleihen. Reaktivieren Sie Ihre Kräfte und finden Sie zurück zur inneren Balance in einer der fünf Thermen der

Niederbayerischen Thermengemeinschaft

© Tourismusverband Ostbayern

fit & vital durch's ganze Jahr



© Gert Krautbauer



„STETS ZU IHREN DIENSTEN“



Mein Leben als Butler bei Multimillionären in Niederbayern

von Torsten Widua

Oftmals werde ich gefragt: „Wie kommst Du eigentlich an die Themen und Geschichten?“ Mal ist es eine Art Zufallsfund, mal kontaktieren mich Leser mit Vorschlägen, mal ist es bloße Recherche – und stets mit dem journalistischen Ziel im Hinterkopf: Was ist typisch Niederbayern, was ist außergewöhnlich, was interessiert die Leute, was ist nah am Menschen? Die Entstehungsgeschichte zum folgenden Thema war übrigens so: Es war kurz vor Silvester. Und was verbindet man mit Silvester? Raclette und Fondue, klar. Sekt und anstoßen mit Familie und Freunden, auch klar. Neue Vorsätze

fürs neue Jahr, Raketen und Böller, logisch. Und natürlich: Dinner for one. Und wer spielt hier die Hauptrolle? Ein Butler. Somit habe ich mich auf die Suche nach einem solchen Dienstboten begeben – und bin tatsächlich fündig geworden. Tauchen Sie mit mir ein – in eine ebenso spannende wie skurrile Welt. In eine Welt von Disziplin und Zurückhaltung, vergoldetem Tafelsilber und teuren Luxusschlitten.

Ich treffe den 54-jährigen Hubertus an einem sonnenverwöhnten Oktobertag in einem Park, irgendwo in Niederbayern. Im Großraum Passau, so viel kann ich verraten. Aber ich muss wohl nicht explizit erwähnen, dass Hubertus

in realem Leben nicht Hubertus heißt. Gerne gewähre ich ihm die gewünschte Anonymität. Dass er mit mir reden darf, hat er sich sicherheitshalber dennoch vom millionenschweren Ehepaar absegnen lassen, für das er seit mehr als 15 Jahren arbeitet. „Wie wird man eigentlich Butler?“, frage ich ihn. Er hat eine mehrwöchige Ausbildung zum Butler absolviert, lustigerweise – und hier bestätigt sich kurz das Klischee – in England, quasi dem Heimatland der Dienerschaft. Ohne so eine international gültige und angesehene Expertise stünden die Chancen auf eine Anstellung schlecht, so Hubertus. Die Frage nach dem „Warum?“ beantwortet er mir wie folgt: „In den 1990er Jahren lief die Comedyserie

‘Die Nanny’, in der ein Butler namens Niles vorkommt. Diese Rolle fand ich damals so humorvoll und zugleich weltfremd, sodass ich mich mit dem Berufsbild befasste. Natürlich war mir klar, dass die Figur des Niles überzeichnet und surreal war, aber schnell erreichte mich die Faszination, reichen Leuten auf höchst seriöser Weise zu dienen. Vielleicht bin ich eher so wie Butler Max aus ‘Hart aber herzlich’. Es ist unfassbar spannend, weil man 24 Stunden am Tag unter einem Dach mit seinen Auftraggebern lebt, somit vieles mitbekommt – und dennoch obliegt es einem nicht, seine Meinung zu äußern. Es sei denn, man wird danach gefragt, was aber so gut wie nie vorkommt. Stillschweigen bewahren, Gehorsam vertreten, professionell auftreten und agieren. Ich könnte mittlerweile Bücher schreiben von Dingen, die ich weiß, von denen beispielsweise die Gattin nichts weiß – oder der Gatte. Oft bin ich die vertrauensvollste Person in diesem Mikrokosmos, und manchmal bin ich auch derjenige, den alles überhaupt nichts angeht.“

Hubertus und ich setzen uns auf eine Parkbank und lassen uns von den ersten Sonnenstrahlen im Frühling kitzeln. „Welche Aufgaben haben Sie?“, frage ich. „Mein Tag beginnt um fünf Uhr morgens“, erklärt Hubertus. „Ich gehe duschen, schlüpfe in mein schwarzes Arbeit-Outfit und bereite das Frühstück vor. Um sieben Uhr muss die Tafel gedeckt sein. Dazu zählt auch, dass ich die Maße der Tischdecke kontrolliere. Diese ist so zu platzieren, dass sie an allen vier

Seiten exakt 37,5 Zentimeter nach unten hängt. Im Besteck muss man sich spiegeln können, die Zuckerdose und das Milchkännchen müssen rechtsplattiert stehen, da die Hausherren Rechtshänder sind. Eier kommen nur von freilaufenden Hühnern eines Biobauernhofs auf den Tisch – und manchmal werde ich mittags mit dem hauseigenen Helikopter nach Sylt geflogen, um frischen Fisch zu kaufen, den ich abends zubereite und serviere. Mit dem Hund Gassi gehen zählt ebenso zu meinen Aufgaben wie das Besorgen von Logeplätzen bei den Wagner-Festspielen in Bayreuth. Mittlerweile bin ich sogar für die Playlists bei Amazon Music zuständig, suche nach geeignetem Filmmaterial auf Netflix und programmiere den Rasenmähroboter neu, wenn er mal hängt. Meine Arbeitgeber gehen technisch durchaus mit der Zeit.“

„Und welche Freiheiten haben Sie?“, erkundige ich mich. „Bei einem Sieben-Tage-Job pro Woche mit 13 Stunden Arbeitszeit pro Tag bleibt nicht viel Freiraum“, erklärt mir Hubertus. „Doch a) wusste ich das vorher und b) ist mein Beruf meine Berufung, meine Passion. Ich könnte mir nichts Schöneres vorstellen.“ „Und der Verdienst ist bestimmt auch nicht ohne“, erwähne ich beläufig und augenzwinkernd. „Da wir hier in anonymisierter Form sprechen, kann ich mein Jahresgehalt von 125.000 Euro durchaus erwähnen“, sagt Hubertus. „Außerdem habe ich natürlich Kost und Logie frei, muss also weder Lebensmittel für mich kaufen noch Miete bezahlen.“

In fünf, sechs Jahren will sich Hubertus zur Ruhe setzen. Er habe all die Jahre gut verdient, erst als Koch und Küchenchef und dann als Butler. Und in den letzten konnte er natürlich nahezu allen Verdienst auf die hohe Kante legen, da er selbst so gut wie keine Ausgaben hatte.

„Führt man auch mal Privatgespräche mit den Herrschaften?“, erkundige ich mich. „Jein“, verrät mir Hubertus zweideutig. „Wenn es zu später Stunde nichts mehr zu tun gibt, lädt mich der Hausherr schon mal im Kaminzimmer auf eine kubanische Zigarre ein. Oder die Hausherrin spendiert mir etwas Hochprozentiges zum Tagesausklang. Aber mir wurde beispielsweise noch nie die Frage gestellt, warum ich nicht verheiratet sei, welche Hobbys ich vor meiner Butlerzeit hatte oder welches mein Leibgericht sei. Im Gegenzug weiß ich jedoch sehr viel. Und ... Ich sag’s mal so: Einiges davon sollte die Gattin besser nicht erfahren. In erster Linie bin ich aber die gute Seele des Hauses, halte mich dezent im Hintergrund, bewege mich möglichst unauffällig, habe offenkundig möglichst keine eigene Meinung, bin aber stets verfügbar.“

Hubertus steht auf und blickt in den wolkenlosen Himmel. „Ganz wichtig sind auch Umgangsformen“, fällt ihm spontan ein. „Und auch wenn wir hier in Bayern sind, so spreche ich stets in klarem Hochdeutsch zu meiner Herrschaft, und ich verwende nie Slang- oder Umgangssprache. Ein adrettes Auftreten, stets mit Schlips oder Fliege, gehört ebenso dazu. Frisch poliertes Schuhwerk, manikürte Fingernägel, eine glatte Rasur sowie makellose Zähne. Respekt, Zurückhaltung und Unauffälligkeit sind noch ein paar Schlagworte, die auf meinen Beruf zutreffen.“

Wenn er in Rente ist, will Hubertus ein Buch schreiben. Ein Buch über seine spannende wie illustre Zeit als Butler. Und: Jede Wette! Das wird ein Bestseller. Denn zu erzählen hat der 54-Jährige so allerhand.



Bild: © bordvitt – stock.adobe.com

Bild: © ThorstenSchmitt – stock.adobe.com



© Alenavlad - stock.adobe.com

RUBRIK

MIA SAN HEIMAT

– *unterwegs*



Brasspop, Partyrock und Girlpower

von Torsten Widua

Neulich in Niederbayern: Ich habe in meinen heimischen Katakomben eine Fahrradluftpumpe gesucht. Gefunden habe ich meine Sammlung an Mixtapes. Schätzungsweise 300 Kassetten. Wenig später lagen sie querverteilt im Wohnzimmer vor der Soundanlage. Als wir am Tag drauf Besuch von einem befreundeten Pärchen und dessen 16-jährigem Sohnemann bekamen, fragte ich den Teenie, ob er diese mp3-Vorgänger kennen würde. Kannte er von seinem Dad. Als ich dann jedoch mit einem Bleistift um die Ecke kam und ihn nach der Assoziation mit der Kassette fragte, musste er passen. Und wenn Sie, liebe Leser, diese kennen, dann muss ich Ihnen leider sagen: Sie. Sind. Alt. 'tschuldigung.

Zwei Wochen später. Auch beim heutigen Termin dreht sich alles um Musik. Allerdings nicht um Retro-Mucke aus den 90er Jahren, sondern um zeitgemäßere. Und auch die kann ordentlich Wumms haben. Ich habe nämlich im „Haus der Musik“ in Bruckberg die liebe Kathi getroffen. Katharina Meyer heißt sie eigentlich, aber schon vorab am Telefon stellte sie sich mit „I bin de Kathi“ vor. Das Eis war somit direkt gebrochen. Und die Kathi, die spielt Trompete. Nicht allein für sich im Kellerverschlag oder so, nö. Zusammen mit acht weiteren Mädels bzw. jungen Frauen mischt sie in der Trompeten-, Posaunen- und Tuba-Kombo namens Desperate Brasswives die bayerische und österreichische Festivalszene auf. Achtung, liebe Leser. Es wird laut!

8:1. Nein, das ist nicht der Endstand der Straubing Tigers, die ihren Siegeszug fortsetzen. Es ist das – zugegeben – recht ungleiche Mischungsverhältnis Frau zu Mann bei der Band Desperate Brasswives. Was mich zu folgender Frage führt: Wieso ein Mann? Oder: Wieso nur ein (!) Mann in der Band?

„Wir hatten schon immer einen Schlagzeuger, quasi einen Quotenmann. Ansonsten sind wir acht bzw. neun Frauen, denn die Tuba ist doppelt besetzt und wird entweder von Anna-Maria oder von Bernadette gespielt. Und wieso wir nur eigentlich einen Mann auf der Bühne haben? Wenn wir auf der Bühne stehen, geht es uns um die Musik und nicht, welches Geschlecht vertreten ist.“

Welches Konzept steckt hinter Eurer Band und wie kam der Bandname eigentlich zustande?

„Wir spielen Pop und Rock auf Blechblasinstrumenten – also Brasspop – und hauen partytauglichen Festival-Sound unters Feiervolk. Wir haben Coverversionen sowohl aktueller Hits wie 'High Hopes' im Programm, als auch auch Klassiker wie 'Skandal im Sperrbezirk' von der Spider Murphy Gang oder 'Schrei nach Liebe' von den Ärzten, somit ist für alle im Publikum etwas dabei. Wir hatten mal Bock, selbst etwas

zu schreiben und haben uns im letzten Sommer auf einer Hütte getroffen. Und was raus kam: Unser erster eigener Song 'Heat the Beat'. Den kann man sich bei unseren Liveauftritten und auch bald auf Spotify & Co. anhören, neben unserer bereits erschienen EP 'Brass up your Life'. Pro Jahr haben wir gut 20 Auftritte, vor allem in Bayern und Österreich: auf Festivals, Zeltfesten oder eigenen Konzerten. Wir waren zum Beispiel schon mal Vorband von LaBrassBanda, haben auf dem Woodstock der Blasmusik, dem Musikprob Festival Pfullendorf und auf der Brasswies in Eching gespielt, aber auch in der Therme Erding oder in der Aufsteiern Fernsehshow. Es ist immer ein buntes Programm geboten, heuer sind wir bei Brass Palmas, einem Blasmusik-Festival in Kroatien, aber auch bei einem Oktoberfest in den Niederlanden vertreten. Und der Name ... Der hat mit der ähnlich klingenden Serie nichts zu tun, die hab' ich ehrlich gesagt nie geschaut. Der Name kam damals im Studium auf und ist dann irgendwie hängengeblieben.“

Und wie und wann entstanden die Desperate Brasswives?

„Wir haben uns beim Meisterkurs 'Bläserurlaub Bad Goisern' in Österreich kennengelernt. Das hat sich zufällig ergeben. Mich hatten drei Mädels gefragt, ob man nicht zusammen spielen wollte. Wir brauchten für unser Vorhaben allerdings noch eine Tuba. Gut, dass ich mit Anna-Maria in der gleichen Ferienwohnung gewohnt habe. Wir haben dann zwei, drei Lieder geprobt und kurz darauf direkt mal performt. Und das kam so gut an, dass wir da drangeblieben sind. Die Gruppe wuchs und wuchs im Laufe der nächsten Zeit. Und heute sind wir Mädels aus Bayern und Österreich. Ich komme aus meiner niederbayerischen Heimat Niederbayern, genauer gesagt aus Vilshofen, es sind aber auch Oberbayern, Oberösterreich, Niederösterreich, die Steiermark, das Burgenland und das Salzburger Land vertreten. Anfangs waren wir noch klassisch unterwegs, wobei wir schnell in die Popschiene gewechselt sind.

Und somit spielten wir im Februar vor dem Lockdown, also vor genau vier Jahren, unser erstes Konzert. Damals in der Steiermark.“

Seid Ihr rein instrumental unterwegs?

„Nein, die beiden Posaunistinnen singen auch. Generell ist unser Programm ganz bunt gemischt, mal instrumental, mal mit Gesang, aber immer abwechslungsreich, auch mit Showeinlagen und Choreografien, bei denen das Publikum mitmachen kann. Das erfordert viel Kraft, Atem und Ausdauer. Zudem stehen wir ja auch nicht starr auf der Bühne. Wenn wir live on stage sind, dann geht es also richtig ab!“

Mit der Band habt Ihr quasi Euer Hobby zum Beruf gemacht: Musik.

„Nicht nur mit der Band, sondern generell. Denn wir haben alle Musik studiert und verdienen unseren Lebensunterhalt mit Musik. Zum einen mit der Band, zum anderen arbeiten wir alle in dem Bereich. Manche sind Musikschullehrerinnen, und ich bin zum Beispiel Musik- und Mathelehrerin. Musik begleitet mich schon fast mein ganzes Leben lang, seit der ersten Klasse spiele ich nämlich schon Trompete. Damals hat man auf dem Dachboden unserer Kirche alte Instrumente gefunden und dann wurde holterdipolter beschlossen: Wir gründen eine Blaskapelle. Meine Mama hat mich direkt angemeldet. Ich sollte den Part der Querflöte übernehmen, doch der Musiklehrer winkte ab und meinte, dass er nur Blechblasinstrumente lehren würde. Und so kam ich zu meiner Trompete und könnte es mir ohne sie gar nicht mehr vorstellen. Mittlerweile besitze ich eine Reihe dieser Instrumente, angefangen von der roten Plastiktrompete, die ich immer bei den Festivals dabei habe, bis hin zur Jazz-Trompete und Piccolo-Trompete. Für die Blasmusik habe ich natürlich ein Flügelhorn, es gibt aber auch eine Zugtrompete in meiner Sammlung – und eine Lampe, die wie eine Trompete aussieht, habe ich auch daheim. Zählt die auch?“



Bild: © Alexander Spitzer

Der war nicht schlecht, ja. So ...
Jetzt wohnt Ihr ja nicht gerade
alle nahe beieinander. Wie kann
ich mir da die Proben zu Euren
Liveshows vorstellen?

„Erst mal probt jeder für sich alleine
daheim. Und vor Saisonbeginn tref-
fen wir uns an drei Wochenenden
alle zusammen in einem Musiker-
heim, man will ja nicht die Nachbar-
schaft ... du weißt schon. Neun Frau-
en mit Blechblasinstrumenten – das
ist halt nicht gerade leise. So, bis zu
diesem Treffen muss dann natürlich
jede alles auswendig können, denn
Noten – haben wir keine auf der
Bühne! Das Ganze funktioniert auch
nur, wenn's jeder ernst nimmt. Und
das tun auch wirklich alle. Außer-
dem ist die Freude dann riesengroß,
wenn man sich nach längerer Zeit
endlich wieder sieht und zusammen
Musik macht.“

Wie sich die Desperate Brasswives live
anhören und was die Kathi mir noch
so alles aus dem Backstage-Bereich
verraten hat, können Sie im Fernseh-
beitrag ansehen, der demnächst in
unserer Mediathek abrufbar ist.

Die Desperate Brasswives beim
Woodstock der Blasmusik.



„HEAT THE BEAT TOUR 2024“

- 23.03.2024:** Schwemmalm, Südtirol
- 26.04.2024:** Congress, Saalfelden
- 01.06.2024:** Blechlawine 4.0, Marktgemeinde Mayrhofen
- 08.06.2024:** Open Air am Kulturbahnhof, Altenmarkt-Thenneberg
- 20.07.2024:** Kultura Sommerfestival, Öhringen
- 01.08.2024:** Brass Night, Unterneukirchen
- 27.07.2024:** Musikfestival Love & Peace uff dr Wies, Hechingen
- 01.08.2024:** Brass Night, Unterneukirchen
- 02.08.2024:** BuckelBrassFestival, Gemeinde Schwarzenbach
- 07.09.2024:** Landesgartenschau Kirchheim bei München
- 14.09.2024:** Bergfest, Marienberg
- 20.09.2024:** Brass Palmas, Kroatien
- 21.09.2024:** Brass Palmas, Kroatien
- 28.09.2024:** Kaiser Wiesn, Wien
- 18.10.2024:** Oktoberfest, Sittard (Niederlande)
- 09.11.2024:** BregBrassBuebe, Festhalle Vöhrenbach
- 18.11.2024:** Kirchdorf an der Krems

Bild: © Woodstock der Blasmusik



www.desperate-brasswives.com



Fachkompetenz auf 172 Seiten

Finden Sie die Spezialisten
für Ihre Gesundheit:
Im Expertenratgeber
Kliniken und Fachärzte –
Metropolregion München

**JETZT neu
erhältlich**
4. Ausgabe 2024

Alle Auslagestellen und weitere Infos unter: www.expertenratgeber.de

Sie sind Experte und möchten in der nächsten Ausgabe 2025 dabei sein?

Kontakt & Infos

Manuela Drossard-Peter
Telefon +49 (0)170 4122014
drossard.m@expertenratgeber.de

Hans-Jürgen Peter
Telefon +49 (0)172 8102740
peter.hj@expertenratgeber.de

Ein Projekt von

Abendzeitung
DIE IST GUT.

**MEDIENGRUPPE
Attenkofer**



Herausgeber:
idowapro Agentur GmbH & Co. KG, Ludwigsplatz 32,
94315 Straubing, ein Unternehmen der Mediengruppe Attenkofer



die Dirndl Designerin

Tracht & Trend made in Landshut

von Torsten Widua

Bald geht's wieder los in Niederbayern, mit der Feierei, denn: Die Volksfest-Saison steht kurz bevor. Und wer nicht unbedingt ganz langweilig in Sneaker, Shirt und Jeans auf unsere boarischen Festerl gehen will, sondern ganz traditionell, der schaut sich nach dem passenden G'wand um. A Dirndl für die Mädls. A Lederne für die Buam. Und man möge es mir verzeihen, liebe Herren, hier und jetzt richten wir unser Augenmerk mal eher auf den weiblichen Teil der niederbayerischen Bevölkerung. Ich bin nämlich nach Landshut gefahren, zu einer feschen jungen Dame,

die ihr Hobby zum Beruf und ihre Berufung zum Beruf gemacht hat: Melanie Viehbeck-Wolf erfüllte sich mit ihrem eigenen Laden einen Traum. Obwohl anfangs alles danach aussah, dass der Traum zerplatzt wie eine Seifenblase ...

„Ich habe gut ein dreiviertel Jahr geplant, ehe ich mein eigenes Geschäft eröffnen konnte“, erzählt Melanie. „Und dann?“, fragte ich. „Kam Corona“, sagte sie ganz trocken und rollt ironisch-lächelnd mit den Augen. „Saudumm g'loff“, würde der Niederbayer jetzt sagen. Denn die Kollektion wird weit im Voraus entworfen und genäht, so etwas hängt nicht einfach



Bilder: © Torsten Widua

innerhalb von einer Woche im Laden. Und überhaupt: Da organisiert man alles, sucht die für sich perfekten Räumlichkeiten, kümmert sich um die Einrichtung, kauft Schaufensterpuppen, Kleiderstangen & Co., sorgt mit Deko für eine gemütliche Atmosphäre, weitab vom Kaufhausstil – und dann das! Aber: Melanie hat sich nicht lumpen lassen und ihren Traum weiter verfolgt. Wäre doch gelacht, gleich zu Beginn das Ende einzuläuten! Nix da! So kam's, dass Melanie heute, fast vier Jahre später, auf erfolgreichen Beinen steht und das mit Passion umsetzt, was sie von der Pike auf gelernt hat.

Mit Mut und Eigeninitiative zum Erfolg

„Eigentlich“, hakt Melanie ein, „hab' ich als junges Deandl ja zunächst eine Lehre bei BMW gemacht, im Lager. Aber mit den Jahren merkte ich immer mehr und mehr: Des is' nix für mich. Vor allem die Schichtarbeit war ein Graus für mich. Es ist vieles zusammengekommen, was mich irgendwie in die Knie gezwungen hat, und ich bin zunehmend unglücklicher geworden. Ich war so Mitte 20, als ich dann für mich gesagt habe: Wenn'st jetzt nix änderst, änderst gar nix mehr!“ Und so hat sich Melanie erkundigt. Sie stellte sich Fragen wie: Was kann ich machen? Was will ich machen? Welchen Job könnte ich ausführen, den ich jeden Tag mit Freude ausübe? „Das Schlimmste“, so Melanie, „ist für mich, morgens mit Bauchweh aufzusteh'n und in die Arbeit gehen zu müssen – mit Betonung auf 'müssen'.“ „Den Kindheitstraum ausleben?“, grübelte Melanie damals. „Hm, wäre zu schön, um wahr zu sein. Aber trau' ich mich das?“ Melanie hat sich getraut. Sie bewarb sich an einer Modeschule in München – und zack! Erhielt sie die Zusage. Und noch mal zack: Sie kündigte bei BMW und ist in die bayerische Landeshauptstadt gezogen.

Nach drei Jahren hatte Melanie ihren Abschluss in der Tasche. Es folgten diverse Praktika in den Bereichen Design, Styling, Verkauf. „Ich hab' überall reingeschnuppert und Erfahrungen

gesammelt. Und das war eine gute Entscheidung, denn so konnte ich viele Eindrücke sammeln und mich dann auch letzten Endes beruflich auf das Thema festlegen, das mich am meisten interessierte.“

„Und das war?“, wollte ich neugierig wissen. „In einem Wort: Tracht.“ Melanie lacht herzlich. „Es war vor so ungefähr zwölf Jahren, als ich mit dem Studium fertig war und als ich mich auf dem Modemarkt mal in Sachen Tracht umgeschaut habe. Das war alles so opulent, mit viel Glitzer. Total überladen und somit alles andere als mein Geschmack. Ich hab' damals Waschdirndl getragen, also Dirndl, wie sie ganz früher modern waren. Und dann kam mir die Idee: Die Schnitte von früher aufgreifen und mit modernen Stoffen neu und stilgerecht interpretieren. Sozusagen Tradition trifft auf Moderne. Und allein diese Vision, diese Idee ist dann tatsächlich so gut angekommen, dass ich begonnen habe, für Freunde Tracht zu nähen.“

Doch damit nicht genug. Melanie hat endgültig der Ehrgeiz gepackt und witterte ihre große Chance: Den Wunsch, etwas Eigenes zu machen, in die Realität umzusetzen. Und jetzt sind wir wieder am Anfang dieses Artikels: Ausschau nach einer Ladenfläche halten, die optimale Größe finden, sich um die Einrichtung kümmern. Und im April 2020 sollte eröffnet werden. Sollte ...

Corona mal schön den Stinkefinger gezeigt ...

Januar 2024. Ich stehe in einem Laden, der mit viel Liebe zum Detail gestaltet ist. Schicker Parkettboden, dezente Farbgestaltung an den Wänden, das Logo mit dem Namen „Vui Gfui“ direkt im Eingangsbereich, rechts daneben eine Art Theke. Melanie bietet „meiner“ Kamerafrau Michi und mir Kaffee an, den wir gerne und dankend annehmen. „Corona hat dir zwar den Mittelfinger gezeigt“, schmunzle ich, „aber du hast dich nicht verunsichern lassen.“ „Ich wüsst' auch gar nicht“, so Melanie, „was ich sonst machen soll.“



Und aufgeben ist nichts für mich.“ Und dann: Zack, Melanie hat es geschafft, hat die Zeit der Pandemie überstanden und führt ihr eigenes Geschäft hauptberuflich. Nebenberuflich ist sie, wenn man das so ausdrücken möchte, noch Ehefrau und zweifache Mama. Und fröhlich und gut gelaunt blickt sie in die Zukunft.

Ich will wissen: „Die ganzen Dirndl, die hier hängen, sind alle von dir?“ Und sie: „Ja, genau. Die Dirndl, die Röcke, Blusen und Leiberl. Es gibt aber auch Sachen, die ich hinzukaufe, um das Sortiment einfach abzurunden. Lederhosen, Strickjacken, Hemden. Auch Accessoires, Karten, Seifen, Taschen, Schuhe, Strümpfe etc. gibt es hier.“

„Was ist denn das Besondere an deinen Dirndl?“, kommt meine modebewusste Kamerafrau mit einer Frage um die Ecke. „Ich versuche stets, Wiedererkennungsmerkmale designtech-nisch umzusetzen“, und zeigt auf eine typische Schließe, die an einer Schürze vom Dirndl befestigt ist. „Du stellst aber weder Unikate noch Massenware her“, zähle ich eins und eins zusammen. „Denn ich sehe von jedem Dirndl nur wenige gleiche Stücke.“ „Richtig. Mein Sortiment ist nicht groß. Ich biete eine kleine Stückzahl an, so 16 bis 17. In den Größen zwischen 32 und 44. Dann ist es auch immer noch etwas Besonderes, und womit nicht jede Zweite im Landkreis rumrennt.“



Mit neuen Farben und frechen Schnitten in die Volksfest-Saison 2024

Ich fasse mich mit Daumen und Zeigefinger nachdenklich ans Kinn und frage: „Alle Kreativen holen sich ja irgendwoher ihre Inspiration. Wo sitzt deine Quelle?“ Melanie lacht. „Ich orientiere mich ganz klassisch am Modemarkt, den ich mit Argusaugen beobachte. Ich schaue, welche Schnitte es bereits in der Vergangenheit gab, sehe mir Farben und Stoffe an, indem ich – wie morgen zum Beispiel in München – auf Stoffmessen gehe. Ich erstelle ein sogenanntes Moodboard, während ich mir überlege, was im Trend ist und welche Farben, Formen und Stoffe in der neuen Saison in sein werden.“ Mit „neue Saison“ bezieht sich Melanie auf das Jahr 2025. Für '24 steht bereits alles. Beziehungsweise hängt. Denn Melanies Laden ist voll von exklusiver Tracht, aber keinesfalls überladen. Man hat viel Platz zum Stöbern, Anfassen, Anziehen. „Und obwohl hier die Ware auf der Stange hängt, gibt es hier keine Ware von der Stange“, werfe ich in Scherzkeksmanier ein. Die Mädels lachen.

„Was den Trend für dieses Jahr angeht, gehst du mit gutem Beispiel voran?“ Ich trete zwei, drei Schritte von Melanie zurück und bestaune sie von oben bis unten. „Ja, das Dirndl, das

ich gerade an habe, ist das Ergebnis von dem, was ich vorhin gesagt habe: ein altbewährter Schnitt neu und modern interpretiert.“ „Beschreib' doch mal, was dieses Jahr in ist“, fordere ich Melanie liebevoll heraus. „Das ist ganz einfach erklärt“, strahlt sie. „Es geht weg von den Spitzenblusen, alles wird fließender, weicher. Nach wie vor sind aber schwarze Blusen total im Trend. Die waren auch im Herbst 2023 schon sehr angesagt. Was die Farben angeht, würde ich sagen, dass wir 2024 auch wieder viele klassische Farben sehen werden. Rot, grün, blau. Das ist zeitlos und geht immer. Es gibt mit Petrol eine neue Trendfarbe. Und auch hier orientiert man sich an der normalen Modebranche, was farblich gerade gefragt ist. Ich lasse mich da von vielen Seiten inspirieren, stöbere in Modemagazinen und im Internet nach Trends und schaue mich halt generell sehr genau um.“

Vom Entwurf zur fertigen Tracht

„Auch wenn du keine hundert Stück pro Dirndl anfertigst: Wenn ich mich hier so umsehe, würde ich sagen, dass du das trotzdem nicht alles alleine herstellen kannst.“ „Da liegst du vollkommen richtig. Meine Stückzahl ist zwar beschränkt und überschaubar, aber als One-Woman-Show geht das nicht.“ Melanie lacht. „Wenn der Entwurf fertig, die Farb- und Stoffauswahl getroffen und der Schnitt gemacht ist, geht's in die Näherei.“ „Und Auftragsarbeiten?“, frage ich stirnrunzelnd nach. „Mache ich nicht mehr“, erklärt Melanie. „Das wäre ein zu großer Zeitaufwand. Früher: ja. Aber das geht heute nicht mehr.“

„Und was ist momentan dein Tagesgeschäft?“, will ich wissen. „Ich erstelle gerade das Moodboard für die Trends 2025. Das mache ich einmal pro Jahr, weil einmal im Jahr zum Frühjahr hin meine neue Kollektion rauskommt. Ich fahre morgen nach München auf die vorhin schon erwähnte Stoffmesse und halte Ausschau nach für mich passenden wie geeigneten Stoffen. Ich gucke, was ich mir für meine Kollektion gut

vorstellen könnte. Danach geht's an den Entwurf bzw. gibt es diesen teilweise schon. Und dann schaue ich, welcher Oberstoff beispielsweise zu welcher Schürze passt, nähe ein Muster, nehme gegebenenfalls Änderungen vor. So lang, bis ich zu 100 Prozent zufrieden bin. Und wenn dann alles passt, geht es in die Produktion, damit ich meine neue Kollektion quasi heute in einem Jahr in meinen Laden hängen kann.“

„Mich würde noch etwas interessieren“, Kamerafrau Michi lurt neben der Linse hervor, „was dein Spezialgebiet ist, oder was der von dir vorhin angesprochene Wiedererkennungswert ist?“ „Guuuuute Frage“, denke ich heimlich, still und leise – und überlasse das verbale Feld der Dirndl-Designerin. Die sagt: „Ganz klar: Rock mit Schürze. Das gibt es in dieser Form nur bei mir. Der Gedanke dahinter war, wenn jemand nicht unbedingt die passionierte Dirndlträgerin ist, aber dennoch trachtig aussehen möchte – dann greift sie gut und gerne auf den Rock zurück. Kombiniert mit T-Shirt, Pulli, Longsleeve oder Lederjacke – und schon ist sie perfekt und fertig angezogen.“

Perfekt und fertig – das ist hoffentlich auch dieser Artikel. Michi macht noch ein paar Aufnahmen für die Schnittbilder, ich ein paar Fotos für die Geschichte hier im Heft. Wir plaudern noch ein bisschen, während Michi das Kamera-Equipment zusammenpackt und ein Stoßgebet zum Himmel schickt: „Ach Gott, hoffentlich hab' ich keinen Straßzettel. Das hat ja jetzt doch länger gedauert als ich Geld eingeworfen hab'.“

Die gute Nachricht zum Schluss: Michi hat Glück gehabt.

Hier der Link zur Sendung:



Bild: © Torsten Widua



Zusammen das Leben feiern

Kommt vorbei bei Spieth & Wensky in den Stores Passau, Obernzell, Schönberg, Pfarrkirchen und Pocking

- Jetzt neue Kollektion shoppen
- Tracht für die ganze Familie
- Trendige und neue Designs
- Lederhosen nach Maß

spieth-wensky.com



DAS OLDTIMER-BISTRO

von Torsten Widua

Ein riesiger Teppich. Er könnte von Oma Traudl sein. Ein Kickerkasten. Weiche Polsterstühle aus längst vergangenen Zeiten. Alte Möbel, Schränkchen, Kästchen aus anno dazumal. Typisch vergilbte Heimat- und Wildwest-Groschenromane aus den 70er Jahren, die auf einem weinroten Sofa liegen. Da vorne, da steht ein alter Benz aus den 70ern. Hier drüben eine Vespa Rally 200, Baujahr '77, auf einer Art Holzpodest optisch imposant in Szene gesetzt. Dort hinten ein VW Bully Pritschenwagen. Fast schon versteckt: ein alter Fiat 500 aus '64. Zudem dutzende Schilder aus Metall, die Motoröl, Reifenhersteller, Fahrzeugmarken und alte Autowerkstätten bewerben. Man kann den Duft von Benzin, Tankstellen und schmutzigen Mechanikerhänden regelrecht riechen. Doch Halt! Stop! Es duftet und riecht nach frischem Kaffee, nach Kuchen, der gerade aus dem Ofen geholt wurde und noch heiß ist. Ein Apfelkuchen. Eine Handvoll Gäste, die sich an den Holztischen versammelt hat. Kinder, die mit unmotorisierten Mini-Vespas durch die hunderte Quadratmeter große Halle düsen. Knarzendes Echtholzparkett und acht, neun Meter hohe Decken. Willkommen in Straubings erstem, einzigem und einzigartigem Vespa- & Oldtimer-Bistro!

Retro, Roller, Apfelkuchen

Eine restaurierte Vespa Rally 200 aus dem Jahr 1977



Bild: © Torsten Widua | Illustration: Rey – stockadobe.com

Die Hubertushalle in der Regensburger Straße, hinterm Sommerkeller bei der alten Dietlbrauerei – die kennt eigentlich ein jeder Straubinger. Viele Jahre war sie eine Event-Location für Hochzeiten & Co. Und heute? Ist sie eine kulturelle Begegnungsstätte für Jung und Alt, Groß und Klein, Oldtimerfans und solche, die es noch werden wollen. Im linken vorderen Bereich ein kleines Bistro, mit Platz für 30, 40 Gäste. Gut erhaltene Holztische, Stühle mit Sitzkissen, Bilder vom alten Straubing an den Wänden, ein paar Blümchen hier und ein bisschen liebevolle Deko da. Und drei Leute, die Herr (und Frau) über das Ganze hier sind: Raphael Knespel sowie Monika und Stefan Bauer.

Es war an einem sonnenverwöhnten Tag im Herbst 2023, der den Begriff „goldener Oktober“ par excellence beschreibt. Wir waren gerade im Stadtpark mit Paulchen Gassi und wollten noch kurz durch die City gehen, als uns am Straßenrand ein altes Fahrrad auffiel, mit einem Hinweisschild zum Vespa- und Oldtimer-Bistro in der Hubertushalle. „Was ist das denn Abgefahrenes?“, fragten wir uns gleichzeitig, wenngleich wir die Frage auch nicht aussprachen – aber unsere Mi-

mik signalisierte die entsprechende Verwunderung. Sofort war klar: Das müssen wir uns anschauen. Ergo sind wir die paar Meter in Richtung Innenhof gegangen. An einem kleinen Bistrotisch saß ein junger Mann, der sich mit einem noch jüngeren Mann über dessen Vespa unterhielt. Im gleichen Moment kam eine Dame aus der Halle, die unser Stirnrunzeln bemerkte und Licht ins Dunkel brachte. „Ich bin die Monika“, sagte sie freudestrahlend. „Ich betreibe hier zusammen mit meinem Mann Stefan das Bistro. Und das da“, sie deutete auf den jungen Mann am Tisch, „das ist der Raphael, der sich um die Oldtimer kümmert.“ Sofort war unser Interesse geweckt und wir haben uns an einen der noch freien Tische gesetzt, bestellten zwei Bierchen – und tauchten ein in eine Welt, die uns total fasziniert hat. Eine Welt, die ich auch dem restlichen Niederbayern nicht vorenthalten will.

Wer liebt, der schiebt?

Zeitsprung. Es ist mittlerweile Ende Januar des Folgejahres. Heute bin ich nicht mit meiner besseren Hälfte hier, sondern mit „meiner“ Kamerafrau Michi. Und während sie die ersten Schnittbilder dreht, geselle ich mich

unters anwesende Volk. Raphael ist da, klar. Und Monika und Stefan ebenfalls. Plus Familie, Freunde und Verwandte. „Damit sich beim Dreh a bisserl was rührt“, schmunzelt Raphael, „hab' ich meine Frau und meine beiden Kids mitgebracht.“ Wir suchen uns ein cooles Plätzchen in der Halle. Ein alter VW Bully mit Ladefläche soll es sein. Kaum reingesetzt, leuchtet auch schon das rote Licht der Kamera. Und dann beginnt er zu erzählen, der Raphael ...

33 ist er, sagt er. Und aus Parkstetten kommt er, wo er auch seine Werkstatt mit dem ironisch-witzigen Namen „Wer liebt, der schiebt“ betreibt. Auf Vespas hat er sich spezialisiert. Also auf die Restaurierung, Instandsetzung, Erhaltung. Raphael ist der Mann, der Totgegrabte wiederbelebt, sozusagen, und natürlich nur auf den fahrba-



Stefan & Monika Bauer betreiben das Oldtimer-Bistro in der Hubertushalle Straubing – und Raphael Knespel (re.) erweckt alte Vespas zu neuem Leben.



ren Untersatz mit zwei Rädern bezogen. „Hier in der Hubertushalle“, Raffa deutet aus dem Fenster, „stelle ich alte Fahrzeuge aus. Die kann man in aller Ruhe anschauen und natürlich auch kaufen.“ Seit September 2023 gibt es dieses Konzept. Und: Es geht auf! „Mit dem Bistro haben wir zusätzlich einen Bereich geschaffen, der dazu einlädt, mehr als nur zehn Minuten zu bleiben. Viele Leute kommen und schauen sich die Oldies an, trinken einen Cappuccino, essen einen Kuchen und plaudern über die Zeiten, als die hier ausgestellten Fahrzeuge top-aktuell und modern waren. Und dann stehen sie auf und schauen sich genau diese Modelle noch einmal an.“

Schnurrt wie ein Kätzchen!

„Früher waren die Leut' wohl kleiner als heute“, lache ich und fasse an die Decke. „Das mag sein“, schmunzelt Raffa. Was das denn für ein Wagen ist, in dem wir sitzen, will ich wissen. „Das ist ein VW T1 aus den 70er Jahren, ein Pritschenwagen, ein früherer Handwerker- und heutiger Liebhaberwagen.“ Wie denn der Weg hierhin war für das Auto, hake ich nach und hinterfrage das Konzept: „Wir verkaufen im Kundenauftrag Oldti-

mer in diesem historischen Ambiente.“ Schlüssel rein, Oldtimer-Kennzeichen dran – und Abfahrt. Der schnurrt wie ein Kätzchen! Und schau mal, wie retro der ist! Der hat noch eine geteilte Frontscheibe, absolut null Knautschzone, geschweige denn einen Airbag. Das gesamte Armaturenbrett ist aus Metall, die Schalter aus Bakelit. Was er aber natürlich hat: einen Aschenbecher. Absolutes Must-have damals! Raphael grinst bis über beide Ohren. „Viele Oldtimer-Liebhaber haben hier Fahrzeuge stehen, weil sie nicht wollen, dass die Leute einen Termin machen müssen. Hier können Interessenten einfach spontan vorbeikommen und so lange bleiben, wie sie wollen. Und da gibt es die tollsten Geschichten zu hören. Letztens sagte einer zu mir 'Hey, Raffa, so einen Wagen hab' ich damals für 500 D-Mark weiterversherbelt.' Und heute liegt der Preis deutlich höher. Knapp 44.000 Euro muss man beispielsweise für diesen T1 auf den Tisch legen. Und der Preis ist absolut gerechtfertigt.“

Gastronomen mit Herz und Leidenschaft

Wir wechseln die Location, verlassen den T1. Mein Blick fällt auf eine alte

Vespa. Raphael wird gerufen, die Kids fragen nach dem Papa. Gute Möglichkeit für mich, mal mit den Betreibern und Besitzern der Hubertushalle ein Pläuschchen zu beginnen, mit Monika und Stefan Bauer. Die beiden sind verheiratet. Und auch wenn sie im oberbayerischen Freising geboren sind, so sind die zwei in der hiesigen Gastroszene von Straubing längst keine Unbekannten. „Wir haben viele Jahre die Cafébar gehabt“, erzählt Monika. „Die haben wir 2005 eröffnet und gute zwölf Jahre lang betrieben. Konzept, Idee und Innengestaltung – das ist alles von uns.“ Stefan fügt noch hinzu, dass sie seitdem auch in Straubing wohnen. Die Hubertushalle haben sie 2013 erworben und dann aufwendig saniert. „Über die Halle will ich gleich mehr erfahren, aber“, hake ich ein, „erst mal würde mich interessieren, wie die Verbindung zu Raffa zustande kam.“ Jetzt ist Stefan dran: „Ich bin irgendwann mal mit meinem alten Radl durch Straubing gefahren und hab' einen Roller gesehen, der elektrisch gelaufen ist. Ich hab' ihm dann ganz frech den Weg abgeschnitten, sodass er anhalten musste. Mich hat einfach interessiert, was das für ein Gefährt ist und was

der Umbau so gekostet hat. Wer saß auf dem Roller? Genau. Somit bin ich kurz darauf in Raffas Oldtimer-Werkstatt nach Parkstetten gefahren und hab' mir angeschaut, was der da so macht. Und irgendwie reifte in mir dann der Gedanke, die Themen Oldtimer und Vespa miteinander zu kombinieren. Die Hubertushalle hatten wir ja schon länger. Früher fanden hier Hochzeiten statt, das Starkbierfest, und auch bei der Wirtshaus-Roas haben wir mitgemacht. Dann entwickelten wir mit Raphael das neue Konzept – und heute sind hier Autos und Bistro unter einem Dach vereint.“

Ab in den Süden. Der Sonne hinterher.

Wir lassen die Vespa Vespa sein und suchen uns einen neuen automobilen Hotspot. Der ward schnell gefunden. Ein Auto, gefühlt so groß wie eine Schuhschachtel. „Mit so einem Wagen ist früher eine ganze Familie an den Gardasee gefahren“, sagt Monika.

Bild: © Torsten Widua



Da während des Drehs noch Winterpause war, gesellten sich einige Verwandte ins Bistro.



© Torsten Widua

idowapro

design. web. wow.

Ihre Kreativ- und Werbeagentur.

Unser Antrieb ist unsere Leidenschaft für Design, Digitales und das Web. Für überzeugende Kommunikation und bewegende Bilder. Profitieren auch Sie von unserem umfassenden Leistungsspektrum.

Digital. Design. Messe. Foto. Video. Story.
Social Media. Websites. Neueste Technologien.
Webdesign. Onlineshop.



Kontakt idowapro:
info@idowapro.de
T. 0871 850 1600



Lernen Sie
uns kennen!

www.idowapro.de

„Ach, nie und nimmer passen da drei, vier Leute rein“, winke ich ab. Doch ich wurde eines Besseren belehrt. Keine zwei Minuten später saß Monika am Steuer, Raphael und seine zwei Kids platzierten sich auf dem Beifahrersitz – und auf der Rückbank hatten es sich Stefan und sein großer Hund Odin, ein Golden Retriever, gemütlich gemacht. „Das hier ist ein Fiat 500. 17 PS, Baujahr '64, mit unsynchronisiertem Getriebe. Man muss also Zwischengas geben. Außerdem hat er sogenannte Selbstmördertüren“, lacht Stefan. „Die gehen nach hinten auf. Vorteil des Autos ist aber: Der braucht nur fünf Liter. Gut, schafft aber auch höchstens 100 km/h. Aber egal, mit so einem Auto will man ja heute keine Rennen gewinnen und über die Autobahn heizen, sondern schön gemütlich über die Landstraße brausen und Aussicht und Natur genießen.“

Bistro mit kleiner, aber feiner Speisekarte

Nach dieser anstrengenden Autofahrt wird es Zeit für eine Stärkung. „Wir hab'n Weißwurst und Brezn da“, informiert Monika und bittet uns zu Tisch. „Aber auch Kaffee und Kuchen.“ Ich entscheide mich für Kaffee. Ohne

Kuchen. Und während Monika in die Küche geht, frage ich Stefan, warum gerade Winterpause ist. „Das wäre einfach utopisch teuer, diese riesige denkmalgeschützte Halle mit Einfachverglasung zu beheizen. Am 1. März geht's dann wieder los. Dann haben wir wieder von Freitag bis Sonntag geöffnet. Freitags geht's in den Abend rein, weil viele zum Kickern kommen. Samstags und Sonntags machen wir Frühstück, mittags gibt es Paninis und so, nachmittags Kaffee und Kuchen.“ Dann wollte ich wissen, wer so alles kommt. „Ganz unterschiedliche Leute“, schwärmt Stefan. „Nicht nur Oldiefans, sondern auch Menschen, die gar keinen Bezug zu dieser Szene haben. Wie du“, sagt er und schaut mich an. Stimmt. „Wir haben Gäste, die sind Anfang 20, aber auch welche, die sind 70+ und älter. Die kommen auch nicht nur aus Straubing, sondern auch aus Regensburg, Landshut und noch weiter her. Es ist einfach ein Treffpunkt für Gleichgesinnte, für Leute, die alte Fahrzeuge interessieren, sich austauschen oder einfach nur gemütlich im Bistro die Atmosphäre auf sich wirken lassen wollen. Hier bei uns ist die Zeit stehengeblieben. Und das ist auch gut so.“

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Bis auf den Hinweis an Sie, liebe Leserschaft: Den Fernsehbeitrag zu diesem Artikel finden Sie in unserer Mediathek. Einfach den QR-Code scannen oder auf unsere Website gehen. Im Mai 2024 haben wir bereits einen Folgetermin mit Raphael, Monika und Stefan. Dann nämlich sind wir live dabei, beim 1. Bayerischen Zementbahnrennen, das am letzten Maiwochenende in Niederpörling (Landkreis Deggendorf) stattfindet.

Öffnungszeiten Bistro

Freitag von 15:00 – 22:00 Uhr
Samstag von 10:00 – 17:00 Uhr
Sonntag von 10:00 – 17:00 Uhr



Bild © Niklas Schubert

APFELBÖCK

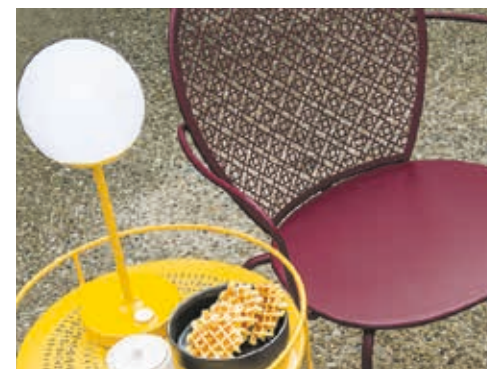
trend
tisch
küche
heim
garten
grill



- viele Modelle und Grillzubehör vorrätig
- große Auswahl an Gewürzen und Soßen
- Montage & Lieferservice (bei Gartenmöbel und Grill)

Apfelböck - Ihr Fachgeschäft in Eging am See.

Unsere große und attraktive Auswahl bietet für jeden Geschmack und Lebensstil genau das richtige Produkt. Freuen Sie sich auf unsere Themenwelten Trend, Tisch, Küche, Heim, Garten und Grill. Machen Sie Ihren Garten zu einer echten Wohlfühlzone mit unseren **tollen Outdoor-Marken wie Stern und Zebra, sowie Grills von Weber und Big Green Egg u. v. m.**



Apfelböck e.K.
Oberer Markt 18-22
94535 Eging am See
www.apfelboeck-eging.de



LECKERSTE ZUGABE SEIT LANGEM

22.03. – 31.05.

Jetzt Crafted Plancha & Zubehör sichern!

In 3 Schritten das Plancha-Zubehör-Set sichern:

1. Teilnahmerechtigen Grill kaufen
2. Grill auf WEBER.COM registrieren
3. Zubehör-Set zugesendet bekommen



Vom jungen Mann, der ins Kloster ging

Dirk-Henning Egger
entschied sich gegen
ein weltliches Leben
und folgte dem Ruf
Gottes. Der persönliche
Weg eines Priesters,
der gar nicht
katholisch war.



Der 35-jährige Novizenmeister
Herr Dirk lebt seit 2013
im Orden und ist
seit 2020 auch Priester.

© Torsten Widua

von Torsten Widua

Den Begriff „Kloster“ implizieren viele mit dem Hollywood-Blockbuster „Sister Act“. Ein aufregendes Leben mit viel Musik, ein spektakulärer Auftritt vor dem Pontifex und wehe, wenn sie losgelassen ... dann spielen sie Billard und machen die schrillsten Kneipen unsicher. Doch: Wie sieht es in der Realität aus? Wie ist der Tagesablauf strukturiert? Und: Warum zieht es noch heute junge Leute ins Kloster, wenn Glaube und Religion bei vielen doch als uncool gelten? Um das herauszufinden, habe ich mich auf Spurensuche begeben. Viele Fragen, auf die ich in der Propstei St. Michael in Paring viele Antworten bekommen habe. Fakt ist: Bei den Augustiner-Chorherren spielt Musik eine übergeordnete Rolle, den Papst haben sie aber bislang noch nicht persönlich kennengelernt. Und was Billard, Kneipe & Co. angeht: Ja, die Mitbrüder gesellen sich auch mal unters Volk. Ein Status quo des Ordenlebens im Jahr 2024.

Strahlend blauer Himmel über dem Klostergelände. Ein großes Tor aus massivem Holz signalisiert: Hier geht's rein. Statt mit einem jahrhundertalten schweren Messingring macht man mit einer elektrischen Klingel auf sich aufmerksam. Der Empfang – wie man ihn sich vorstellt: Ein Priester in schwarzem Ordensgewand öffnet die Tür. 35 Jahre ist er, der Mann, der sich als Herr Dirk vorstellt. Vor elf Jahren ging er ins Kloster. Und ist geblieben. Warum der heutige Seelsorger und Medienbeauftragte diesen Schritt gegangen ist und wie er überhaupt zu Gott gefunden hat, erzählt er im großen Interview. Ein Gespräch über Skepsis und Glaube, Einsamkeit und Bekehrung sowie ein Leben nach den drei Gelübden Armut, Keuschheit und Gehorsam.

Herr Egger, eigentlich sah Ihre Lebensplanung gar kein Kloster vor ...

„Richtig. Aber wenn Sie gestatten, möchte ich kurz korrigieren. Wir verwenden hier in der Propstei die Be-

zeichnung Herr Dirk. Nicht Herr Egger, nicht Pater Dirk, wie man vermuten könnte, sondern Herr Dirk, da wir keine Pater sind, sondern Chorherren. Und ja, eigentlich wollte ich Arzt werden und nicht Priester. Nun gebührt mir aber seit 2020 diese Ehre, außerdem bin ich Seelsorger und zudem Novizenmeister. Sprich für die Neuen zuständig, die sich entschließen, dem Orden beitreten zu wollen. Ebenfalls kümmere ich mich als Medienbeauftragter um die Presse und bin Dekan, also der Stellvertreter des Propstes, ergo des Klosterchefs, wenn man so möchte.“

Woran scheiterte es, dass Sie den Menschen heute nicht medizinisch, sondern seelisch helfen?

„Ich war in der zweiten Klasse der Grundschule und hatte die feste Intention, Arzt zu werden. Viele Jahre später machte ich Abitur. Das war auch recht gut, doch für den Numerus Clausus hat es dann leider doch nicht gereicht. Ich ließ mich auf die Warteliste setzen, machte



Waldkirchen & der Bayerische Wald – ein und dasselbe & doch nicht das Gleiche.
ERLEBEN SIE WAIDLER CHARME & EXKLUSIVEN FLAIR IN BESTER LAGE!

urlaub in
waldkirchen

echt und persönlich
#meinwaldkirchen



TOURISTINFO T +49 8581 19433 • tourismus@waldkirchen.de • www.urlaub-in-waldkirchen.de

Praktika im Krankenhaus und Altenheim und wartete insgesamt drei Semester auf das Go fürs Studium. Als ich dann mit der Uni telefonierte und man mir gesagt hatte, dass meine Aufnahmechancen so gering seien wie vor anderthalb Jahren, habe ich diese Entscheidung quittiert. Der Traum: geplatzt. Okay, dachte ich, und fiel in eine Lebenskrise. Und ich grübelte und versank in Gedanken: Was kann ich? Was will ich? Wozu bin ich überhaupt auf der Welt? Und: Ich fand keine Antworten. Ich hatte nichts über den Sinn des Lebens von zuhause erfahren und vergrub mich.“

War dies das Schlüsselerlebnis, zum Glauben zu finden?

„Jain. Ich muss hinzufügen, dass ich nicht römisch-katholisch erzogen wurde. Ich bin nicht so aufgewachsen, hatte aber immer einen sehr guten Draht zu meinen Eltern, zu meiner Familie. Ich bin in Oberbayern geboren, im Raum Ingolstadt, und meine Eltern zog es nach Berlin, als ich in der Pubertät war. Dort lebte

ich acht Jahre, machte dort auch mein Abitur. Doch dann wollte der Herrgott, dass ich zurück gehe nach Bayern.“

Weil Sie der Ruf ereilte, wie man so schön sagt?

„Genau. Doch bevor dies geschah, lebte ich als Jugendlicher sehr zurückgezogen. Ich war introvertiert, nicht gerade schlank und ich hatte rote Haare. Ich war mit mir nicht zufrieden, hatte viel mit Einsamkeit zu kämpfen, begann zu lügen und ich habe mich oftmals ganz anders dargestellt als ich wirklich war: viel cooler. Wie erwähnt fiel ich in eine Krise und dachte mir: Du musst unbedingt etwas an dir ändern und darfst nicht immer alles auf andere schieben und ihnen die Schuld geben. So begann ich, mit dem Lügen aufzuhören. Von heute auf morgen, tatsächlich. Das war teilweise sehr schmerzhaft, weil etliche Lügengeschichten rauskamen, aber innerlich fühlte ich eine große Freiheit, die ich zuvor nie hatte. Es ging mir gut. Es ging mir sogar so gut wie nie zuvor. Und

in mir festigte sich ein Gedanke: Jetzt hab' ich eine Sache geändert in meinem Leben und mir geht es ganz hervorragend – was kann ich noch ändern? Ich, als evangelisch Getaufte, begann mich für die Bibel zu interessieren. Wir haben sie im Religionsunterricht besprochen, und als es um die Zehn Gebote ging, wollte ich mehr wissen. Ich habe bei uns daheim nach einer Bibel gesucht und mir die Zehn Gebote durchgelesen – und in einem Moment wurde mir klar: Es wäre doch so schön, wenn sich alle Welt daran halten würde. Es wäre das Paradies auf Erden. Die Sache mit dem Herrgott, die hat sich niemand ausgedacht. Da war ich mir sicher. Jedoch habe ich – vielleicht auch aus Scham – mit niemandem darüber geredet.“

Und dies war der Initiator, sich näher mit dem Thema Glaube, Gott und Religion zu beschäftigen?

„Definitiv ja. Ich war – und bin – der festen Überzeugung: Der Herrgott wollte, dass ich ins Kloster gehe. Für mich war

diese Erkenntnis, mein Leben zu ändern, meine Bekehrung. Bis dato hatten Gott und Jesus in meinem Leben keine Rolle gespielt, doch sie hatten sich mir gezeigt und sich bei mir bemerkbar gemacht. Somit wollte ich mehr wissen von Gott, denn ich hatte gemerkt: Er hat einen Plan für die Menschen. Ich habe ihn dann gefragt, was er denn mit mir vorhätte. Priester werden. Das war seine Antwort.“

Und wie führte Sie der Weg dann von Berlin zurück nach Bayern?

„Ich hatte stets Kontakt nach Bayern, zu einem Freund, bei dem ich in dieser Zeit des Öfteren Ferien gemacht hatte. Seine Familie hatte einen Landwirtschaftsbetrieb, und ich bin hin und wieder hingefahren. Im Laufe der Zeit stellte ich mir die Frage, warum ich so gerne dort war – und mir wurde klar: Sie waren überzeugte Katholiken, haben die Zehn Gebote gelebt und sind jeden Sonntag in die Kirche gegangen. Ich habe mich dort pudelwohl gefühlt, weil sie mich akzeptiert hatten, wie ich war. So kam es,

dass ich mich mit der Thematik Kirche befasst habe. Das war ca. 2009, als ich über den Katechismus der Katholischen Kirche recherchiert habe – und ich stellte fest: Alles ergibt einen Sinn. Der Wille in mir wurde stärker zu konvertieren. Es war 2010, als ich römisch-katholisch wurde, damals noch in Berlin. Und ich entschied mich, zurück nach Bayern zu gehen, knüpfte Kontakte zu katholischen Jugendgruppen in Regensburg und lernte Leute in meinem Alter kennen. Zudem fand ich Regensburg schon immer sehr schön. Ich schrieb mich an der Uni ein und studierte auf Lehramt Deutsch und Religion, lebte den Glauben ganz intensiv und hörte immer wieder die Stimme Gottes.“

Es mag seltsam klingen, aber: Wie hört sich die Stimme Gottes an?

„In einem Wort: großartig. Wobei ich sagen möchte, dass ich zunächst eine Art „geistiges Tagebuch“ geführt hatte. Nicht täglich, aber immer, wenn ich etwas Besonderes erlebt, wenn ich Bi-

belstellen oder Predigten gelesen hatte, die mich besonders inspirierten. Diese habe ich mir aufgeschrieben und darüber mit Gott gesprochen. Ich führte zuerst innere Monologe und machte das dann zum Dialog mit Gott – und ich habe geschaut, was zurückkommt. Es waren nicht meine eigenen Gedanken, sondern äußere Begegnungen mit tieferem Sinn. Ob Gott eine Stimme hat? Ja. Ich gebe gerne ein Beispiel: Wenn ich bete und das Empfinden bekomme, mich bei Person XYZ zu melden und dies dann auch mache – und dann kommt erstaunlicherweise eine Antwort zurück getreu 'Schön, dass du dich meldest. Mir geht es gerade nicht gut.' Das ist die Eingebung Gottes. Denn woher sollte ich wissen, dass es dieser Person zu dieser Zeit nicht gut geht?“

Wie haben Familie und Freunde denn auf den Lebenswandel reagiert?

„Meine Familie konnte das alles nicht gänzlich nachvollziehen. Sie ist auch



© Propstei Paring



**SANITÄTSHAUS
FÜRST**

Sie haben Fragen zur individuellen
Versorgung mit einer Prothese?
Ihr spezialisiertes Sanitätshaus freut sich auf Sie!

Standort Passau
Kleine Klingergasse 10
94032 Passau
+49 (0) 851 93143-0

Standort Grafenau
Schwarzmaierstraße 10
94481 Grafenau
+49 (0) 8552 671

www.sanitaetshaus-fuerst.de
www.sanitaetshaus-fuerst@t-online.de



nicht sehr gläubig und hat nicht verstanden, warum ich römisch-katholisch wurde. Ist vielleicht auch schwierig zu verstehen. Jedoch habe ich in dieser Zeit viel gebetet und die Nächstenliebe gelebt. Was die Freunde angeht: Nach dem Abi waren einige der Kameradschaften ohnehin vorbei und ich habe mich zurückgezogen. Manche Leute kamen mit Drogen in Berührung, das hat mich genervt. Ich hätte gerne dazugehört zum Kreis, aber doch nicht um jeden Preis. Andere Freunde haben sehr positiv reagiert und meine Entscheidung für gut befunden. Und wenn ich ins Heute gehe, freue ich mich, dass ich als Priester bereits Freunde getraut und Kinder von Freunden getauft habe.“

Familie und Freunde bedeuten soziales Leben. Gibt es denn ein Leben außerhalb der Klostermauern?

„Natürlich, wir sind ja nicht eingesperrt. Wir sind ein Seelsorge-Orden und haben viele Abend- und Wochenendtermine. Bei uns regiert auch eine gewisse Lockerheit und es ist nicht alles so super streng. Klar, wir leben hier im Gehorsam, das bedeutet, dass wir uns mit dem Obersten absprechen. Auch frage ich Gott, ob ich zum Termin soll. Den Termin nehmen wir übrigens ganz traditionsgemäß im Ordensgewand wahr, dem Habit. Denn unser Ziel ist es auch, Zeugnis nach außen zu geben. Wir versuchen schon jetzt, wie im Himmel zu leben, wo wir alle ganz eng mit Gott und miteinander verbunden sind.“

Gehorsam – eins der drei Gelübde neben Armut und Keuschheit, an die Sie sich halten müssen.

„Das ist korrekt. Ich sage humorvoll immer „No money, no honey, and a boss“. Also, kein Geld, keine Liebschaft, aber ein Chef. Und greife ich das Gelübde der Armut auf, bedeutet das nicht, dass wir auf alles verzichten müssen. Wir verzichten auf Eigentum, ja. All das, was wir besitzen, gehört uns allen in der Gemeinschaft. Wir haben ein gemeinsames Konto, auf das die Ein-

nahmen aller Mitbrüder gehen. Ebenso das Erbe oder das Geld, das wir aus unserem 'früheren Leben' mitbringen. Der Oberste ist für die Verteilung zuständig, und nicht jeder bekommt das gleiche an Geld. Wer beispielsweise in der Pfarrei tätig und unterwegs ist, braucht mehr Geld als andere.“

Und was die Keuschheit angeht ...

„... verzichten wir auf Sex, Ehe und Familie. Wir leben die Verfügbarkeit für Gott und kümmern uns nicht um eine Familie, weil wir frei sind für den Herrgott. Wenn er mich ruft, bin ich da. Wenn ich an meine Jugend zurückdenke, habe ich wie ein Einsiedler gelebt und Apostolate gemacht – also Dienste für die Kirche. Dann kam ich nach Hause und war alleine. Auch gibt es Phasen, in denen ich mich heutzutage noch einsam fühle, aber: Ich bin nie alleine! Gott ist immer da. Jesus ist in uns seit der Taufe, ich kann also gar nicht alleine sein. Und mit dem Gebet finde ich stets zu Gott und kommuniziere mit ihm. Klar, die Sehnsucht nach Liebe kennt jeder von uns, auch wir. Aber trotz des vielleicht besten und liebsten Partners an der Seite ist man mal einsam. Und unsere Grundberufung ist die Beziehung zu Gott. Gott ist Liebe. Und an dieser Quelle zu sein, gibt mir die Liebe, die ich an andere weitergebe. Die Beziehung beider Partner zu Gott und zueinander ist die einzige Dreiecksbeziehung, die ich vertreten kann.“

Aber jetzt mal unter uns Gebets-schwestern: Auch Ihr habt doch mal Lust auf Sex – und dann zieht ihr Euch alleine ins stille Kämmerlein zurück?

„Sexualität gehört zum Menschenbild, da gebe ich Ihnen recht. Sex ist eine Art, Liebe zu leben und hierfür gibt es unterschiedliche Varianten. Wir versuchen, die Liebe zu leben, indem wir für andere da sind. Wir beten für die Welt oder für konkrete Personen. Das ist unsere Form, Liebe zu schenken. Wir verzichten auf den körperlichen Sex, ja. Und da auch wir keine asexuellen

Wesen sind, ist das nicht immer ganz einfach. Vor allem in der heutigen Zeit, wo man durch Werbung oder die sozialen Medien häufig mit Nacktheit konfrontiert wird. Aber wenn ich merke, dass sich in mir etwas regt, frage ich Gott nach Hilfe, dass ich keine Lust mehr verspüre. Auch ist Selbstbefriedigung verboten, weil das Ergebnis nicht fruchtbar ist. Nur der Sex zwischen Mann und Frau ist gestattet – und resultiert in neuem Leben.“

Von neuem Leben zu: Gibt es ein Leben nach dem Tod?

„Eine Frage, die mir (leider) viel zu selten gestellt wird, finde ich. Wir als Christen glauben und hoffen, dass wir nach dem Ableben vor dem Angesicht Gottes stehen. Hier und heute ist es eine Art Hinbeten und Hoffen und Lernen. Aber ja: Wir können Gott nicht sehen. Doch wenn wir sterben, werden wir Gott sehen, wie er ist – das hat er versprochen. Und darauf freue ich mich. Das wird wunderbar.“

Diesen Artikel habe ich im Rahmen meiner Tätigkeit für die Medien-gruppe Attenkofer verfasst. Er wurde am 27.01.2024 in der Allgemeinen Laber-Zeitung und auf www.idowa.de veröffentlicht. Ich wollte Ihnen diese Geschichte nicht vorenthalten, da sie meines Erachtens großartige Einblicke gibt. Scannen Sie gerne folgenden QR-Code – und Sie lesen die Berichterstattung „Die Seelsorger von Paring – Chorherren spenden Trost und Kraft in schwierigen Zeiten. Ein Blick hinter die historischen Klostermauern auf ein Leben mit Gott.“



Wasser brennt!

Wie die VTA-Umweltpioniere Kläranlagen zu Energiequellen machen



VTA erzeugt aus Abwasser Energie: Über drucklose Reaktoren wird der brennbare Wasserstoff umgewandelt.

Die Mission von VTA ist eindeutig: Mit innovativen Liquid Engineering Verfahren soll das Abwasser so sauber wie möglich und von gefährlichen Stoffen befreit werden. Auf der ganzen Welt setzen kommunale und industrielle Kläranlagen auf die Verfahren des oberösterreichischen Unternehmens. VTA klärt mittlerweile das Abwasser von 250 Millionen Menschen – und das täglich. Nun ist den Forschern ein neuer Coup gelungen: Sie haben es geschafft, aus Abwasser brennbaren Wasserstoff zu erzeugen. Die Vision von Umweltpionier Ing. Mag. Dr. h.c. Ulrich Kubinger und seinem Team: Statt teuren Engergie-fressern könnten Kläranlagen künftig ein hocheffizienter Energielieferant bzw. -betreiber werden.

1300 L WASSERSTOFF AUS 1 L ABWASSER

„Wir haben ein Verfahren entwickelt, mit dem wir durch die Zugabe eines Boosters auf Nanocarbon-Basis aus einem Liter Abwasser zirka 1300 Liter reinsten Wasserstoff gewinnen – und das ohne Energieeinsatz“, erklärt Kubinger, der vor über 30 Jahren in Rottenbach sein Unternehmen gegründet hat, mittlerweile über 400 Mitarbeitende weltweit



In der VTA Firmenzentrale in Rottenbach (rechts) wird geforscht, damit Kläranlagen sauberer und effizienter werden.

beschäftigt und Kunden auf der ganzen Welt beliefert. In Passau befindet sich der Firmensitz für Deutschland. Während der Klärprozess mit dem neuen Mittel ohne Strombedarf für noch saubereres Wasser als bislang sorgt, wird der Wasserstoff selbst zurückgeführt zum Faulgas. Dadurch kommt es zu einer höheren Energie-Anreicherung. „Und dieser Wasserstoff kann dann mittels Kraft-Wärme-Kopplung verstromt und den Netzen zugeführt werden“, schildert Kubinger. Seine Vision ist es, dass jede Kommune über ihre Kläranlage eine eigene Energie-Versorgung bekommt. Das neue Verfahren ist eines von mittlerweile über 100 Patenten, die VTA im Lauf der Zeit entwickelt hat. „Kläranlagen waren und sind ein Segen für die Welt, haben viele Krankheiten und Seuchen ausgerottet. Doch sie sind für Städte und Gemeinden zu einer enormen finanziellen Belastung geworden“, weiß Kubinger. „Mit unserer Technologie setzen wir mehrfach an: Unsere flüssige Intelligenz sorgt für sauberes Wasser, senkt den Energieaufwand und somit Kosten – und soll jetzt im nächsten Schritt sogar Grundlage für saubere Stromerzeugung



sein. Regionaler kann der Kreislauf nicht sein.“

MIKROPLASTIK – DIE UNSICHTBARE GEFAHR

Neben der reinen Produktentwicklung setzt VTA auf Forschung und Aufklärung. Dafür entsteht für mehrere Millionen Euro auf dem Firmengelände der Forschungscampus – ein Ort der Wissensvermittlung und für Kongresse in den Bereichen Gesundheit und Umwelt. Denn in einer Welt mit einem großen Bevölkerungswachstum wird das Thema sauberes Wasser „auch über die Zukunft unserer Erde und der Menschen entscheiden“, ist sich Kubinger sicher. Ein großes Problem, das VTA mit seinen Nanocarbon-Verfahren lösen kann, ist die Belastung des Wassers mit Mikroplastik. „Plastik hat viele, viele Vorteile. Doch wie heißt es so schön: die Menge macht das Gift“, erklärt Kubinger. „Mit den Abermillionen von Tonnen an Plastik, die unsere Gesellschaft produziert, haben wir unseren Planeten und insbesondere die Meere schwer belastet. Es gerät in unsere Nahrungsketten und wir werden mehr und mehr verplastiken“, warnt Kubinger. Studien zufolge nimmt jeder

„KLÄRANLAGEN SIND EIN SEGEN FÜR DIE WELT UND HABEN VIELE KRANKHEITEN AUSGEROTTET“

ING. MAG. DR. H.C. ULRICH KUBINGER



„MEERE, FLÜSSE UND SEEN SIND STARK VERSCHMUTZT. WIR MÜSSEN DEN KREISLAUF DURCHBRECHEN“

MARLEN KUBINGER, PROKURISTIN VTA

Mensch pro Woche fünf Gramm Mikroplastik zu sich – das ist die Größe einer Scheckkarte. Und dies kann im Körper große Schäden anrichten. Kubinger: „Das geht von hormonellen Störungen über Unfruchtbarkeit bis hin zu Krebserkrankungen.“ Ähnlich verhält es sich mit Medikamenten-Rückständen, die von Patienten ausgeschieden und über nicht ausreichend geklärtes Abwasser in den Kreislauf der Natur geraten. „VTA steht ja für Verfahrens Technologische Abwasseraufbereitung“, betont Kubinger. „Wir wollen hier mit unseren hochwirksamen Produkten und Abwasserreinigungungsverfahren ansetzen und einen nachhaltigen Beitrag für die Natur und die Menschen leisten.“ Kubingers Motto lautet: „Sauberes Wasser für eine nachhaltige Zukunft!“

DAS MENSCHENRECHT AUF SAUBERES WASSER

Apropos Zukunft: Auch in seinem Unternehmen hat der Umweltpionier die Weichen bereits gestellt: Mittlerweile arbeitet auch seine Tochter Marlen als Prokuristin mit und bildet mit ihrem Vater ein erfolgreiches Tandem. „Wir haben einen sehr großen Auftrag: Unsere Meere, Flüsse und Seen sind stark verschmutzt – wir müssen diesen negativen Kreislauf durchbrechen, um auch kommenden Generationen das Menschenrecht auf sauberes Wasser aufrecht zu erhalten“, sagt Marlen Kubinger. Die Mission von VTA ist noch längst nicht beendet.



Fotos: Adobe Stock, VTA, Thomsen Photography



von Torsten Widua

„Unser neues Baby ist da!“, freut sich Nicole Scheibel, ihres Zeichens Leiterin Konzeption und Formate von NIEDERBAYERN TV. Dabei bezieht sie sich aber nicht auf einen menschlichen Nachwuchs ihrerseits, sondern auf das neue Baby unseres Senders. Denn am 4. Januar 2024 ging die erste Ausgabe von „Servus Niederbayern“ auf Sendung. Inhalt: Das Magazin zum Heft, wie es im Titel oben so schön steht. Aber, liebe Zuschauer und Leser, erwarten Sie keinen Billo-Abklatsch und kein primitives Copy/Paste. Denn im 30-minütigen Fernsehformat sind Sie – um beim Thema Nachwuchs zu bleiben – quasi live bei der Geburt dabei, wenn die

Grundlagen vieler Printartikel gelegt werden. Klar, aus logistischen und zeitlichen Gründen können wir nicht jeden Beitrag, der im Heft erscheint, auch mit der Kamera einfangen. Aber diese Frühlings-Ausgabe geht dann doch mit recht gutem Beispiel voran und zeigt auf: Da san etliche Schmankerl drin, de a im TV laffan – oder scho gloffa san.

Eigentlich war es gar nicht im Ausmaß eines 30-minütigen Formates geplant, das alle 14 Tage donnerstags on air geht. Doch gleich nach den ersten paar Drehs wurde uns allen im Team bewusst: Das hier – das werden keine Drei- oder Vierminüter an Beiträgen. Sie waren dann doch zu interessant, die Leute. Und zu spannend waren sie, die Geschichten,

die die Leute zu erzählen hatten. Und so kam's, dass mir tatsächlich die große Ehre zuteil wurde, „meine eigene“ Kamerafrau an die Seite gestellt zu bekommen. Danke, Michi Wohlfahrt, für deine bisherigen und so tollen Einsätze, schönen Schnitte und großartigen Ergebnisse! Danke aber auch an alle anderen Kameralleute, die bisher dabei waren und die immer wieder mit an Bord kommen, wenn ich dreisterweise mal wieder mehr als nur eine einzige Kamera „fordere“. Danke an Laura Niemeier, Wolfgang Jester, Vroni Bauriedl und David Hullin für eure Zuverlässigkeit.

Los ging es dann mit der ersten offiziellen Ausstrahlung in der ersten Januarwoche, mit den NaturparkWelten in Bayerisch

Eisenstein. Richtig: Der Artikel war bereits im Novemberheft. Das hat den Hintergrund, dass der Dreh schon im Herbst stattfand. Und auch wenn die Mühlen von NIEDERBAYERN TV gewiss schneller mahlen als die von Justizia, dauerte es halt dann doch a bisserl, bis ein Sendeplatz gefunden war, bis das grafische Layout stand, bis das genaue Timing feststand und, und, und ... Getrost der Devise halt „Gut Ding will Weile haben.“

Am 18. Januar lief dann ab 19:30 Uhr der Beitrag über das Musikantentreffen im Dorfhaus Ganacker. Es war kurz vor Silvester, als mich Kameramann und Mediengestalter-Azubi Wolfgang – ihn kennen Sie aus der letzten Ausgabe des Printmagazins – filmisch begleitete. Ein kunterbunter Abend mit einem kunterbunten Musikprogramm: vom One-Man-Akkoredeonspieler über die jüngste Boyband von Ganacker und zwei Gstanzlsänger aus der Gegend bis hin zur siebenköpfigen Blaskapelle. Zünftig war's – und im Juni, wenn's dann in die dritte Runde geht, samma wieder dabei!

Mitte Januar 2024 hab' ich mich (zumindest psychisch, wenn auch nicht physisch) in die Lederhos'n g'schmissn und eine Dirndl-Designerin besucht. Welche Trachten dieses Jahr im Trend sind und worauf Jungs & Madls modetechnisch achten sollen – das konnte man am 1. Februar 2024 sehen.

Einer der aufregendsten Drehs fand zu dem Ende Januar statt, als wir bei den ersten offiziellen Leseproben zum neu-inszenierten Stück der Agnes Bernauer Festspiele dabei sein durften, inklusive Interview mit dem Regisseur und dem Herzogpaar. Alles Wissenswerte hierüber und natürlich auch zu den vorangegangenen Drehs finden Sie in diesem Hefterl.

Sie haben den ein oder anderen – oder sogar alle – Folgen von „Servus Niederbayern“ verpasst? Koa Drama. Macht nix. Halb so wild. Denn in unserer Mediathek finden Sie alle TV-Beiträge. Einfach den QR-Code scannen oder auf www.niederbayernntv.de vorbeischaun.

Hier zur leichteren Übersicht aber die bereits ausgestrahlten Folgen – und die, deren Inhalt zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses schon feststanden:

04.01.2024:

„NaturparkWelten“ in Bayerisch Eisenstein

18.01.2024:

„Offenes Musikantentreffen“ im Dorfhaus Ganacker

01.02.2024:

„Die Dirndl-Designerin aus Landshut“ &

„Das Oldtimer-Bistro in Straubing“

15.02.2024:

„Faschings- und Kasperltheater an der Grundschule in Deggendorf“

29.02.2024:

„Lenny, der Schulhund“ & „Weytturm Straubing“

14.03.2024:

„Kulturpreisträger und Künstler Pascal Körtel“

28.03.2024:

„Das große Interview zu den Agnes Bernauer Festspielen“

Die Angaben der Sendungen nach dem 29.03.2024 sind ohne Gewähr, da die inhaltliche Zusammenstellung noch nicht final feststand.

„Servus Niederbayern“ auf NIEDERBAYERN TV:

- 14-tägig, jeweils donnerstags
- 19:30 bis 20:00 Uhr per Kabel und über Satellit
- und ab dem Folgetag in der Mediathek www.niederbayernntv.de



<https://deggendorf.niederbayernntv.de/sendung/servus-niederbayern/>

Heute vor 25 Jahren ...

DAS ALCATRAZ

in Landau
an der
Isar



von Torsten Widua

Sie war eine der größten Discoteken und Nightlife-Locations Süddeutschlands. Bis zu 6.000 Raver feierten hier bis tief in die Morgenstunden zu dem Sound weltbekannter DJs. Das Alcatraz in Landau war eine Institution – sogar aus Österreich kamen sie angereist. Durchtanzte Nächte, exzessive Partys, unvergessliche Erlebnisse. Um 21:00 Uhr rein, um 05:00 Uhr raus, und rüber in die benachbarte Industriehalle zur Afterhour! Eine bombastische Soundanlage und ein einzigartiges Lichtdesign machten den Technotempel weit über die bayerischen Landesgrenzen hinaus bekannt. Ein riesiger Betonwürfel mit der Innenarchitektur eines Gefängnisses.

Bilder von Al Capone an den Wänden, dicke Gitterstäbe, eine düstere, roughe Atmosphäre, industrieller, cleaner Look, puristisch und futuristisch. Der DJ „schwebte“ hoch über der Tanzfläche und hatte als Knast-Mastermind die musikalische Kontrolle über die „Insassen“. Doch das Alcatraz war mehr als nur ein großer Club. Man kam schon am Abend – und blieb die ganze Nacht. Rückblick eines Zeitzeugen.

Ich war damals 19, 20 Jahre alt und am Beginn meiner Laufbahn als Musikjournalist. Damals als Nightlife-Reporter für das Szenemagazin namens Raveline tätig. Wir hatten gerade den Führerschein in der Tasche, gab es für uns freitags und samstags nur eine Anlaufstelle – und das über Jahre hinweg: „Das Alc“, wie es alle nannten. Wir waren eine Truppe von fünf Jungs und drei Mädels, und nahezu vom

ersten bis zum letzten Beat vor Ort. Tommy Serano war damals nicht nur Resident-DJ, sondern fungierte auch als Geschäftsführer. Heute hat er diese Position im „Stars“ in Straubing inne.

Was das Besondere am Alcatraz war Nun, das Alcatraz war eine ganz eigene Erlebniswelt. Innen zwei Etagen plus Keller, ein riesiger Club mit diversen Bars und einem Restaurant, mit Billardtischen, Dartscheiben, Flipperautomaten und Chill-out-Zonen. Außen ein großes Areal mit Pool, Beachbar und Biergarten. Besonders legendär und in Erinnerung geblieben sind mir die Schaumpartys. Da hätte ich keine Reinigungskraft sein wollen, echt nicht! Noch bekannter waren allerdings die sogenannten „Trips“: Partys mit hochkarätigen Künstlern im Lineup, die man in den niederbayerischen Breitengraden nie – oder wenn, nur ganz selten – zu Gesicht bekam. Ausverkauftes Haus. Immer! Egal ob „Psycho-Trip“, „Easter Trip“ oder „Liebes-Trip“ – der damalige Eigentümer und

Bild: © Torsten Widua

Betreiber, Christian Sicheneder, hatte mir in einem Interview mal verraten, dass an solchen Abenden bis zu 6.000 Gäste im Alcatraz waren.

Wie eigentlich alles anfang, hatte ich ihn gefragt. Er habe das Alcatraz von seinem Vater übernommen, der es auf seinem eigenen Grundstück für rund eine Million D-Mark bauen ließ, und das 27. April 1995 Eröffnung feierte. Christian, der fürs Booking der DJs zuständig war, erzählte mir: „Am Anfang war es definitiv ein Problem, so namhafte DJs buchen zu können. Da wollte sich keiner ins niederbayerische Outback locken lassen. Aber durch das gute Netzwerk unserer Resident-DJs, die ja zu der Zeit dann auch im Space auf Ibiza aufgelegt hatten, wurde der Name Alcatraz immer bekannter. Großen Support erhielten wir auch von Tom Novy, der über einen langen Zeitraum ein Quasi-Resident bei uns war. Und dann ergab eins das andere. Wir hatten Sven Väh da, Monika Kruse, Felix Kröcher, Talla 2XLC, Tomcraft, Marusha, DJ Quicksilver, WestBam, Dr. Motte, Miss Yetti, Tanith, Niels van Gogh, DJ Rush, Future Breeze, Takkyu Ishino, Chris Liebing, Phil Fuldner, Moguai, Kai Tracid, Mellow Trax, Blank & Jones, Cosmic Gate, JamX ... Und wir hatten auch einzelne Abende gemacht, zum Beispiel vor Feiertagen, an denen dann RMB oder Raver's Nature zu Gast waren. Das waren dann Trips in kleiner Form sozusagen. Ebenso war ja der Freitag immer elektronisch. Der stand damals unter dem Credo 'House Arrest', und wir hatten jede Woche mindestens einen DJ, der den Bekanntheitsgrad eines Tom Novy hatte.“

Zudem wollte ich wissen, was denn ein so großes Netzwerk an DJs bringen würde, wenn man die Pforten bereits um 04:00 Uhr morgens schließen müsste. Christian: „Am Anfang war das noch nicht mit der Sperrstunde. Wir hatten die offizielle Genehmigung der Stadt Landau, dass wir auch mal bis fünf oder sechs Uhr öffnen dürfen, je nach Event. Die Kooperation mit der Stadt war hervorragend. Jedoch schaltete sich recht schnell die nächst höhere Instanz ein: das Landratsamt Dingolfing-Landau. Das war der Meinung, dass es mit dem Feiern bis vier Uhr locker reichen müsste. Techno – so was braucht man in Niederbayern nicht. Wir haben wirklich alles probiert, auch von rechtlicher Seite und mit intensiven Gesprächen führender Politiker – aber es half nichts.“

Bild: © Torsten Widua



Gogo-Tänzer in hohen Buffalo-Schuhen auf der Bassbox.

Koa Karriere in Sicht?

Do entdeckst neue Chancen:
jobs.idowa.de



Sie möchten als Arbeitgeber mit Ihrem Unternehmen auf dem Jobportal präsent sein?

E-Mail
jobportal@idowa.de

MEDIENGRUPPE
Attenkofer

Jobs
jobs.idowa.de

Man war gegen uns. Es gab kein Einsehen, typisch für das niederbayerische Bauerndenken. Und in München haben sie uns ausgelacht – zurecht! Die wussten gar nicht, was eine Sperrstunde ist – und wir in der Provinz kriegen den Knüppel zwischen die Beine. Das war für uns ein riesiger Wettbewerbsnachteil, zumal es in anderen Orten, die nur 30 Kilometer entfernt lagen, keine Sperrstunde gab. Die 'Trips' waren in Sachen Booking & Co. bis sechs Uhr ausgelegt. Und Du weißt selbst, weil Du ja immer Gast bei uns warst, dass die Leute von weit her kamen, aus Österreich, München, Regensburg etc. Und wenn die teils erst um Mitternacht ankommen und ich schicke sie um vier Uhr wegen der Sperrstunde wieder nach Hause – das geht nicht. Und es war wirklich so, dass um 04:01 Uhr schon die Polizei vor der Tür stand. Dieses engstirnige Denken der Politiker war letztendlich auch der Gnadenstoß, das Aus für das Alcatraz dann nach acht Jahren."

Dabei hast Du ja mit dem Alcatraz auch ganz gutes Geld in die Steuermasse gespült.

„Ja klar, wir hatten einen super Umsatz, ich habe alle DJs in nahegelegenen Hotels einquartiert, und durch die Trip-Veranstaltungen erlangte der Ort Landau an der Isar mal nationale Bekanntheit. Niemand kannte Landau – aber 'jeder' kannte das Alcatraz in Landau. Zum einen durch die Partys, dann durch Radiowerbung, Flyer, Plakate und so weiter. Ich muss aber sagen: Die Stadt war immer auf unserer Seite und ist sogar mit uns zusammen vor Gericht gegangen, gegen das Landratsamt. Aber ohne Erfolg.

Und dann war plötzlich alles aus ...
„DJ Karotte spielte gerade“, so Christian, „als wir kurz zuvor aus dem 'Alcatraz' den 'prison club' gemacht hatten. Das Alcatraz lief unter der Firmierung 'Discothek'. Und elektronische Musik läuft in keiner Disco, sondern in einem Club. Somit haben wir auch den DJ runtergeholt ins Erdgeschoss. Bis dahin war er ja oben im ersten Stock und blickte von seinem 'Balkon' runter auf die Leute. Aber wenn du DJ Rush oder

Monika Kruse da hast, dann dürfen die nicht gefühlt drei Kilometer weit vom Publikum wegstehen. Die muss nah bei den Leuten sein. Die erste Etage lag dann quasi brach. Sie bestand ja auch nur aus der DJ-Area, dem rundumführenden 'Balkon', dem Restaurant und ein paar kleinen Bars. Wir haben alles nach unten verlegt, auch den Lichtjockey. Da die Location für einen Club viel zu groß war, haben wir mittels Stoffen und Tüchern die Sicht nach oben versperrt. Auch die vielen Lichter haben wir entfernt und gegen einen acht Meter großen Kronleuchter ersetzt. Letztendlich haben wir auch die Location zweimal gewechselt, bekamen aber immer größere Probleme mit Razzien. Und wenn die Polizei mal eine halbe Pille bei jemandem gefunden hat, war der Aufschrei groß. Zwar war dann zu der Zeit die Sperrstunde wieder aufgehoben – weil sie das mussten, denn bayernweit wurde sie aufgehoben, somit auch in Niederbayern –, aber sie haben alles versucht, um uns zu kriegen. Die kleinen Mengen, die gefunden wurden, waren lä-

cherlich. Aber für die Polizei Grund genug, uns kleinzukriegen. Somit haben wir beschlossen, das Ganze aufzugeben, da wir keine Lust mehr hatten, ständig die Polizei vor der Tür stehen zu haben. Aber kurz vor dem Supergau hatten wir immerhin noch 'prison recordings' gegründet, und Rush hat ein Release gemacht.

Ich weiß noch, dass ich damals, Ende der 90er Jahre zu meinen Eltern gesagt habe: „Ins Alcatraz gehe ich auch noch in 30 Jahren.“ Und das wäre definitiv der Fall – würde es das Alc noch geben. Umso schöner, etwas wehmütig an diese unvergessliche Zeit zurückzudenken. Wie gerne würde ich gerade das Rad noch einmal für ein paar Stunden um 25 Jahre zurückdrehen und zu den Beats von Kai Tracids „Your own Reality“ in den Nebelschwaden und Blitzlichtgewittern der Stroboskope auf der Tanzfläche stehen. Was bleibt, ist die Erinnerung. Und die kann uns allen, die wir im Alc waren, keiner nehmen.



Die Gäste kamen sogar aus Österreich angereist.

© Andreas Weiss

Frühlingserwachen am Mondsee und Irrsee

MONDSEE-IRRSEE
salzkammergut

Im Frühling erwacht die Landschaft rund um den Mondsee-Irrsee zu neuem Leben. Sanfte Hügel, hohe Gipfel und blühende Wiesen laden zum Wandern ein.

Auch Radtouren rund um die glitzernden Seen bieten sich in dieser Jahreszeit an. Tauche ein in die bunte Vielfalt der Frühlingsblumen und genieße unvergessliche Momente in unberührter Naturkulisse.

Erlebe den Frühling von seiner schönsten Seite.



www.mondsee.at



Sakrisch g'freit

Ein Leserbrief
vom Heimerl Schorsch
aus dem Passauer Land,
vom 08.02.2024



Servus, griäß di, Torsten,

i sag jetzt mal „Du“ zu Dir. Mia samma in Bayern. Und in Bayern sagt ma' „Du“. Ich hoff', des passt. Jetzt mach' ich aber erst amoi an Schlenkerer rüber ins Hochdeutsche, weil man das Bajuwarische so schlecht schreib'n und les'n ko. Aiso ...

Also, das Winterheft war wieder eine absolute Bereicherung, finden meine Frau und ich. Uns hat es – und jetzt verfall' ich doch wieder kurz in den Dialekt – sakrisch g'freit. Gerade die Weihnachtsartikel waren so wunderbar lesenswert. Mit dem Nirschl Hermann, also dem Verserl-Schreiber. Das hat in uns einfach pure Emotionen losgelöst. Und auch der Kripperlbauer, der Werner, war einfach nur klasse. Dass Du da noch jeweils einen Fernsehbeitrag gemacht hast, war quasi ein kleines Sahnehäubchen obendrauf. Ich habe mir die Links aus der Mediathek direkt mal in einer Liste abgespeichert. Da schaut man immer wieder gerne rein. Toll und so schön sehenswert war auch das Interview, das Du bei Dir daheim auf dem Bauernhof geführt hast, mit Dieter Fischer. Wir sind fleißige Rosenheim-Cops-Gucker, und des war sehr

interessant zu hören, was Herr Fischer da so erzählte. Der scheint sich ja richtig wohlfühlt zu haben. Jetzt bin ich mal gespannt, welche Themen im Frühling so kommen. Schön wäre es, wenn noch mal Verserl kämen. Vielleicht zum Thema Frühling. Ich glaub', da geht's meiner Frau und mir ähnlich wie vielen anderen Lesern.

Ach so, bei uns daheim ist selber schon der Frühling ein bisschen eingezogen, wie Du vor allem am Osterfoto siehst. Meine Frau hat unser Treppenhaus schon liebevoll dekoriert. Ja, eigentlich ist es im Februar noch zu früh dafür, aber ich kann sie da nie bremsen. Apropos bremsen: Als ich letztens nach Passau reingefahren, bin ich kurzerhand mal auf die Bremse getreten und habe ein Foto von einem sagenhaft schönen Regenbogen gemacht, vor einer saftig grünen Wiese. Das wollte ich Dir auch nicht vorenthalten und hab' es mal mitgeschickt. Vielleicht g'freits Di ja sakrisch. Mia g'frein uns jetzt sakrisch auf das Frühlingshafterl.

**Griäß vom Passauer Land,
der Schorsch**



Bilder: © Schorsch Heimerl

WIR VERLOSEN

**1 Day Spa „Liebesgeflüster“ für 2 Personen
im Spa Resort Geinberg**

Und das erwartet Sie:

- Tages-Wellness, inkl. Zutritt zu Therme und karibischer Saunawelt
- Romantisches Bad in der Floating Muschel
- reichhaltiges Frühstücksbuffet im Restaurant des 4-Sterne-Hotels

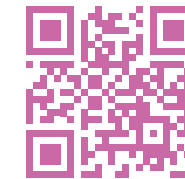
Schicken Sie uns eine E-Mail mit dem Kennwort „Liebesgeflüster“ und Ihrer Postadresse an: kontakt@passau-magazin.de

Einsendeschluss ist der 30. April 2024.

Mit etwas Glück sind Sie dabei!

Teilnahmebedingungen für unsere Gewinnspiele:
Zur Teilnahme senden Sie eine Mail an kontakt@passau-magazin.de. Einsendeschluss: 30. April 2024. Rechtsweg, Wandelung und Barauszahlung sind ausgeschlossen. Mitmachen dürfen alle Personen mit Wohnsitz in Deutschland, die mindestens 18 Jahre alt sind. Ausgeschlossen sind alle Mitarbeiter von NIEDERBAYERN TV oder der Mediengruppe Attenkofer und deren Angehörige. Unter den richtigen bzw. fristgerechten Einsendungen wird ein Sieger ausgelost. Der Gewinner wird per E-Mail benachrichtigt. Erfolgt innerhalb von 14 Tagen nach Benachrichtigung keine Annahme des Preises, verfällt dieser und es wird neu ausgelost. Die Datenschutzerklärung finden Sie hier: www.passau-magazin.de/datenschutz/

Bild: © Spa Resort Geinberg



www.sparesortgeinberg.at



Du entschuldige, i kenn' di ...

Als dieser kurze Artikel entsteht, dudelt gerade das Lied von Peter Cornelius gerade im Hintergrund. Ich hatte Alexa gebeten, eine bayerische Playlist abzuspielen. Und: Ja, ja, ich weiß ... Peter Cornelius ist ein Österreicher und kein Niederbayer. Aber das weiß die liebe Alexa wohl nicht. Aber wurscht, egal. Hauptsache, a guade Musi lafft.

Ich stelle Ihnen jetzt mal die Frage „Sie, entschuldigen's, kenna Sie wen ...?“

Kennen Sie wen, der als Mensch interessant ist, bodenständig, a g'standener Niederbayer, mit einer spannenden G'schicht'? Vielleicht denken Sie ja, dass Ihr Nachbar unbedingt mal in dieses Heft sollte. Oder Ihr Arbeitskollege? Oder einer aus Ihrem Dorf? Oder vielleicht sind Sie's ja selber?! Ich bin durch unsere Leser schon auf die ein oder andere schöne Entdeckung aufmerksam gemacht worden. Und die Planungen für die Sommerausgabe, die Mitte Juli erscheint, laufen bereits auf Hochtouren. Dennoch freue ich mich immer über Insider-Tipps, egal wo in Niederbayern die Geschichte auch spielen mag. Schreiben Sie mir gerne eine Email an: torsten.widua@mga.de

Und jetzt? Jetzt werde ich mir meinen Hund schnappen und die Mittagspause mit einer kleinen Gassirunde durchs sonnige Niederbayern sinnvoll nutzen. Und wer weiß – vielleicht treffe ich ja jemanden und kann dann sagen „Du entschuldige, i kenn' di ...“



Bild: © Torsten Widua

Torsten Widua
Redaktionsleiter NIEDERBAYERN TV Magazin

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
18:00	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	Wochenrückblick (barrierefrei)	Hausmann trifft
18:30	Sport & Status*	Wirtschaft & Werte*	Gaudi & Genuss*	Fitness & Freizeit*	Kunst & Kultur*		
19:00	Journal Kompakt	Journal Kompakt	Journal Kompakt	Journal Kompakt	Journal Kompakt	Events & Entertainment*	Fußball Regionalliga Magazin
19:15	Bayern Regional	Bayern Regional	Bayern Regional	Bayern Regional	Bayern Regional		
19:30	Sport & Status*	Wirtschaft & Werte*	Gaudi & Genuss*	Fitness & Freizeit*	Kunst & Kultur*	Events & Entertainment*	Kirche in Bayern
20:00	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	Wochenrückblick regional (barrierefrei)	Sondersendung
20:30	Sport & Status*	Wirtschaft & Werte*	Gaudi & Genuss*	Fitness & Freizeit*	Kunst & Kultur*	Events & Entertainment*	Sondersendung
21:00	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	Wochenrückblick (barrierefrei)	Hausmann trifft
21:30	Sport & Status*	Wirtschaft & Werte*	Gaudi & Genuss*	Fitness & Freizeit*	Kunst & Kultur*		
22:00	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	Events & Entertainment*	Fußball Regionalliga Magazin
22:30	Sport & Status*	Wirtschaft & Werte*	Gaudi & Genuss*	Fitness & Freizeit*	Kunst & Kultur*	Events & Entertainment*	Kirche in Bayern
23:00	Journal Kompakt	Journal Kompakt	Journal Kompakt	Journal Kompakt	Journal Kompakt	Wochenrückblick regional (barrierefrei)	Sondersendung
23:15	Bayern Regional	Bayern Regional	Bayern Regional	Bayern Regional	Bayern Regional		
23:30	Sport & Status*	Wirtschaft & Werte*	Gaudi & Genuss*	Fitness & Freizeit*	Kunst & Kultur*	Events & Entertainment*	Sondersendung

***Folgende Sendungen werden regelmäßig im Wechsel ausgestrahlt:**

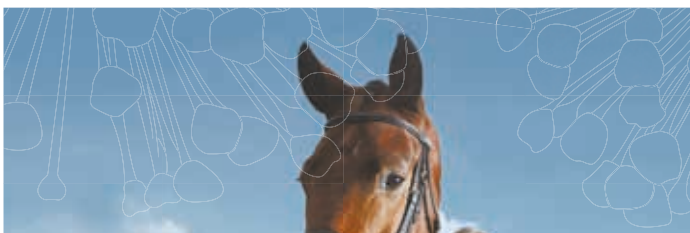
Sport in Niederbayern	Wirtschaft in Niederbayern	Fleischis kleiner Wanderzirkus	Fit durchs Leben	Bücherecke	Weiß-Blau TV
Auto Pro	Mensch, Niederbayer	G'schmeckt hod's	Auf'brez't	Museen in Ndby.	A bunter Hund
	So jung kemma nimma zam	De kloana Küchenrocke	Servus Niederbayern	Soundcheck Ndby.	
		Regional aufgetischt	Tiere suchen ein Zuhause	Patria - Geschichte hautnah	
				Franzes Musikstunde	

00:00 Uhr bis 18:00 Uhr WIEDERHOLUNG. Detaillierte Programmübersicht auf www.niederbayerntv.de

TERMINE MESSE WELS

FRÜHJAHR 2024

**Nur 60min
von Passau
über A8
nach Wels**



PFERD
Wels

INTERNATIONALE PFERDEFACHMESSE
9.-12. Mai 24



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
18:00	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	Wochenrückblick (barrierefrei)	Hausmann trifft
18:30	Sport & Status*	Wirtschaft & Werte*	Gaudi & Genuss*	Fitness & Freizeit*	Kunst & Kultur*		
19:00	NIEDERBAYERN TV Journal (LA)	NIEDERBAYERN TV Journal (LA)	NIEDERBAYERN TV Journal (LA)	NIEDERBAYERN TV Journal (LA)	NIEDERBAYERN TV Journal (LA)	Events & Entertainment*	Fußball Regionalliga Magazin
19:30	Sport & Status*	Wirtschaft & Werte*	Gaudi & Genuss*	Fitness & Freizeit*	Kunst & Kultur*	Events & Entertainment*	Kirche in Bayern
20:00	NIEDERBAYERN TV Journal (PA)	NIEDERBAYERN TV Journal (PA)	NIEDERBAYERN TV Journal (PA)	NIEDERBAYERN TV Journal (PA)	NIEDERBAYERN TV Journal (PA)	Wochenrückblick PA (barrierefrei)	Sondersendung
20:30	Sport & Status*	Wirtschaft & Werte*	Gaudi & Genuss*	Fitness & Freizeit*	Kunst & Kultur*	Events & Entertainment*	Sondersendung
21:00	NIEDERBAYERN TV Journal (DEG)	NIEDERBAYERN TV Journal (DEG)	NIEDERBAYERN TV Journal (DEG)	NIEDERBAYERN TV Journal (DEG)	NIEDERBAYERN TV Journal (DEG)	Wochenrückblick DEG (barrierefrei)	Hausmann trifft
21:30	Sport & Status*	Wirtschaft & Werte*	Gaudi & Genuss*	Fitness & Freizeit*	Kunst & Kultur*	Events & Entertainment*	
22:00	Journal Kompakt Bayern Regional	Journal Kompakt Bayern Regional	Journal Kompakt Bayern Regional	Journal Kompakt Bayern Regional	Journal Kompakt Bayern Regional	Wochenrückblick LA (barrierefrei)	Fußball Regionalliga Magazin
22:30	Sport & Status*	Wirtschaft & Werte*	Gaudi & Genuss*	Fitness & Freizeit*	Kunst & Kultur*	Events & Entertainment*	Kirche in Bayern
23:00	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	NIEDERBAYERN TV Journal	Events & Entertainment*	Sondersendung
23:30	Sport & Status*	Wirtschaft & Werte*	Gaudi & Genuss*	Fitness & Freizeit*	Kunst & Kultur*	Events & Entertainment*	Sondersendung
*Folgende Sendungen werden regelmäßig im Wechsel ausgestrahlt:							
Sport in Niederbayern Auto Pro		Wirtschaft in Niederbayern Mensch, Niederbayer So jung kemma nimma zam	Fleischis kleiner Wanderzirkus G'schmeckt hod's De kloana Küchenrocke Regional aufgetischt	Fit durchs Leben Auf'brez'lt Servus Niederbayern Tiere suchen ein Zuhause	Bücherecke Museen in Ndb. Soundcheck Ndb. Patria - Geschichte hautnah Franzes Musikstunde	Weiß-Blau TV A bunter Hund	

00:00 Uhr bis 18:00 Uhr WIEDERHOLUNG. Detaillierte Programmübersicht auf www.niederbayern.tv

FASHION
PARK
ARNSTORF



IHR FASHION & LIFESTYLE OUTLET

GANZJÄHRIG
30–70% RABATT*

auf Damen-, Herren- & Kindermode,
Anlassmode, Schuhe & Wäsche

* gegenüber der UVP

BETTY BARCLAY
SELECTED BRANDS

MAC SCHIESSER
NATÜRLICH. ZEITGEIST. SEIT 1875

schuh walter
MARKEN-OUTLET
Speidel. CECIL
CONSCIOUS SINCE 1952
Street One

Aktuelle Infos & Angebote auf
WWW.FASHIONPARK.DE

LIFESTYLE OUTLET

WIR LIEBEN CONTENT

FILM
SOCIAL MEDIA
CONTENT MARKETING
KOMMUNIKATION

bildschnitt.tv

IMPRESSUM

Herausgeber:
NIEDERBAYERN TV
Passau GmbH
Dr.-Emil-Brichta-Straße 5
94036 Passau
Telefon: +49 851 98884-0

NIEDERBAYERN TV Deggendorf ·
Straubing GmbH & Co. KG
Ulrichsberger Str. 17
94469 Deggendorf
Telefon: +49 991 98814-500

NIEDERBAYERN TV
Landshut GmbH
Kapuzinerweg 7
84028 Landshut
Telefon: +49 871 92200-0

Geschäftsführung:
V.i.S.d.P. Thomas Eckl
passau@niederbayern.tv.de

Beratung/Verkauf:
Johanna Wimmer
+49 851 98884-25
Reinhold Sigi
+49 851 98884-50

Fragen und Anregungen:
passau@niederbayern.tv.de

Druck: Mediengruppe Attenkofer

Auflage: 21.000

Grafik:
Felix Allmendinger, Jonas Wierer –
Mediengruppe Attenkofer

Konzept: idowapro

Redaktionsleitung:
Torsten Widua

Titelbild: Jürgen Sperl

Autor*innen:
Anna Mößner
Franz Huber
Hermann Nirschl
Torsten Widua

Fotos:
Adobe Stock
Alexander Spitzer
Andreas Weis
Cindy Mößner
Claudia Griessl
DM Domi Media
Josef Parzefall
Jürgen Sperl
Maria Danner
Martina Wimmer
Michael Reschke
Niklas Schubert
Propstei Paring
Ropa / Pmb
Schorsch Heimerl
sirKaleb
Spa Resort Geinberg
Stefan Frank
Torsten Widua
Ulli Schraner
Woodstock der Blasmusik

Die Inhalte des „NIEDERBAYERN TV Magazin“ stellen keine Wertung durch die Redaktion dar – für den fachlichen Inhalt sind die Autoren verantwortlich. Der Inhalt des Magazins ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks und der Vervielfältigung des Inhalts oder Teilen daraus, sind vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung seitens des Herausgebers darf der Inhalt dieses Magazins in keiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder einem anderen Verfahren), auch nicht zum Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die mit dem Magazin verbundenen Inhalte sind nach bestem Wissen und Gewissen sorgfältig recherchiert. Wir bemühen uns, Informationen korrekt, aktuell und vollständig zu präsentieren. Dennoch wird keine Gewährleistung dafür gegeben, dass die Magazininformationen vollständig, genau, richtig und aktuell sind. Für eventuelle Schäden, die sich aus der Verwendung der bereitgestellten Informationen ergeben, wird nicht gehaftet.

© gudrun – stock.adobe.com

ZUM SCHLUSS

Niederbayern – mia san Heimat!

Endlich ...

Endlich wird es morgens täglich spürbar früher hell. Endlich dürfen wir wieder mehr Sonnentage erleben. Und endlich hört man die Vögel wieder zwitschern. Das Stimmungsbarometer steigt, wir sind wieder rundum besser gelaunt und alles fühlt sich so frei an. Der Frühling – er nähert sich mit großen Schritten und bringt wieder mehr Lebensgefühl in unseren Alltag. Und auch bei uns, bei NIEDERBAYERN TV, zählen wir nicht mehr die nebelverhangenen Tage, sondern die sonnigen. Wie sich Frühling anfühlt, spüren Sie, wenn Sie raus in Ihren Garten oder in die Natur gehe. Und wie Frühling aussehen kann, haben Sie beim Lesen der aktuellen Ausgabe unseres Magazins gesehen. Bunte Farben, frische Themen, schöne G'schichten – immer mit dem glasklaren Fokus „nah am Menschen“.

Und wenn ich Ihnen wieder schreibe, genießen wir unsere Freizeit bereits bei 26 Grad im Schatten, mit einem kühlen Getränk und in geselliger Grillrunde. Dann nämlich ist der Sommer da. Ich wünsche Ihnen einen großartigen Start in die Freiluftsaison und viel Spaß bei unserem Programm. Denn auch im Fernsehen servieren wir Ihnen den Frühling und Frühsommer mit herzerfrischenden Formaten auf dem Silbertablett.



Schee is dahoom!

Thomas Eckl

Geschäftsführer
NIEDERBAYERN TV

SCHEE IS DAHOAM



Unter-
stützen
auch Sie
unsere
Region!

Spendenmarathon vom 25. bis 29. März 2024

www.WirWunder.de/Passau



**Sparkassen-Aktions-
topf i. H. v. 15.000 € ***

* Spendenmarathon von Montag, 25.03.2024 (9:00 Uhr) bis Freitag, 29.03.2024 (23:59 Uhr). Nach Ablauf des Aktionszeitraums erhalten alle Projekte Geld aus dem Aktionstopf, proportional zu ihrem Anteil an der Gesamtspendenmenge während des Aktionszeitraums.

 **Sparkasse
Passau**

Weil's um mehr als Geld geht.

GEINBERG[°]

SPA RESORT • THERME



Geinberg Next Level



Erleben Sie Ihren Wellnessaufenthalt jetzt auf noch höherem Niveau mit unseren speziellen Angeboten zur Feier unseres neuen Markenauftritts.

Ein Resort der:



Entdecken Sie unsere Angebote, nutzen Sie den Promocode: „**RELAUNCH**“ und setzen Sie Ihrem Urlaub die Krone auf.

Spa Resort Geinberg | www.sparesortgeinberg.at